



RIVIERA DI RIMINI



NATUR PUR UMWELT UND LANDSCHAFTEN IN DER PROVINZ RIMINI

travel notes



Ausflugsorte und -routen



- **Casteldelci**
Monti La Faggiola / Loggio / Le Macchiette
- **Coriano**
Tierschutzgebiet des Conca
Landschaftsschutzgebiet des Conca
Marano-Flusspark
- **Gemmano**
Grotten und Naturreservat von Onferno
- **Maiolo**
Verstreutes Brotmuseum
- **Misano Adriatico**
Vogelbeobachtungsstation
des Tierschutzgebiets des Conca
- **Mondaino**
Zentrum für Umwelterziehung - Arboreto-Park
Paläontologische Abteilung der Museen von Mondaino
- **Montefiore Conca**
Monti Faggeto / Maggiore / Auro
- **Montescudo**
Marano-Flusspark
Ethnografisches Museum von Valliano
Wald von Albereto
- **Morciano di Romagna**
Natur- und Stadtpark des Conca
Tierschutzgebiet des Conca
- **Novafeltria**
Schwefelbergbau-Museum „Sulphur“ in Perticara
Eskastaniendschungel bei Uffogliano
- **Pennabilli**
Naturpark „Sasso Simone e Simoncello“
Die Orte der Seele von Tonino Guerra
- **Poggio Berni**
Parco della Cava und Fossilienlager des Marecchia
Mühlennuseum in der Sapignoli-Mühle
- **San Clemente**
Tierschutzgebiet des Conca
- **Saludecio**
Cerreto
- **San Leo**
Meer des Hl. Franziskus
Brücke der Leitern
- **San Giovanni in Marignano**
Tierschutzgebiet des Conca
Golfplatz
- **Sant'Agata Feltria**
Monte Benedetto / Monte Ercole / Monte San Silvestro
Museum für bäuerliches Handwerk
- **Santarcangelo di Romagna**
Tuffsteingrotten
MET Ethnografisches Museum der Sitten
und Gebräuche der Leute der Romagna
- **Talamello**
Monte Pincio
Käsegruben in der Altstadt
- **Torriana/Montebello**
„Oasi Faunistica“ (Wildschutzgebiet) von Torriana
und Montebello
Umweltstudienzentrum „Osservatorio Naturalistico
Valmarecchia“
- **Verucchio**
„Oasi Naturalistica“ von Ca' Brigida
Golfplatz

Natur pur
Umwelt und Landschaften
in der Provinz Rimini

Riviera di Rimini Travel Notes

Touristische Publikationen der

Provincia di Rimini

Assessorato al Turismo

Leiter Symon Buda

Texte

Rita Giannini

Redaktion

Marino Campana

Pressestelle und Amt für Kommunikation

Cora Balestrieri

Die Fotos stammen
aus dem Fotoarchiv
der Provinz Rimini

Ein Dank geht an die Fotografen

R. Ballarini, T. Bugli,
T. Chiaiuzzi, D. Gasperoni,
R. Giannini, S. Guidi,
L. Liuzzi, F. Mattei Gentili,
T. Mosconi, P. Novaga,
Archiv des Naturparks
Sasso Simone e Simoncello,
PH Paritani, E. Partisani,
R. Pesca, V. Raggi,
G. Renzi, G. Romagnoli,
D. Ronchi, E. Salvatori,
C. Urbinati, WWF-Archiv

Unser besonderer Dank geht an
den Künstler Tonino Guerra für die
Erlaubnis, seine Zeichnungen des
Fischleins und des durchgeschnittenen
Apfels als Markenzeichen von
Riviera di Rimini und Malatesta
& Montefeltro zu verwenden und
sie auf allen Publikationen des
Assessorats für Tourismus der
Provinz Rimini abzudrucken.

Alle Rechte vorbehalten Provinz Rimini
Assessorat für Tourismus

Grafische Gestaltung

Relè - Tassinari/Vetta
(Leonardo Sonnoli)

Koordination
Michela Fabbri

Umschlagfoto

Die Landschaft vor der alten
Burg von Verucchio
PH Paritani

Seitenumbruch

Litoincisa87, Rimini
(Licia Romani)

Übersetzung

Helga Schenk, Marianne Krause
Link Up, Rimini

Druck

Pazzini Stampatore Editore,
Villa Verucchio RN

1. Auflage 2012

Natur pur

ist eine touristisch-kulturelle
Veröffentlichung zur
kostenlosen Verteilung

Unter Mitarbeit von



Natur pur
Umwelt und Landschaften
in der Provinz Rimini

5 Einleitung

7 1. Kapitel
Naturlandschaften

1. Die Täler
2. Die Flüsse
3. Die Berge

37 2. Kapitel
Seelenlandschaften

1. Die Orte der Seele
2. Das zersplitterte Museum
3. Die unsichtbare Landschaft
4. Die magischen Orten
5. Die Natur und der Mensch
6. Natursteinhöhlen und geheimnisvolle Tuffsteingrotten

89 3. Kapitel
Naturparks

1. Der Naturpark „Sasso Simone e Simoncello“
2. Das Naturreservat von Onferno
3. Die „Oasi Faunistica“ von Torriana und Montebello
4. Die „Oasi di Ca' Brigida“ in Verucchio
5. Das Landschaftsschutzgebiet des Conca
6. Das Tierschutzgebiet des Conca
7. Der Marano-Flusspark
8. Der Arboreto-Park von Mondaino
9. Der „Parco della Cava“

119 4. Kapitel
Wanderwege
Verschiedene Routen

156 Literaturhinweise

**Bevor Sie sich auf Entdeckungsreise begeben,
besuchen Sie unsere Website:
www.riviera.rimini.it**

EINLEITUNG

Das Umland von Rimini ist eine wahre Schatztruhe, die es unbedingt zu entdecken gilt. Die meisten schätzen Rimini wegen des Strandes und des Meeres, aber nicht alle kennen das Hinterland mit seinen Naturschönheiten. Ein Abstecher dorthin lohnt sich nicht nur wegen der Geschichte, Sehenswürdigkeiten und Kunstwerke, sondern gerade auch wegen der Natur.

Bei einem Ausflug zu Fuß, zu Pferde oder mit dem Fahrrad werden Sie begeistert staunen über die harmonischen Hügellinien, die Weite des Horizonts, die Blütenpracht und die Vielfalt des Baumbestands und der Tierwelt, die besonders Vogelbeobachter fasziniert.

Es gibt zwei Haupttäler und einige kleinere Täler, die aber nicht weniger attraktiv sind.

Das eine Haupttal ist das Marecchia-Tal, das nach dem gleichnamigen Fluss benannt ist. Es hat herrliche bewaldete Berghänge und Kletterfelsen, und am Fluss entlang gibt es Strände, große Kiesflächen und immer wieder dichtes Gebüsch direkt am Wasser, während an manchen Stellen der Wellengang zu Kanufahrten einlädt. Am Horizont erheben sich die Berge, in denen man sich mit Freeclimbing und Drachenfliegen vergnügen kann. Die Hänge sind voller Flaumeichen, Zerreichen, Kastanien und Steineichen. Im letzten Jahrtausend waren sie noch weniger bewaldet und Bergbäche tosten an ihnen hinab in den Marecchia, den die Römer wegen seines breiten Flussbetts mit vielen kleinen Inseln *Maricula*, also „kleines Meer“ nannten.

Einen Eindruck davon gibt der Hintergrund der Gemälde der großen Meister wie Piero della Francesca und Leonardo da Vinci, die auf dem Weg zum Hof ihrer Auftraggeber hier entlangkamen.

Das andere Haupttal wird vom Conca-Fluss gebildet. Es ist sehr breit und flankiert von einladenden sanften Hügeln mit geometrisch angelegten Weinbergen. Unvermittelt trifft man auf versteckte Seitentäler, die den Wanderer auf Wiesen und bewaldete Anhöhen mit Kastanienwäldern führen, deren Früchte im Herbst den Feinschmeckergaumen erfreuen.

Auch das kleine Ventena-Tal birgt einige eindrucksvolle Naturschönheiten. Und das satte Grün des Marano-Tals mit seinen Buschwäldern, die als wichtige Biotope innerhalb antiker Festungswälle entstanden sind, spiegelt sich in kleinen Seen, in denen man auch angeln kann.

In allen diesen Tälern kann der entdeckungsfreudige Wanderer unter riesigen jahrhundertealten Bäumen Energie tanken und die robusten Wildpflanzen und seltenen Blumen bewundern. Orchideen, Ginster, Wildrosen und unzählige andere Arten locken und verführen auf dem Weg mit ihrem Duft.

So gibt es für alle Besucher - von dem, der einfach nur faulenzern will bis zu dem, der echte Abenteuer erleben will - überall in unserem Hügelland etwas Faszinierendes zu entdecken. Voraussetzung ist, dass er Lust auf Entdeckungen hat und ein Mindestmaß an Interesse mitbringt. Und genau dazu möchten wir Ihnen mit diesem Führer Lust machen.

1. KAPITEL

NATURLANDSCHAFTEN

Viele werden überrascht sein, wenn sie die bisher nicht allgemein bekannte, doch so faszinierende natürliche Umwelt der Provinz Rimini kennen lernen. Der Landstrich zeugt zum großen Teil von der Arbeit der Menschen, die ihn seit Jahrhunderten bewohnen und hier Wein, Oliven, Getreide, Futtermittel, Obst und Gemüse pflanzen und ernten. Aber es gibt immer noch große Flächen ursprünglichen Waldbestandes und wild wachsender Vegetation mit einer oft bemerkenswerten Tierwelt. So bilden Hügel und Berge ein Meer von Grün, von dem aus man auf das andere, bekanntere Meer hinabschaut.

In diesem Kapitel wollen wir die verborgenen Schönheiten dieses Hinterlands entdecken, indem wir die wichtigeren der von Flüssen geformten Täler erkunden und anschließend auf die Besonderheiten der Flüsse und der sie umgebenden Quellgebirge näher eingehen.

1. Die Täler

Die beiden Haupttäler sind das des Marecchia-Flusses im Norden der Provinz und das Conca-Tal im Süden. An beiden Flüssen führen bequeme Radwege entlang, von denen der eine von Rimini bis hinter Novafeltria führt und der andere von San Giovanni in Marignano bis nach Montefiore Conca. Eine Radtour lohnt sich, um die verborgenen kleinen Schluchten zu entdecken, die man von der Straße aus nicht sehen kann.

Im Einzugsbereich des Conca öffnet sich das kleine Tal des Marano, der in Coriano in einen schönen Flusspark mündet. Und schließlich gibt es zwischen den Orten Gemmano und Montefiore Conca noch das wunderschöne Ventena-Tal, das mit seinem üppigen Grün zum Verweilen einlädt.

Das Marecchia-Tal

Vom oberen und mittleren Tal aus gleitet der Blick über beschauliche lehmige Hügel und stößt plötzlich auf schroffe Sandsteinformationen und Felsen, die an den Seiten des Flusses aufragen. Sie stammen ursprünglich nicht von hier, erst der so genannte *gravitative Schlammstrom des Marecchia* hat sie vor Millionen von Jahren wie Flöße vom Tyrrhenischen Meer, ungefähr von der Grenzlinie zwischen der Toskana und dem heutigen Ligurien, hierher transportiert, wo sie sich auf den früher vom Meer umspülten Lehmböden ablagern konnten.

Am bekanntesten sind unter anderem: der Monte Titano sowie die herausragenden felsigen Anhöhen von San Leo, Torriana, Montebello und Verucchio.

Der gravitative Schlammstrom des Marecchia

Im Montefeltro-Gebiet sprechen die Wissenschaftler vom *gravitativen Schlammstrom des Marecchia-Tals*. Die Erdschichten, aus denen der



„Schlammstrom“ besteht, haben sich im ligurischen Raum gebildet und dann allmählich nach Osten verschoben. Diese umgelagerten allochthonen Böden haben sich dann auf dem ursprünglichen, autochthonen Erdreich von Umbrien, den Marken und der Romagna abgesetzt. Im oberen Becken des Marecchia-Flusses erfolgte diese Ablagerung in der Zeit zwischen Torton und dem frühen Pliozän während einer sehr bewegten tektonischen Phase, die die weitere Entwicklung dieses Teils des Apennins bestimmt hat. Damals entstand eine weitläufige Senke, in die sich der „Schlammstrom“ ergoss. Dieser besteht hauptsächlich aus plastischen, leicht verformbaren Lehm- und Mergelmassen und enthält starre, kompakte Kalkformationen verschiedener Größen, von wenigen Metern bis zu ganzen „Bergen“ wie dem Monte Carpegna, dem Felsen von San Leo, dem Monte Titano, auf dem sich heute San Marino erhebt usw. Diese Blöcke wurden wie auf einem riesigen Förderband allmählich und unaufhaltsam zur Küste hin verschoben. Bei den Schichten des Schlammstroms lassen sich der ligurische Komplex und die Neogen-Sukzession unterscheiden. Zu dem ersten Komplex, einem Gemisch aus blättrigem Lehm und Schichten der Pietraforte-Alberese-Serie, gehören der *Pietraforte-Sandstein*, die *Sillano-Formation*, die *Monte Morello-Formation*, der *Sandstein von Monte Senario* und der *grünliche Mergel*. Der zweite Komplex wurde beim Vordringen des Schlammstroms nach Osten abgelagert und besteht unter anderem aus der *Formation von San Marino*, der *Formation des Monte Fumaiolo*, dem *Sandstein von Montebello*, der *Formation von Acquaviva*, *gipshaltigem Lehm* usw. Geologisch gesehen besteht das ganze Gebiet des *Interregionalen Naturparks Sasso Simone e Simoncello* aus einer dicken Decke einander überlagernder heterogener Böden, die mit dem „Schlammstrom des Marecchia-Tals“ angeschwemmt wurden. Durch Wasser, Wind und Schnee verursachte Erosionsprozesse haben auf diese Decke unterschiedlich stark eingewirkt, wobei die weicheren Lehm- und Mergelanteile schneller abgetragen wurden, so dass die Blöcke aus hartem Felsgestein deutlicher an der Oberfläche hervortraten. Auf diese Weise sind auch die „Sassi“ entstanden, zwei charakteristische Tafelberge, auch *Mesas* genannt: der Sasso Simone (1204 m) und der Simoncello (1221 m) bestehen aus Kalkstein organischen Ursprungs, was darauf hinweist, dass es hier im Miozän ursprünglich ein flaches Meer gegeben haben muss. Dass die beiden *Mesas*, die etwa 300 Meter voneinander entfernt sind, früher einmal miteinander verbunden waren, zeigen die zahlreichen Ablagerungen zwischen ihnen.

Oben
**Der Marecchia in der
Nähe von Gattara**

Unten, links
**Die Hügel von
Gemmano**

Unten, rechts
**Die Burgmauern von
Montefiore Conca**

Im Marecchia-Tal gibt es also unzählige Orte von großem geologischen und ökologischen Interesse: Land- und Wasserwege, die dem oberen und mittleren Tal seine Struktur geben.

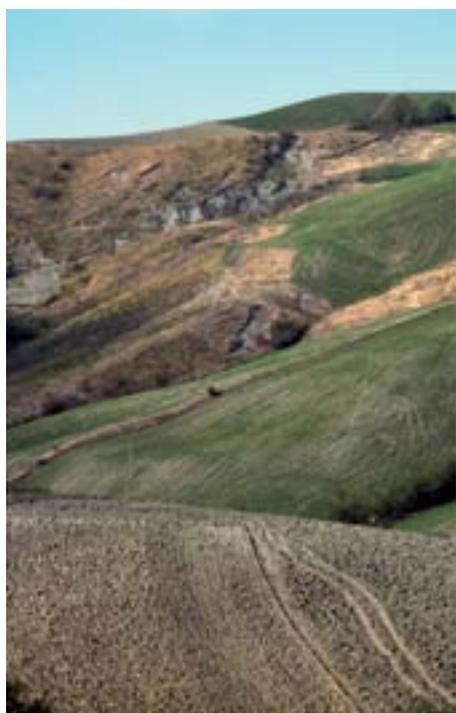
Oben im Tal finden wir die unberührte grüne Berglandschaft um Casteldelci, die gekennzeichnet ist vom Monte della Faggiola, Monte Loggio und dem Felsen von Le Macchiette gleich hinter den Balze. Wir kommen dann zum Naturpark *Sasso Simone e Simoncello*, der mit seinen 4847 Hektar zum Teil in der Provinz Rimini und zum Teil in der Provinz Pesaro-Urbino liegt. Das dazu gehörige Naturkundemuseum in Pennabilli ist gleichzeitig Besucherzentrum. Auf dem Sasso Simone ließ die florentinische Adelsfamilie der Medici die *Città del Sole*, die damals höchst gelegene Festung erbauen. Spuren davon findet man heute nur noch an den Zufahrtsstraßen, auch Zeichnungen zeigen, wie diese Sonnenstadt einmal ausgesehen hat. Schönheit und Harmonie beseelen diesen Landstrich, der auch in jüngster Zeit einzigartige Entdeckungen zutage gefördert hat, wie der Fossilienkopf eines großen, fleischfressenden Wirbeltiers. Bei diesem Raubtier handelt es sich um ein urzeitliches Meeresreptil, das vor 70 bis 90 Millionen Jahren gelebt hat.

Talabwärts gelangt man zu den eindrucksvollen Gipsadern von Torriana und nicht weit davon zu dem Wildschutzgebiet (*Oasi faunistica*) von Torriana und Montebello, in dem sich das Umweltstudien- und -forschungszentrum *Osservatorio Naturalistico Valmarecchia* befindet. Direkt gegenüber in Verucchio liegt das Umwelt-Bildungszentrum des WWF (*Oasi di Ca' Brigida*).

Das Conca-Tal

Das Conca-Tal ist ein breites Tal und der Conca-Fluss entspringt auf dem Monte **Carpegna**, dem höchsten Bergmassiv des Apennins in der Provinz Rimini. Manchmal entschwindet er dem Blick und herrlich grüne Hügelketten mit Türmen und Burgen schieben sich in den Vordergrund. Es sind die ersten Erhebungen des Apennins, wenn man vom Meer kommt, das sie vor Millionen von Jahren noch umspülte. Überall sind die Felder bestellt, wird Weizen oder Viehfutter angebaut und aus den Trauben der Weinberge und Früchten der Olivenhaine qualitativ hochwertige Weine und Öle gewonnen.

Weiter flussaufwärts trifft man auch hier auf eine ursprüngliche Natur, die zu Spaziergängen unter Kastanien und in den Wäldern von





Montefiore Conca und Gemmano einlädt. Oder man folgt den Bächen mit ihrer über weite Strecken wildwüchsigen Vegetation und erfreut sich an der erstaunlichen Vielfalt von Blumen und Pflanzen wie Erlen und zahlreichen Orchideenarten. Und diese Gegend birgt noch eine ganz seltene Perle: In der Gemeinde Gemmano bietet sich dem Betrachter ein grandioses Naturschauspiel, das wegen seiner geologischen Formation und Tierwelt fasziniert. Es handelt sich um die Grotten von Onferno inmitten eines 123 Hektar großen Naturreservats, das wegen seines unbestreitbaren naturkundlichen Werts unter besonderen Schutz gestellt wurde. Die Karstformation der Höhlen umschließt mehr als 750 Meter lange Gänge, die von einem Bach in das gipshaltige Gestein geschnitten wurden, und beherbergt eine der zahl- und artenreichsten Fledermauskolonien ganz Italiens. Und in Mondaino lassen sich kleine Kostbarkeiten entdecken, wie das *Val Mala* und der botanische Garten *Arboreto* mit 6000 Baumarten auf neun Hektar Fläche, der auch *Umwelt-Bildungszentrum* ist. Ganz in der Nähe, zwischen Gemmano und Montefiore Conca, liegt das wunderschöne *Ventena-Tal*.

Das Ventena-Tal

Der Rio Ventena hat dieses kleine Tal geformt, dessen erster, nur dünn besiedelte Teil in der Provinz Pesaro-Urbino liegt. Viele winzige Dörfchen wie Valle Fuini di Ripamassana stehen dort fast leer. Sie waren Teil der ehemaligen, nun aufgelösten Gemeinde von Castelnuovo mit einer inzwischen fast völlig verlassenen Altstadt und zerfallenen Häusern und Kirchen. Der zweite Abschnitt des Tals liegt in der Provinz Rimini und trennt die Gemeindegebiete von Gemmano und Montefiore Conca. Das Tal ist zunächst eng und schattig, und der Rio Ventana verliert sich in engen Schlingen zwischen zwei bewaldeten Hügelrücken und windet sich dann durch Anbauflächen und Wald. Er fließt in einem breiten Korridor von spontan wachsenden Wildpflanzen, Erlen und vielen verschiedenen Orchideenarten, umgeben von Hügeln und eindrucksvollen Schluchten. Es handelt sich um Mikrogebiete, die trotz aller Klimaveränderungen und dem Vordringen fremder Pflanzengattungen ihr ursprüngliches Gesicht bewahrt haben. An diesem unberührten, einsamen Ort lassen sich in den mehr als 10 Millionen Jahre alten Felsschichten noch sehr viele Fossilien finden, von denen man im Museum von Mondaino eine reiche Auswahl anschauen kann. Entlang des Flüsschens gibt es viele wasserliebende Pflanzen, darunter sehr alte Silber-

und Zypressenpappeln, Espen, Weiden und Erlen. An den steilen, durch zahlreiche fjordartige Einschnitte zerklüfteten Hängen auf der Sonnenseite stehen hauptsächlich Eichenwälder, und im Unterholz wimmelt es nur so von Blumen, darunter nicht nur Orchideen, sondern auch Alpenveilchen, Immergrün, Primeln und Herbstzeitlose. Auch die Fauna ist mit Tierarten, von denen einige selten und besonders interessant sind, gut vertreten.

Das Marano-Tal

Der drittgrößte Fluss der Provinz bildet ein kleines, aber für Umweltfreunde äußerst interessantes Tal. Seine herrlichen Buschwälder zählen zu den wichtigsten Biotopen im Umland von Rimini und sind Überreste eines alten Waldgürtels, der diese Gegend früher komplett bedeckte, einzig unterbrochen durch Felsformationen und das Flussbett. Dort wachsen Stieleichen, Silberpappeln und verschiedene Weidenarten, vor allem in der Nähe des Wasserlaufs *Fiumicello* an der Grenze zur Republik San Marino. Im ersten Abschnitt, in dem der Marano Kreide-, Kalk- und Sandschichten verschiedenen Alters durchfließt, ist das Tal von Steilhängen umgeben, an denen sich Erosionen und Verkarstungen erkennen lassen. Vor allem entlang der Straße nach Montegiardino gibt es Höhlen, Dolinen, Trichter, und immer wieder tun sich neue Spalten und Klüfte auf. Hier und dort ragen einzelne Kalk- und Sandsteinblöcke auf, die durch gewaltige Verschiebungen in früheren Erdzeitaltern hierher gelangt sind. Weiter talabwärts wird die Landschaft abwechslungsreicher. Statt des Buschwalds am Oberlauf des Rio gibt es hier durch Hochwasser aus Schwemmmaterialien entstandene Terrassen, die dank ihrer fruchtbaren Böden landwirtschaftlich genutzt werden.

Dieses Gebiet bildet den *Marano-Flusspark*, den die Gemeinde Coriano als Hauptzentrum des Tals sehr umsichtig gestaltet hat. In dem Park, der sich von Ospedaletto bis zur Grenze mit San Marino erstreckt, kann man sich einfach erholen, spazieren gehen oder auch Ausflüge zu Pferd oder mit dem Rad machen. Besonders interessant ist der *Wald von Albereto*, ein unter Umweltaspekten einzigartiger Reliktwald, der für die Botaniker das letzte verbleibende Stückchen einer früher viel häufiger anzutreffenden Pflanzenwelt mit Stieleichen, Silberpappeln und Eschen ist. Er gehört zu den wichtigsten Biotopen im Umland von Rimini. Auf 25 Hektar ist hier eine Vielfalt von Eichenarten beheimatet, während es im Unterholz sehr viele Brombeeren, Pilze, Trüffel, Spargel, Ginestrella (Färberginster) und





wilde Färberröte gibt. Im Ortsteil Albereto kann man von dem prachtvollen mittelalterlichen Kastell (*Castrum Albareti*) den ganzen Horizont der romagnolischen Küste von Milano Marittima bis zur ansteigenden Landspitze von Gabicce überblicken. Zum Kastell gelangt man auch über Rad- und Reitwege, die die Malatesta-Burg von Montescudo mit den anderen Burgen der umliegenden Gemeinden verbinden. Diese Routen verlaufen entlang des Conca-Flusses bis nach Cattolica und auf der anderen Seite am Marano entlang durch die Gemeinde Coriano bis nach Riccione. Und schließlich lädt an der Grenze zu San Marino der See von Faetano zum Wettangeln oder zum Zuschauen und zu angenehmen Stunden im Grünen inmitten der üppigen Natur ein.

Das Val Mala

Bei diesem sehenswerten Tal, das zur Gemeinde Mondaino gehört, handelt es sich um eines der kleineren Täler der Gegend um Rimini. Im Val Mala finden sich von Menschenhand geschaffene Elemente und urwüchsige Natur in einem harmonischem Nebeneinander. Es ist von großer landschaftlicher Schönheit und besitzt einige interessante ländliche Siedlungen. Faszinierend ist auch der sog. Mühlenweg („Via dei mulini“).

Große Teile des Gebiets sind von Wäldern und Strauchwerk bedeckt, mit einem umfangreichen Bestand an für das Hügelland typischen Bäumen. Darunter gibt es auch viele große Bäume, die einzeln stehen oder kleine Wäldchen bilden. In einer wunderschönen Szenerie wechselt Brachland mit bestellten Feldern ab. Gut auffindbare Fahr- und Fußwege laden dazu ein, hier den unmittelbaren Kontakt zur Natur zu suchen.

Das Tal des Uso

Der Uso fließt in seinem Oberlauf durch ein reizvolles enges Tal, das reich an Geschichte und Traditionen ist. Der Talgrund neigt sich sanft zum Meer hin. Jahrzehnte lang wurde der Schwefel aus den Minen von Perticara hier entlang über Montetiffi bis in die Ebene transportiert. Heute ist es eine ideale Tourstrecke für Radfahrer und Ausflügler. Das Wasser des Flüsschens, das manchmal zu versiegen droht, stammt weniger aus seiner Quelle am Felsmassiv von Perticara, sondern aus den vielen regenwasser-gespeisten Bächen und Rinnsalen, die von den kahlen Hängen des engen Tals strömen. So sucht sich der Wasserlauf seinen Weg hinab und schlängelt sich schließlich durch großartige riesige Felsen, die er abschleift und überformt. Dieser Teil

des Flussbetts liegt gleich hinter und unterhalb des Ortes Montetiffi, wo heute noch die traditionellen Tonpfannen für das typische Fladenbrot Piadina hergestellt werden, von denen schon der romagnolische Dichter Giovanni Pascoli schrieb. Eine wunderschöne Römerbrücke zieht sich hier über den Uso, und gleich daneben gibt es noch Überreste einer historischen Mühle. Dieses über Jahrtausende hinweg gewachsene Ensemble von Architektur und Umwelt anzuschauen, lohnt allemal einen Abstecher. Die um das 11. Jh. erbaute Brücke aus Quadersteinen besitzt nur einen Bogen und ist umgeben von vom Wasser ausgehöhlten Felsen und einer ursprünglichen Natur. Über dem Wasserlauf erhebt sich Montetiffi, das mit seinen 400 Höhenmetern als letzter Wachposten einer ruhmreichen Vergangenheit erscheint, die hier ihre Spuren hinterlassen hat. Wenn man auf der Landstraße weiter Richtung Meer fährt, wechseln sich an den Hängen Brachland und Felder mit Luzerne und Getreide ab, dazwischen die spektakuläre Calanchi-Landschaft mit Resten von Wäldern und Felsformationen. Hier ist das Tal noch wild. Die enge und holprige Straße windet sich durch spärlich mit Gebüsch bewachsene Hügel und das Flussbett des Uso bleibt fast überall verborgen. An einer Talenge fließt er zwischen hohen Felswänden hindurch und gleich hinter der Brücke taucht Pietra dell'Uso auf, wo auf dem steilen Felsen die mittelalterliche Kirche Mariä Geburt über das Tal wacht. Ab hier fließt der Uso ruhiger und das Tal mit seinen beidseitigen Anhöhen sieht aus wie auf einem klassischen Gemälde, zumindest bis Santarcangelo, wo es wieder etwas von seiner wildromantischen Schönheit hat, bis schließlich an der Grenze zu Rimini die *Römerbrücke* von San Vito erreicht ist, von der als einziger Zeuge vergangenen Glanzes noch einer von einst fünf Bögen erhalten ist. Sie beweist, dass hier ursprünglich die alte römische Konsularstraße *Via Emilia* verlaufen ist. Im romagnolischen Dialekt wird die Brücke heute „*e' puntàz*“ genannt, was soviel wie „alle Brücke“ bedeutet. Am Talende in Bellaria Igea Marina mündet der Uso ins Meer.

2. Die Flüsse

Der Marecchia

Der Marecchia entspringt auf dem Monte della Zucca (1263 m) im Bergmassiv Alpe della Luna, nicht weit von der Quelle des Tibers, wo die Region Emilia Romagna an die Toskana grenzt. Dort sprudelt er, den Worten des Dichters (†) zufolge, in einem Wirbel von Wassertropfen aus einer Wiese hervor. In der Nähe von Pratieghi, das zu der Ortschaft Badia Tedalda in der





Provinz Arezzo gehört, weist eine Steinsäule auf die Quelle hin.

Auf einer wunderschönen Wanderung lässt sich bestaunen, wie inmitten einer grünen Bergkulisse ein gutes, Leben spendendes Wasser entspringt. Eigentlich gibt es drei Quellen in 918 m Höhe bei Forconaia am Monte Castagnolo im Massiv des Monte della Zucca. Da sich jedoch nicht genau bestimmen lässt, woher das Quellwasser kommt, wurde das weite Quellgebiet des Marecchia auch schon als „geheimnisvollerer Ort als die Nilquellen“ (natürlich nur etwas kleiner) bezeichnet. Die erste Quelle fließt von oben herab, die zweite kommt von links hinzu und die dritte einige Meter darunter von rechts.

Der Fluss, den die Römer zunächst *Ariminus* und später *Maricula* (kleines Meer) nannten, ist etwa 90 km lang und fließt nahezu ausschließlich in der historischen Region Romagna durch das gleichnamige Marecchia-Tal. Mit der ungezähmten Kraft des Wildwassers, das sich alle paar Jahrzehnte eine neues Flussbett sucht, bahnt er sich seinen Weg zum Meer. Über die Jahrtausende hinweg war er vielen Veränderungen unterworfen, und heute ist er wahrscheinlich in seinen Dimensionen am stärksten reduziert und hat durch menschliche Eingriffe zu Zeiten, in denen man noch nicht an seine Erhaltung und sinnvolle Erschließung dachte, seine natürliche Gestalt verloren. Das betrifft vor allem den Abschnitt um Villa Verucchio, wo durch Erosion der Lehmschicht große, canyonartige Schluchten entstanden sind.

Hinsichtlich der Wassermenge ist zu sagen, dass er als Gebirgsfluss starken jahreszeitlichen Schwankungen unterworfen ist und im Herbst starkes Hochwasser, im Sommer dagegen nur sehr wenig Wasser mit sich führt bzw. fast ganz austrocknet. Eine geologische Besonderheit des Marecchia ist jedoch, dass es unter der Unterschicht des Flussbettes beachtliche Wassermassen gibt. Außerdem mündet das Flusswasser an einigen Stellen weit vor der Küste in kleine Süßwasserbecken, was die Stadt Rimini während der Trockenperiode für ihre Wasserversorgung nutzt. Wegen des Wassers aus seinem Schwemmkegel bezeichnet man den Fluss auch als wahre „Süßwasserfabrik“.

Auch der Flusslauf ist von Interesse, besonders bei Molino di Bascio (Pennabilli), wo der Marecchia in einem, faszinierenden breiten Bett dahinfließt. Dort hat er die typische Form eines Gebirgsflusses mit Kiesbett und Stromschnellen und an einigen Stellen ragen große Felsblöcke aus dem Wasser. Das Wasser ist sauber und nachweislich von bester Qualität. Und weil die Umwelt hier ebenso unberührt ist, findet man hier

eine Vielzahl unterschiedlicher Insekten und Fische, vor allem *Karpfenfische* und natürlich Forellen, Grundeln und Aale. Auf seinem Weg abwärts fließt der Marecchia zunächst durch den in der Romagna gelegenen Teil des Montefeltro-Gebiets und zieht sich durch alle Ortschaften im Tal, wo Sturzbäche und Flüsschen, die heute nicht mehr so groß sind wie früher, ihm neues Wasser zuführen. Zu diesen Zuflüssen gehören der Presale mit einem hübschen Wasserfall, der recht wasserreiche und schöne Senatello sowie der Storena mit seinen einst von den Hängen herabgerollten Felsen, die wie in einem Zen-Garten herumliegen (2). Hinzu kommen noch der Rio Mavone, der Mazzocco, der Rio San Marino und der Ausa. Der Wasserlauf des Ausa entspringt an den Hängen des Monte Titano, wo er Fosso della Flocca heißt. Er ist 17,2 km lang und wurde in seinem letzten Abschnitt künstlich in den Marecchia umgeleitet. Das Flussbett ist breit, das Ufer ungezähmt, und an herrlichen Stränden kann man inmitten eines Meers von Kieselsteinen die angenehme Kühle des klaren und heiter dahinfließenden Wassers genießen und die „Kindheit der Welt wiederfinden“ (3), wie der Dichter sagte, während ein anderer, amerikanischer Dichter anmerkte: „Der Schlamm steckt voller Steine“ (4). Ein drastisch anderes Bild bietet der Fluss bei Villa Verucchio, wo er durch Ausbaggern seiner Seele beraubt wurde, und erst im Gebiet von Poggio Berni findet er zu seiner eigentlichen Gestalt zurück und schenkt uns faszinierende Fossilien aus dem Pliozän. Und schließlich fließt er in Rimini, wo er umgeleitet wurde, um das Wasser im Hafenskanal nicht aufzuwühlen, in einer Trichterform in die Adria.

Der Conca

Er entspringt auf dem mehr als 1200 Meter hohen Monte Carpegna, dessen Gipfel fast den ganzen Winter von Schnee bedeckt ist und der über Skilifte verfügt. Der Oberlauf des Conca liegt zwischen dem Gipfel und dem Ort Monte Cerignone. Hier hat er das größte Gefälle. Bei Caprara, nur ein paar hundert Meter von der Landstraße nach Villagrande di Montecopiolo entfernt, befindet sich etwas oberhalb der sog. „Conca-Wasserfall“. Das Wasser stürzt hier über einen kurzen Abhang herunter und folgt dann wieder seinem Lauf, der von dichter Vegetation, hauptsächlich aus Purpur- und Lavendelweiden sowie Schwarzerlen, verborgen ist. Und weiter geht es bergab durch die zur Provinz Pesaro gehörenden Gemeindegebiete von Monteboaggine, Monte Cerignone und Monte Grimano Terme bis in die Ebene von Mercatino Conca, wo der Conca anfängt, langsamer zu





fließen, weil das Flussbett breiter wird. In der Provinz Rimini zieht er vorbei an Taverna (Monte Colombo), Morciano di Romagna, San Clemente und San Giovanni in Marignano. Schließlich mündet er im eleganten Portoverde der Gemeinde Misano, wo er noch die Zuflüsse Fossa del Molino und Ruscello aufnimmt, in die Adria. Bis zu seiner Trichtermündung legt er 47 km zurück. 1878 wurde im Flusslauf ein Staudamm errichtet, so dass ein künstlicher See, das Staubecken des Conca, entstand. Dieser See liegt zwischen den zu Rimini gehörenden Gemeinden Misano Adriatico (dem Ortsteil Santa Monica mit der Autorennstrecke *Misano World Circuit*) und San Giovanni in Marignano; von der nahen Autobahn A14 ist er gut zu sehen. Heute gehört das vorwiegend landwirtschaftlich genutzte Staubecken zum *Landschaftsschutzgebiet des Conca-Flusses*. Zum Fischbestand gehören hauptsächlich Karpfenfische, Karpfen, Cavedano-Fische, Südbarben und die häufiger vorkommenden Alborella (italienische Lauben). Außerdem gibt es im Mündungsgebiet auch Salzwasserfische wie Aale und Meeräschen.

Der Marano

Nach Marecchia und Conca ist der Marano der drittgrößte Wasserlauf der Provinz Rimini. Er entspringt an der Grenze zwischen der Provinz Pesaro-Urbino (Gemeinden Monte Grimano Terme und Sassofeltrio) und der Republik San Marino auf dem Monte Ghelfa (581 m). Von dort schlängelt er sich über eine Strecke von zirka 30 km zum Meer hinab und mündet in Spontriccio (zwischen Rimini und Riccione) in die Adria. Im mittleren Abschnitt fließt er zwischen Coriano und Montescudo durch sanfte Hügel und breite Täler, flankiert von abgerundeten, mit Bäumen und Sträuchern dicht bewachsenen Bergkuppen. Der Marano verläuft in Schlangenlinien, und da sein Wasserstand von der Regenmenge abhängt, führt er im Winter viel und im Sommer oft fast gar kein Wasser. In seinem Oberlauf ragen hier und da Felsen aus Kreide, Kalk- oder Sandstein aus dem Wasser. Im mittleren Abschnitt weist das Flussbett ein wellenförmiges Profil auf und fällt leicht ab, und im Talabschnitt der Ebene windet sich der Marano in weiten Kehren, bis er sich schließlich in einer schlichten Trichtermündung ins Meer ergießt.

Der Rio Ventena

Dieser kleine Wasserlauf fließt zwischen den Gemeinden Montefiore Conca zur Rechten und Gemmano zur Linken. Er entspringt am Monte di San Giovanni im Gebiet von Monte Altavelio, einem Ortsteil von

Mercatino Conca, und mündet noch vor Morciano di Romagna in den Conca. Das gleichnamige Tal besticht durch seine Ursprünglichkeit: Mit seiner schönen Landschaft und den üppigen, wild wachsenden Pflanzen ist es ein Schmuckstück der Natur. Anfangs fließt der Rio durch die Provinz Pesaro-Urbino in den Marken. Hier ist das Tal wenig bevölkert und viele winzige Dörfchen wie Valle Fuini di Ripamassana stehen völlig leer. Im zweiten Abschnitt in der Provinz Rimini fügen sich landwirtschaftlich genutzte Flächen und unberührte Natur zu einem harmonischen Ganzen.

Der Rio Ventena darf nicht mit dem gleichnamigen Bach **Ventena** samt Tal verwechselt werden, der in der Provinz Pesaro-Urbino auf dem Hügel von Tavoleto entspringt und im Nordosten von Cattolica in der Provinz Rimini ins Meer fließt. Als kleinster Wasserlauf der Gegend um Rimini ergänzt er im Süden der Provinz die Einzugsgebiete des Conca, des Tavollo und des Foglia. Mehr als 50% seines Wassereinzugsgebiets liegt in dem zuerst durchquerten Abschnitt, vor allem im Bereich der Gemeinden San Giovanni in Marignano und Saludecio.

Der Tavollo

Seine Quellen befinden sich in mehreren Gräben in Mondaino. Nach 21 Kilometern mündet er am Hafen von Cattolica in die Adria. Auf seinem Weg dahin kommt er durch elf Gemeinden, vier davon in den Marken. Er bildet die natürliche Grenze zwischen den Regionen Emilia Romagna und Marken.

Der Ausa

Der Ausa entspringt in der Republik San Marino in einer Höhe von 465 Metern aus dem Zusammenfluss des Wassers einiger Gräben, von denen der sogenannte Fosso della Flocca der wichtigste ist. Im ersten Abschnitt durchquert er eine wilde, zerklüftete Landschaft. Anschließend fließt er durch klarer strukturierte Gebiete mit brachliegenden oder bebauten Feldern und Weideland. Er mündet in Rimini, wo er umgeleitet wurde, in die Adria.

Der Uso

Dieses 49 km lange Gebirgsflüsschen entsteht unter dem Monte della Perticara aus zwei Apenninbächen: dem Fosso di Camara, der in Perticara (883 m) entspringt, und dem Uso di Tornano, der in Savignano





di Rigo (581 m) seine Quelle hat. Die beiden Wasserläufe vereinigen sich bei Pietra dell'Uso, einem Ortsteil von Sogliano, der nach dem Fluss benannt wurde. Zunächst fließt er durch die Provinz Forlì-Cesena, dann weiter durch die Ebene der Provinz Rimini und mündet in Bellaria in die Adria. Dabei kommt er hauptsächlich durch bergiges Hügelland, und sein Flussbett durchquert aus Sandstein entstandene Lehm- und Sandböden. Die verbleibenden 30% des Flusslaufs führen durch das ebene Hügelvorland. Der Wasserstand variiert je nach saisonaler Niederschlagsmenge, und zu bestimmten Zeiten trocknet der Uso ganz aus. In seinem Einzugsgebiet liegen die Gemeinden Bellaria Igea Marina, Poggio Berni, Rimini, Santarcangelo di Romagna, Torriana und Novafeltria. Der wichtigste unter seinen neun Zuflüssen ist der Rio Salto. Bekannt wurde er wegen seiner „flüsternden Pappeln“, die Giovanni Pascoli im Gedicht *Die graue Stute* besungen hat, das beschreibt, wie die Stute den getöteten Vater heimbringt. So wurde das kleine Flüsschen berühmt. In der Antike bildete es die Grenze zwischen den italischen Völkern Mittelitaliens und den Galliern in der Poebene. Im Jahr 49 v.Chr. soll hier der Feldherr Julius Cäsar den Satz „Alea iacta est“ (die Würfel sind gefallen) gesprochen haben, bevor er diese Grenze überquerte und mit seinen bewaffneten Truppen gegen Rom marschierte. Einige behaupten, dass es sich bei dem berühmten Rubikon um den Uso handle, was aber nicht als gesichert gilt. Im Altertum war diese Gegend voller Sümpfe und die Zuflüsse änderten oft ihren Verlauf. Erst mit der römischen Zenturiation und Bodenordnung wurden die Sümpfe trockengelegt. Auch in späteren Jahrhunderten veränderten Erdbeben und Überschwemmungen den Flusslauf. Daher halten viele Historiker den Uso für den antiken Rubikon, aber auch andere Flüsse wie der heutige Rubicone und der Pisciatello beanspruchen diesen begehrten Titel für sich.

3. Die Berge Der Carpegna

Der Monte Carpegna ist das wichtigste und bekannteste Bergmassiv der Provinz Rimini. Er gehört zum Montefeltro-Gebiet und erstreckt sich in Nordwest-Südost-Richtung entlang der Grenze zwischen den Regionen Marken, Toskana und Emilia Romagna. Sein größter Teil befindet sich in der Provinz Rimini. Zu dem Massiv gehören auch die Berge von San Leo, San Marino, Villagrande, Monte Canale, Sasso Simone und Simoncello und weitere kleinere Erhebungen. Am höchsten ist der Carpegna

selbst, der mit seinen 1415 Metern den höchsten Gipfel des riminesischen Apennins darstellt. An seinen Südhängen liegt die Ortschaft Carpegna (748 m), während an einem der östlichen Ausläufer das Dorf Villagrande (Sitz der Gemeindeverwaltung von Montecopiolo) eingebettet ist. Im Norden befindet sich das Dorf Maiolo (550 m) und im Nordosten die Gemeinde Pennabilli. Der Monte Carpegna ist Teil des *Naturparks Sasso Simone e Simoncello*. Dass er geologisch vorwiegend aus Kalk besteht, sieht man an den weißen Felsen an seinen Bergflanken. Schon von weitem erkennt man den Carpegna an den typischen Schichten aus Kalk-Mergel-Gestein, die den ganzen Berg überziehen. So kann man an klaren Tagen die leuchtend weißen Kalkeinlagerungen der steilen *Ripa dei Salti* sogar von der Adriaküste aus sehen. Um den Gipfel herum liegen Wiesen und Weideland mit gemütlich frei weidenden Kühen. Es gibt auch eindrucksvolle Buchenwälder, wie den sehr alten Wald bei Pianacquadio, und natürliche Brachlandschaften.

Der Monte della Perticara

Der Monte della Perticara (883 m), auch Monte Pincio genannt, gehört zum Apennin am Übergang zwischen der Provinz Forlì-Cesena und der Provinz Rimini an der Wasserscheide der Flusstäler des Uso im Norden und des Marecchia im Süden. Benannt ist er nach dem gleichnamigen Ortsteil von Novafeltria (Provinz Rimini), der etwas weiter westlich liegt. Es handelt sich dabei nicht um den direkt über dem Ort Perticara gelegenen Berg, der Monte Aquilone heißt und niedriger ist (833 m), aber vom Dorf aus die Aussicht auf den Monte della Perticara verdeckt. Sehenswert ist das Esskastanienwäldchen am meerseitigen bewaldeten Hang. Außerdem können passionierte Kletterer steile Felswände bezwingen, um dann bei einer verdienten Rast den herrlichen Ausblick über das Tal bis hin zum Meer zu genießen. Am in der Provinz Forlì-Cesena gelegenen Nordhang des Monte della Perticara entspringt der Uso.

Der Monte Aquilone

Bei diesem Berg handelt es sich um einen der vielen Felsblöcke aus mergelhaltigem Kalk, die mit dem „gravitativen Schlammstrom“ hierher gelangt sind. Er ist dann am Massiv des Monte Pincio - Monte Perticara praktisch hängen geblieben. Man kann den Gipfel erklimmen, der 883 Meter über dem Meeresspiegel liegt. Im Kastanienwald wurden prähistorische Artefakte und archäologische Materialien wie Kiesel, Keramikfragmente,





Broschen und römische Münzen gefunden. Unter Bergsteigern ist der Monte Aquilone wegen seiner schönen Kletterwand an der Südostseite sehr bekannt und beliebt. Außerdem ist er ein beliebter Treffpunkt für Drachen- und Gleitschirmflieger.

Der Monte Pian di Rote

Der Monte Pian di Rote ist ein kleiner Berg im zur Provinz Rimini gehörigen Teil des Hochapennins. Er erhebt sich bei Sant'Agata Feltria unweit der Grenze zur Provinz Forli-Cesena und ist mit seinen 961 Metern die höchste Erhebung im Gemeindegebiet. Hier entspringen zahlreiche Wasserläufe wie der Rio Maggio, ein Zufluss des Savio, der durch Cesena fließt, und Zuflüsse des Marecchia.

Der Poggio dei Tre Vescovi

Auch der Poggio dei Tre Vescovi erhebt sich im Rimineser Teil des Apennins, und zwar im oberen Marecchia-Tal. Sein Name „Berg der drei Bischöfe“ kommt daher, dass hier die drei Diözesen San Marino-Montefeltro, Forli-Bertinoro und Arezzo-Cortona-Sansepolcro aufeinander treffen. Er gehört zum Bergrücken zwischen den Flusstälern des Marecchia und des Tibers und liegt auf halbem Weg zwischen dem Monte della Zucca (1263 m) im Süden und dem Monte Loggio (1179 m) im Nordosten. Vom Berg fließen viele Gebirgsbäche hinab, die tiefe und enge Täler gegraben haben und auch dem Marecchia Wasser zuführen. Der Poggio steht genau an der Grenze zwischen den Provinzen Rimini und Arezzo, aber sein Gipfel (1127 m) gehört zur Gemeinde Casteldelci, die in der Provinz Rimini liegt.

Simone e Simoncello

Nach dem Monte Carpegna ist der **Simoncello** die höchste Erhebung der Provinz Rimini und des Rimineser Apennins. Er liegt zwischen den Gemeinden Pennabilli in der Emilia-Romagna und Sestino (Provinz Arezzo) in der Toskana und gehört zum *Naturpark Sasso Simone e Simoncello*. Obwohl es sich bei dem Namen um die Verkleinerungsform des nahen Sasso Simone handelt, ist der Simoncello (1221 m) 17 Meter höher. Er bildet ein mittleres Verbindungsglied in der Bergkette zwischen den Flusstälern des Marecchia (im Nordosten) und des Foglia (im Südwesten), zu der im Süden auch der Sasso Simone und weiter im Norden der Monte Carpegna (1415 m) gehören. An seinen Hängen entspringen viele Zuflüsse

des Marecchia und des Foglia. Der zweite Tafelberg, der das Gebiet des Montefeltro dominiert, ist der 1204 m hohe **Sasso Simone**. Auch er besteht aus marinen Ablagerungen des Tertiärs und ist ein Überbleibsel der einst aus dem Meer hervorgegangenen Gesteinsschichten, die dann von Westen nach Osten verschoben wurden und dabei immer stärker zerfielen und heute noch entlang der gesamten Apenninkette in Form von Aufschlüssen erkennbar sind. Berichten aus dem 18. Jh. zufolge konnte man damals vom Sasso Simone aus die ganze Adriaküste von Venedig bis Ancona überblicken. Seinen Namen verdankt der Berg angeblich einem Eremiten aus dem Orient, der Simone hieß. Wie archäologische Fundstücke belegen, kamen schon in der Bronzezeit Menschen zum Sasso. Später fand Cosimo I. aus dem Adelsgeschlecht der Medici 1565 hier den geeigneten Platz, um seine Stadtfestung „Città del Sole“ (Sonnenstadt) erbauen zu lassen, deren Name sich an den der anderen Stadtfestung der Medici in der Romagna, „Terra del Sole“ (Sonnenland), anlehnte. Der Monte Simone war nämlich ein wichtiger strategischer Knotenpunkt des Großherzogtums Toskana und die Stadt diente fast ein Jahrhundert lang sowohl militärischen als auch zivilen Zwecken, bis sie wegen widriger natürlicher und politischer Bedingungen aufgegeben wurde.

Fußnoten:

(1) (2) (3) Gemeint ist Tonino Guerra, der auch Drehbuchautor, Schriftsteller, Maler und vielseitiger Künstler war und im Tal geboren wurde und starb. Man nennt ihn den *Dichter des Marecchia-Tals*, weil er diese Gegend bereichert und in seinen Schriften verewigt hat.

(4) Bei dem amerikanischen Dichter handelt es sich um Ezra Pound, der lange in der Gegend von Rimini und im Montefeltro-Gebiet unterwegs war und viel darüber geschrieben hat.



2. KAPITEL

SEELENLANDSCHAFTEN

In diesem Kapitel beschreiben wir die Landschaft als Gesamtheit vieler faszinierender Orte, die den Blick auf sich ziehen. Es geht also um die Gefühle, die beim Betrachten dieser Orte ausgelöst werden, und um die suggestive Kraft, die sie ausstrahlen und die uns in unserem Innersten berührt. Und wir wollen auch auf die Sozial- und Kulturgeschichte eingehen, die eng mit der Natur und Schönheit dieser Orte verflochten ist. Dabei lassen wir uns an manchen Stellen von der poetischen Vision derer inspirieren, die die Gabe besaßen, diese Landschaft mit den Augen der Magie wahrzunehmen. In den folgenden Abschnitten wollen wir den Zauber dieser Landschaft ergründen und die Eigenart und besonderen Aspekte der einzelnen Orte beschreiben.

Die Orte der Poesie

Landschaften, die schon immer durch ihre Natürlichkeit faszinierten, haben im Lauf der Zeit durch das schöpferische Werk von Künstlern, die hier ihre Spuren hinterließen, noch an Zauber gewonnen. Genau das trifft auf die von Tonino Guerra geschaffenen „Denkräume“ zu. Dieser Dichter, Schriftsteller, Drehbuchautor, Maler und Allroundkünstler, der oft bewundernd „Maestro“ genannt wird, wurde im Marecchia-Tal geboren und lebte dort die meiste Zeit bis zu seinem Tode. Sein Motto war, dass dort, wo bereits Schönheit existiert, neue Schönheit hinzukommen solle. Und wie ein moderner Tolstoi setzte er sich nicht nur für die Erhaltung der Orte ein, sondern er wollte auch zur aktiven, stimulierenden Auseinandersetzung mit ihnen anregen.

Im Tal kann man unter dem Titel *I Luoghi dell'anima*, die Orte der Seele, seine poesievollen Schöpfungen in einem ausgedehnten, verstreuten Museum im Freien anschauen.

Manchmal wollte Guerra den Orten auch gar nichts hinzufügen, sondern sie einfach besingen und durch seine Gedichte bekannt machen. Er nahm sie in ein imaginäres Museum auf, das er *Museo Frantumato* (Das zersplitterte Museum) nannte, und gab ihnen dann viel sagende und verlockende Namen.

1. Die Orte der Seele

Bei diesen Orten handelt es sich um Installationen, die sich thematisch und ihrer Art nach unterscheiden, aber alle die Seele berühren und die Fantasie beflügeln sollen. Dazu gehören der *Versteinerte Garten* in Torre di Bascio, und in der Altstadt von Pennabilli *Der Garten der vergessenen Früchte*, *Die Straße der Sonnenuhren* und *Das Heiligtum der Gedanken*. Es gibt sehr viele, und sie begegnen dem Besucher auf seiner Reise vom oberen Marecchia-Tal zum Meer auf Schritt und Tritt.

Der Garten des Liseo

Der erste Ort ist das verlassene Dörflein Ranco weit oben im Tal, wo die Hauptfigur des Dialektgedichts aus Guerras Gedichtband *Der Garten*

des Liseo, eben jener Liseo, wohnte. Hier nimmt er für uns konkrete Gestalt an, und wir sehen ihn beschwingten Schritts das Dorf betreten. Von ihm stammt auch der Satz aus demselben Buch, dass „die Einsamkeit einem Gesellschaft leistet“, und der, in dem er von Gott spricht: „Zu sagen, Gott existiere, mag eine Lüge sein, doch zu sagen, er könne nicht existieren, ist eine viel größere Lüge.“ Zwei Gedenktafeln mit Zitaten von Tonino Guerra erinnern hier an das Leben dieses Bauern, der hier wohnte, betete und seinen Garten bestellte.

Der versteinerte Garten

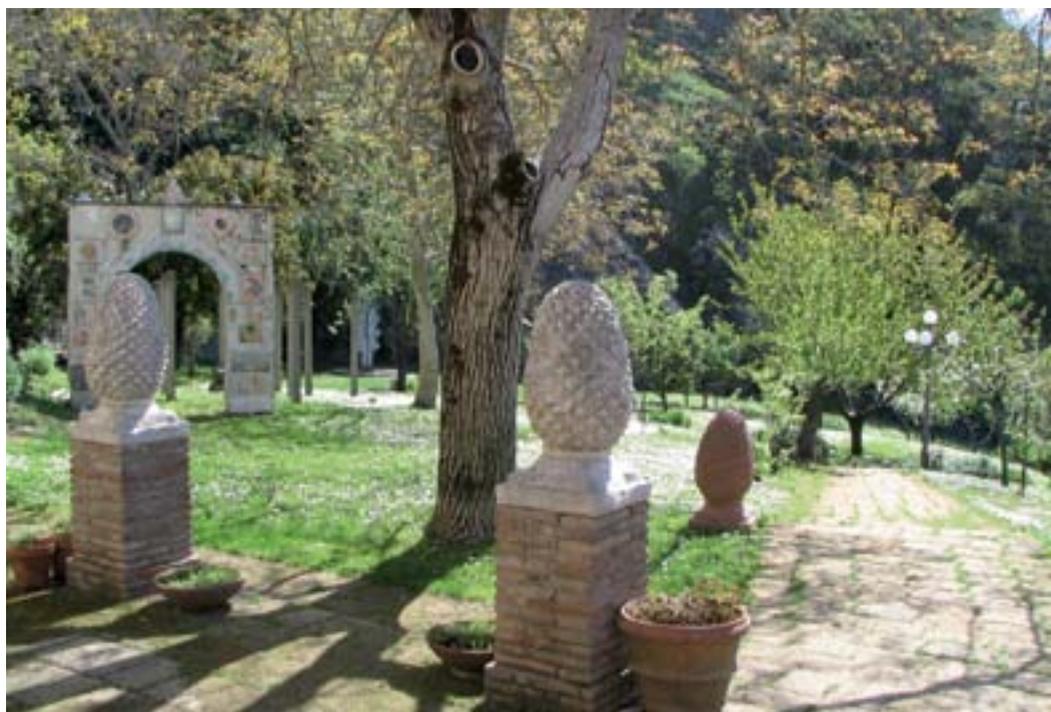
Am Fuß des tausendjährigen Turms von Bascio Alta stoßen wir auf einer Wiese, die sich als weite Aussichtsterrasse auf die umgebende Hügel- und Bergwelt mit ihren Tälern öffnet, auf sieben „Teppiche“ mit Keramiken von Gio' Urbinati. Der Wind, der Gräser und Sträucher unnachgiebig peitscht, scheint sie auf seinem Weg zu dem atemberaubenden Panorama hierher getragen zu haben. Der von Tonino Guerra entworfene Garten ist dem Andenken an sieben bekannte Persönlichkeiten gewidmet, die hier geboren wurden oder das Tal besucht haben, darunter Dante Alighieri, Giotto, Ezra Pound und Uguccione della Faggiola.

Die Madonna des Schneekarrees

Das ist eine Kapelle oder vielmehr eine winzige Kirche mitten im Grünen. Sie liegt halb im Wald und halb auf der Wiese und wurde der Legende nach an einem durch ein Zeichen Gottes markierten Ort erbaut. Sie war schon teilweise zerstört, als der Dichter beschloss, sie wieder aufbauen zu lassen, und sie mit Kunstwerken aus Keramik und Hinweisen auf ihren Ursprung aufwertete. „Im 18. Jahrhundert wollte man ein Gotteshaus errichten, fand aber jahrelang kein geeignetes Stück Land, das sicher und stabil genug gewesen wäre. Dann fiel im August 1754 Schnee und ließ genau an dieser Stelle ein weißes Rechteck entstehen. Da verstanden die Leute, dass die Madonna ihnen damit den Platz anzeigte, an dem sie die Kirche errichten sollten.“

Der Garten der vergessenen Früchte

Es ist das erste der unverwechselbaren Museen Guerras und auch das erste, das seit alters her bekannten Früchten gewidmet ist. Dieses „Geschmacksmuseum“, wie es der Maestro nannte, ist bepflanzt mit nahezu ausgestorbenen Obstbäumen und Sträuchern der Romagna. Dazwischen sind zahlreiche Werke von Künstlern der Gegend, die mit ihm zusammenarbeiteten, angeordnet. In den zwanzig Jahren seines Bestehens wurde der Garten zu





einem lohnenden Ausflugsziel, weil er ganz verschiedene und sehr seltene Obstsorten enthält, wie den vom Dalai Lama hier gepflanzten Maulbeerbaum. Einzigartig sind auch die Kunstwerke, darunter die *Tarkowski-Kapelle* aus Steinen verlassener Kirchen des Tales und der Brunnen mit dem Namen „Das Wispern des Blattes“ (*La voce della foglia*).

Das Refugium der verlassenen Madonnen

Rechts nach dem Eingang zum Garten der vergessenen Früchte finden wir diese Sammlung von Heiligenbildern. Sie wurden von Künstlern aus verschiedenen Gegenden gemalt, die Maestro Guerra eigens herbeigerufen hatte. Er wollte damit an die vielen verloren gegangenen Madonnenbildnisse erinnern, die früher die Bildstöcke mit der Madonna (auf it. häufig „Madonnina“ oder „Celletta“ genannt) an ländlichen Straßenkreuzungen schmückten.

Die Straße der Sonnenuhren

Bei einem ausgedehnten Spaziergang durch den Ort können wir sieben riesige Sonnenuhren bewundern, auf denen berühmte Gemälde abgebildet sind. Guerra hat sie geschaffen, „damit wir nicht vergessen, dass die Zeit mit dem Licht gemessen wird“. Diese Sonnenuhren sind auf die Hauswände gemalt, nur eine befindet sich am Boden, oberhalb des alten Waschhäuschens im *Garten der vergessenen Früchte*, und zeigt durch den vorrückenden Schatten der Person, die als Gnomon (=Schattenzeiger) dient, die Uhrzeit an.

Das Heiligtum der Gedanken

In diesem Garten ist ein alter Feigenbaum an den Mauern der früheren Burg der Malatesta, den Herrschern von Pennabilli und später von Rimini, empor gewachsen. Vor seinem grünen Blattwerk ragen von Guerra entworfene Skulpturen auf, so dass ein Raum für Meditation und inneren Dialog entsteht, „für die guten und schlechten Gedanken“ - ein Eckchen, das inspiriert ist von fernöstlicher Spiritualität und Zen-Philosophie.

Der Schneckenbrunnen

In Sant'Agata Feltria gibt es die „Schnecke, die uns mit Worten aus Wasser erzählt“, wie wichtig es ist, den eigenen Weg langsam zu gehen. Mit dieser Botschaft voller Poesie weist dieser Brunnen an der großen Freitreppe in der Altstadt über sich selbst hinaus. Er wurde von Guerra entworfen und von dem Mosaikbildhauer Marco Bravura künstlerisch vollendet umgesetzt.

Die „Brücke der Leitern“

Bei Pietracuta gleicht der Marecchia einem weiten Meer mit Sand- und Kiesstränden, und dort, wo sich am gegenüberliegenden Ufer der Felsen von Saiano mit der Wallfahrtskirche erhebt, wird im Sommer eine Brücke geschlagen, die *Ponte delle Scale* („Brücke der Leitern“) heißt, weil man hier früher Leitern über den Fluss legte, um ihn überqueren zu können. Zur Erinnerung daran wurde auf Anregung des Dichters hier eine Laufplanke gelegt, über die jedes Jahr Tausende von Besuchern gehen, die die Schönheit des Ortes genießen oder sich einfach nur in Ruhe sonnen wollen.

Der Wasserbaum

Als „treues Abbild unseres Flusses, der im Sommer in unzähligen Verästelungen durch sein steiniges Bett rinnt und so zum Wasserbaum wird“ beschreibt Guerra diesen von ihm selbst entworfenen Brunnen in einem Gedicht. Der Bronzebrunnen steht im historischen Zentrum von Torriana und stellt einen Maulbeerbaum mit Ästen aus Wasserstrahlen dar.

Der Brunnen der Erinnerung

Dieser Brunnen in Poggio Berni verweist durch seine Form auf die vielen Fossilien, die entlang des Marecchia gerade im Bereich dieser Gemeinde gefunden wurden. Guerra bezeichnet ihn als „ein Fossil, das demjenigen Gesellschaft leistet, der rasten und sich in Gedanken auf eine Erinnerungsreise begeben möchte.“

Die überflutete Wiese

Die Malatesta-Burg und die mittelalterliche Altstadt von Santarcangelo di Romagna spiegeln sich im großen Becken dieses Brunnens, dessen Wasserstrahlen das Gras einer Wiese darstellen. Auch dies ist ein Ort, um einzuhalten, zu meditieren und das poetische Schaffen eines Mannes auf sich wirken zu lassen, der in Santarcangelo geboren wurde und zu schreiben begann.

2. Das zersplitterte Museum

Der „Pozzale“

In Sant'Antimo im Gemeindegebiet von Sant'Agata Feltria kann man von einem Fenster aus einen großen, fast völlig überwucherten Brunnen sehen, der zum Sammeln des Regenwassers dient. „Er ist rund wie ein Turm,





einen Meter hoch, und das Blattwerk eines Busches ist sein Hut“, schreibt Guerra in einem Gedicht. Der Anblick ist so überraschend, dass sich ein Abstecher hierher lohnt.

Der Hundert-Meter-Park

Das ist eigentlich gar kein Park, nur der Dichter sieht diesen bezaubernden Ort so, weil er so wild geblieben ist wie „in den Zeiten der Kindheit der Welt“, als „die Felsen über das Wasser kullerten“ und wie in einem Zengarten im Storena, einem Zufluss des Marecchia, liegen blieben. Der Storena fließt an Ca' Romano vorbei und mündet bei Ca' Raffaello in den Marecchia.

Der Canaiolo

Im Teil des Naturparks Sasso Simone e Simoncello, der zu Pennabilli gehört, entspringen am Monte Carpegna und auf der Cantoniera-Hochebene die beiden Wasserläufe Canaiolo und Paolaccio, die an ihrem Zusammenfluss das Gebirgsflüsschen Messa bilden. Sie sind nur schwer zugänglich und fast gänzlich unbekannt, aber sehr eindrucksvoll. Vor allem der Canaiolo fasziniert durch seine wildromantische Schönheit. Es sind landschaftlich interessante Orte mit einer bemerkenswerten Flora und Fauna (hier leben Wölfe und Wildkatzen), die den Blick fesseln und sich ins Gedächtnis einprägen. In dem Buch *La Carpegna abbellita ed il Montefeltro Illustrato* von Guerrieri finden wir die folgende Beschreibung: „Die *Dimessa*, gemeinhin *Messa* genannt, entsteht aus einem ergiebigen Sturzbach, der aus einer hohen und steilen Wand des *Monte Carpegna* hervorsprudelt und dann als *Canaiolo* in gefährlichem und reißendem Lauf abwärts strebt. (...) Hierher gelangt man über einen Weg, der die 'Schnecke' genannt wird.“ An ihrem Zusammenfluss bilden die beiden Wasserläufe ein Y - ein zauberhafter Ort von herber und wilder Schönheit. Hier hat eine Gruppe buddhistischer Mönche aus Tibet das Sandmandala ausgestreut, das in Pennabilli geschaffen worden war, als der 14. Dalai Lama den Ort besuchte und die Feierlichkeiten zu Ehren von Pater Orazio Olivieri stattfanden, dem Kapuzinermönch aus Pennabilli, der sich im 18. Jh. über 30 Jahre als Missionar in Tibet aufhielt.

Die Mühlen von Soanne und der Andreuccio-See

Von den alten Mühlen im Bergdorf Soanne, das zur Gemeinde Pennabilli gehört, sind nur noch Überreste vorhanden, die sich fest an Erdreich und Felsen klammern und durch die noch heute munter sauberes Wasser

Oben
**Der Marecchia
bei Ponte S. Maria
Maddalena**

Unten
**Die Sandaccio-Mühle
am Marecchia bei
San Leo**

fließt. Die Reste der *Mühle von Soanne* mit gleich zwei Bachschwellen sind halb überwuchert, und einen Kilometer hinter Soanne fügen sich an einem Gebirgsbach unweit eines kleinen Wasserfalls die Überreste der *Mühle von Borgonovo* harmonisch in die natürliche Umgebung ein. Es ist ein Erlebnis, diese geschichtsträchtigen, magischen Orte aufzusuchen, denn das „Wunder des kühl dahin fließenden Wassers lässt dich das, was du siehst, tief in deinem Inneren spüren“, wie es Guerra in einem Gedicht ausdrückt. Bewundern lässt sich auch das Wasser des Andreuccio-Sees inmitten vom leuchtenden Grün der Wälder und einer zu allen Jahreszeiten wunderschönen Landschaft.

Das Meer des Heiligen Franziskus

Dieses Bild bietet sich in seiner ganzen Herrlichkeit am Marecchia in der Nähe von Ponte Santa Maria Maddalena, wo es noch die alte Mühle *Sandaccio*, auch *Molino di Sandaci* genannt, und eine andere Mühle gibt. Wir erreichen das Gebiet mit dem Auto, indem wir einfach zur alten Mühle *Molino Vecchio* hinunterfahren, die heute zum Restaurant *Spiga d'Oro* (Goldene Ähre) umgebaut ist. Hier hat der Fluss eine ganz eigene, überraschende Gestalt angenommen. Riesige Felsen ragen aus dem tiefen Wasser empor, das sich unaufhörlich in Wirbeln dreht und kleine Becken bildet, die zu erfrischenden Kopfsprüngen oder zum Baden einladen. Die abgeschliffenen Gesteinsbrocken sind weiträumig verteilt, als ob sie ein Riese herabgeworfen hätte, damit sie den Fluss bewachen. Der Dichter Guerra ist davon überzeugt, dass auch der Heilige Franziskus von Assisi hier eine Erholungspause eingelegt hat, als er in dieser Gegend weilte. Denn dass er sich zumindest in San Leo aufgehalten hat, ist durch Dokumente eindeutig belegt. Zu bestimmten Zeiten steigt der Wasserspiegel gewaltig, so dass gerade noch die Spitzen der Felsen zu sehen sind und der Fluss rasend schnell talwärts tost.

3. Die unsichtbare Landschaft

Montefeltro Vedute Rinascimentali (Das Montefeltro-Gebiet in Landschaftsbildern der Renaissance) heißt ein interregionales und auch international viel beachtetes Projekt zur Förderung des Tourismus in dieser Gegend, das sich nicht auf Fantasien oder Legenden stützt, sondern mit soliden wissenschaftlichen Methoden die Bildhintergründe von Renaissance-Kunstwerken und das Gebiet um den Montefeltro auf Übereinstimmungen hin untersucht.

Dank der Erforschung von Landschaft und Umwelt, Geschichte und Gesellschaft, Kunstwerken und Denkmälern wurde eine Welt entdeckt,





die zwar unsichtbar, aber doch real ist. Denn dadurch lebt der Montefeltro von Piero della Francesca, Leonardo da Vinci, Vasari und vielen anderen Künstlern des 15. und 16. Jahrhunderts in der heutigen Landschaft wieder auf.

500 Jahre lang fragte man sich, wo sich die Hintergrundlandschaften der Meisterwerke von Piero della Francesca und anderen denn nun eigentlich genau befänden. Natürlich fällt es bei einer Tour durch unsere Täler leicht zu sagen: Das da ist doch der Bildhintergrund von Piero della Francesca, die von ihm gemalte Hügelkulisse mit den sich aneinander reihenden sanften Anhöhen, in den zarten Farben eines leicht nebligen Morgens. Aber die konkrete Bestimmung war erst durch das Projekt möglich. Dadurch wurden die von Piero della Francesca gemalten Landschaften endlich entdeckt. Eine Landschaftsfotografin und Videofilmerin und eine Dozentin der Geomorphologie, also zwei aufmerksame „Landschaftsbeobachterinnen“, haben sie in den Hügeln des Montefeltro-Gebiets zwischen der Romagna und den Marken geortet.

Die Bildhintergründe von Piero della Francesca

Zuerst haben sie die Landschaft gefunden, die Piero della Francesca im *Dptychion des Herzogspaars von Urbino* dargestellt hat. Das Bild aus dem Jahr 1475 hängt in den Uffizien von Florenz in unmittelbarer Nähe der Porträts des *Federico* von Montefeltro und seiner Gattin *Battista Sforza* sowie den *Triumphzügen*.

Die Berge, Felsen und Flüsse hatte der Künstler im Herzogtum von Federico di Montefeltro gesehen, als er von San Sepolcro nach Urbino und weiter nach Rimini reiste, um Sigismondo Pandolfo Malatesta, einen seiner wichtigsten Auftraggeber, zu besuchen. Von Arezzo nahm er damals die „*Strada Ariminensis*“ durch das Tal des Marecchia, der früher „*Ariminus*“ hieß - das wissen wir heute durch die Hintergrundlandschaften seines Gemäldes.

Schroffe Berggipfel und sanfte Hügellinien, flache Horizonte und natürlich Berge und Burgen, darunter San Leo, Maioletto, Talamello und Pennabilli, wechseln einander ab und es gibt Stellen, an denen wir dieselbe Aussicht haben wie einst der Maler. Ergriffen erkennen wir den einzigartigen Ausblick wieder und versetzen uns durch Zeit und Raum hindurch in die bewegte und glanzvolle Geschichte der Renaissance zurück.

Die Landschaften von Vasari

Die schon erwähnten Wissenschaftlerinnen haben auch die Werke von Giorgio Vasari (italienischer Maler, Architekt und Kunsthistoriker



des 16. Jh.), der viel zwischen Arezzo, Rimini und Ravenna unterwegs war und deshalb oft durch das Marecchia-Tal kam, mit den heutigen Landschaften verglichen und dabei Übereinstimmungen und Entsprechungen gefunden, die Aufschluss über seine Reisen und Beobachtungen geben.

Die Horizonte von Leonardo da Vinci

Die Werke von Leonardo Da Vinci wurden ebenfalls untersucht, unter anderen die *Stillende Madonna*, die sich heute in der Eremitage in Sankt Petersburg befindet. Auch in seinen Bildhintergründen gibt es Bezüge auf die Landschaften des Montefeltro-Gebiets und damit auf die Route, die er auf einer Reise zu seinen Arbeitstätten in Rimini und Cesenatico nahm. So lässt sich nachvollziehen, was sein Blick einst einfing und was er dann in seinen weltberühmten Gemälden darstellte.

4. Die magischen Orte

In diesem Abschnitt möchten wir Ihnen faszinierende Landstriche vorstellen: Kristallhügel, Lehmwüsten und Wälder mit uralten Baumpatriarchen, die von der Geschichte dieser Orte und ihrer Menschen erzählen, Felsgebilde, deren Ursprung und Nutzung uns ein Rätsel ist, und Vieles mehr. Mit der Beschreibung ihres unverwechselbaren Charakters wollen wir Sie dazu anregen, sich aufzumachen und ihren geheimnisvollen Zauber selbst zu entdecken.

Die Gipsadern

Durch die Täler der Provinz Rimini, die im östlichen Teil des romagnolischen Apennins liegen, zieht sich die „romagnolische Gipsader“. Sie bildet richtige „Kristallhügel“ von überwältigender Schönheit, die man sich einfach anschauen muss. Die spektakulärste Kulisse findet man im Apennin um Imola, aber auch im zur Provinz Rimini gehörigen Teil sind diese Orte wegen ihrer Lichteffekte und typischen Landschaft geologisch einzigartig. Aus geologischer Sicht handelt es sich um eine sich am Gebirgskamm entlang ziehende Ader aus unterschiedlich stark kristallisiertem, in Schichten mit eindrucksvollen Bänken verlaufendem Kalziumsulfat, die im Bereich der Gemeinden Torriana sowie Montescudo und weiter südlich bei Gemmano deutlich zu erkennen ist. Diese Formationen aus schwefelhaltigem Gipsgestein haben ebenso wie die ortstypische Flora und Fauna das Landschaftsbild und das Leben der Einheimischen geprägt. So heißt es in einer Chronik aus

dem Jahr 1504: „Gebrannter und gestampfter Gips kann dient zum Bau von Häusern.“ Kein Wunder also, dass es noch heute Steinbrüche gibt, wo dieser Gips abgebaut wird. Das Faszinierende an diesem reichen Schatz der Natur ist die Gipskristallisation. Vor ungefähr sechs Millionen Jahren, im Pliozän, wurde das Land bis zu den Hügeln vom Meer überspült. Beim Verdampfen des Meerwassers lagerte sich das Kalziumsulfat ab. So entstanden Gipskristalle in der typischen *Speerspitzen- oder Schwalbenschwanzform*. Da es sich um ein leicht lösliches Material handelt, kam es entlang der Gipsader zwischen Modena und Pesaro zu Verkarstungen, denen die Landschaft ihre einzigartige Gestalt verdankt. Während das Gipsgestein an einigen Stellen zutage getreten ist, ist es an anderen zerfallen und nicht mehr an die Oberfläche gelangt. Daher lassen sich in den Gips- und Lehmschichten, z.B. in Poggio Berni im Marecchia-Tal und in Mondaino im Conca-Tal, viele Fossilien entdecken.

Oft lässt sich an den Ortsnamen ablesen, wo genau das Gipsgestein zutage getreten ist. So finden wir *Gessi* (Gipsfelsen) an der Straße von Torriana nach Montebello und den *Monte del Gesso* (Gipsberg) mit dem Dörfchen Gesso zwischen Montescudo und Sassofeltrio. Auch das *Val Mala*, der *Wald von Albereto*, das Flussbett des *Rio Ventena* und die *Grotten von Onferno* in Gemmano sind geologisch einzigartige Orte in schöner Landschaft, und sie besitzen außerdem eine reiche Pflanzen- und Tierwelt. Hier gibt es noch Jahrtausende alte Pflanzen, wahre botanische Relikte wie *Farne* und die zu den *Sukkulenten* gehörende *Fetthenne*. Auch seltene Raubvögel wie der *Baumfalke* und die *Weihe* haben hier Zuflucht gefunden.

Die wild zerklüfteten „Calanchi“

Sie sind beeindruckend, aber man fühlt sich auch etwas verloren darin, weil sie der umgebenden Hügellandschaft einen Ausdruck der Härte, Unwirtlichkeit und Instabilität verleihen, die uns unwillkürlich an eine Mondlandschaft erinnert. Ständig bröckeln Lehmbrocken ab, gibt es Riss- und Spaltenbildungen, Erosionserscheinungen und Verschiebungen. An langen und dünnen Lehmnasen, die wie nackte, weißliche gotische Fialen aussehen, lassen sich oft Streifen von goldenen, roten oder ockerfarbenen Erdschichten erkennen. Bewaldete Flächen und bebaute Felder reichen bis zum Rande der Calanchi. Und obwohl es auf den ersten Blick nicht danach aussieht, wachsen auch hier viele kleine Pflanzen, die sich wacker ihrer schwierigen Umwelt angepasst haben. Sie haben fleischige Stängel und Blätter mit transpirierender Oberfläche. Es handelt sich um *Halophyten*, die viel Salz enthalten, was





ihnen die Kraft gibt, das Wasser aus den Tiefen des Bodens aufzunehmen. Am verbreitetsten ist der blaue Beifuß, dessen botanischer Name *Artemisia caerulescens* von der griechischen Königin Artemisia stammt, die als erste die Heilkräfte der Pflanze entdeckt hatte. Zu den Tieren, die sich an diesen harten Lebensraum anpassen konnten, gehören der *Armadillidium zangherii*, ein Schalentier, und ein leuchtend blauer Käfer. Beide wagen sich nur nachts heraus. Die Calanchi sind durch die Einwirkung unzähliger kleiner Rinnsale auf den lehmigen Untergrund entstanden. Wo das Regenwasser nicht einsickern konnte, floss es nach unten ab und erodierte die Hänge. So sind vor 140 bis 5 Millionen Jahren, in der Kreidezeit und im Miozän, „blättrige Lehmschuppen“ oder Lehmgebilde aus einander chaotisch überlagernden Schichten entstanden. Die Calanchi-Landschaften sind für den ganzen Apennin typisch und kommen auch in der Provinz Rimini häufig vor. Sie besitzen eine starke suggestive Kraft, denn man fühlt sich hier wie zurückversetzt in prähistorische Landschaften oder an mythische Orte, wie im anatolischen Kappadokien oder in Colorado in den USA. Wo mehrere Calanchi unten zusammenlaufen, spricht man von einem „Calanchi-Amphitheater“. Zwei der wichtigsten liegen im Conca-Tal: das *l'Anfiteatro di Onferno* im Gemeindegebiet von Gemmano und das *Anfiteatro di Rio Salso* bei Montespino, einem Ortsteil von Mondaino. Im Tal des Rio Ventena sind die Calanchi von Tavoleto, die nicht mehr zur Provinz Rimini, sondern zu Pesaro-Urbino gehören. Im Marecchia-Tal ist das *Anfiteatro am Maioletto* im Gemeindegebiet von Maiolo besonders eindrucksvoll. Es lohnt sich hier spazieren zu gehen, was allerdings nicht ganz leicht ist, weil sich der Lehm im Winter in Schlamm verwandelt und im Sommer staubartig zerfällt. Dafür bieten sich dem Blick des Wanderers Bilder wie aus Fantasyfilmen oder vielleicht kommen ihm auch Dantes Purgatorium und Inferno in den Sinn, wenn er sich beim Anblick der unwirtlich kahlen Klüfte, zerfurchten, unförmigen Sandzungen von dieser urzeitlichen, durch schnell abfließende Wasserrinnen und ständige Veränderung und Bewegung geprägten Landschaft in den Bann schlagen lässt.

Und Abenteuerlustige, die sich gern über tiefen Abgründen in große Höhen vorwagen, können hier die Felswand besteigen, die wie alle Kletterwände im Marecchia-Tal über eine gesicherte Route verfügt, und oben angekommen die faszinierenden Überreste der Burg anschauen. Wie schon erwähnt, kann man auch am Monte Aquilone bei Perticara sowie in Pennabilli und Verucchio klettern, und mit weiteren Kletterfelsen in San Leo, Pietramaura, San Marino, Balze und am Monte Fumaiolo ist das Marecchia-Tal ein kleines Kletterparadies.

Steinerne Monumente

Gemeint sind Abgründe, Höhlen, Unterschlüpfе, große Steinblöcke und Felsen, Aushöhlungen und Becken, die im Lauf der Jahrhunderte als Opferaltäre, Wunderstätten oder Eremitenklausen gedient haben oder gar „des Teufels“ waren. Auch im oberen und mittleren Marecchia-Tal gibt es viele solche Stellen, die von Geheimnissen umwittert sind. Beispielsweise in **Saiano** im Gebiet von Torriana, wo das Gestein des Felsens, auf dem das Wallfahrtskirchlein Madonna del Rosario steht, sehr bröckelig ist und deshalb bizarre Formen angenommen hat, darunter auch die einer kleinen Sitzbank. Dem Volksglauben nach hilft es Gebärenden, sich hierher zu setzen und zu der wundertätigen Madonna zu beten. Im Gemeindegebiet von **San Leo** finden wir gleich zwei dieser Sehenswürdigkeiten. Eine davon ist Monte Fotogno, wo es einen Felsblock aus dem mittleren Miozän gibt, der *Sasso del tino* (steinerner Bottich) genannt wird. Seitlich und oberhalb sind Wannen in den Kalkstein eingegraben, von denen zwei durch ein Loch von etwa 10 cm Durchmesser miteinander verbunden sind. Die zweite rätselhafte Sehenswürdigkeit finden wir im historischen Zentrum von San Leo zwischen dem Dom und dem Turm. Dort gibt es einen ausgehöhlten Stein, der als Auffangbecken für das Regenwasser dient, das aus zahlreichen Rinnen dorthin geleitet wird. Das Becken hat zwar ein Loch, aber niemand weiß, wohin das Wasser abfließt. Auch in den Wäldern von **Maiolo** stoßen wir am Ufer des Fosso Rasino, einem Marecchia-Zufluss, auf einen rätselhaften Felsblock. Er ist 2 Meter hoch, hat eine Fläche von 5 x 5 Metern und heißt *Letto di San Paolo* (Bett des Heiligen Paulus). Vielleicht wurde er in der Vorzeit oder von den alten Römern als Grab in einer Felsennekropole verwendet, oder auch als Sammelbecken für Wasser, weil es an seinen Rändern viele Rillen gibt. In **Torricella** (Gemeinde Novafeltria) gibt ein allein stehender Felsblock aus Sandstein Rätsel auf. Er ist 7 m lang, 3 m breit und 2 m hoch und hat ebenfalls im oberen Teil ein großes Becken, von dem eine Wasserrille über einen Vorsprung zu einem darunter gelegenen kleineren Becken führt. Einige Experten sagen, dass er in der Vorzeit als Opferaltar gedient haben könnte. Geheimnisumwittert ist auch der *Sasso del diavolo* (Teufelsfelsen) des Monte Aquilone bei **Perticara** (Gemeinde Novafeltria). Er war von dem felsigen Untergrund, auf dem er seit Jahrtausenden geruht hatte, heruntergestürzt, wurde aber inzwischen wieder an seinen ursprünglichen Standort zurückgebracht. Dem Volksglauben nach hat der Teufel diesen merkwürdigen Steinblock, der eigentlich für den Bau der Tiberius-Brücke in Rimini bestimmt





war, aus einer Laune heraus hier zurückgelassen. Unsere Suche nach mysteriösen Felsgebilden führt uns als nächstes nach **Pennabilli**. Einen Kilometer vom Dorf entfernt stoßen wir auf zwei große, rundliche Steine mit einem Durchmesser von 3 m und 2 m Höhe. Im Inneren der Steine sind zwei quadratische Becken ausgehöhlt worden, die durch ein Loch verbunden sind. Und in **Sant'Agata Feltria** gibt es das interessante *Letto di San Silvestro* (Bett des Heiligen Silvester) auf dem Monte Benedetto. Auf dem Berg gibt es viele Sandsteinblöcke, die durch den Zerfall der Felsformation des Mont'Ercole entstanden sind. Und in einen davon wurde eine große Mulde gegraben, die der Legende zufolge der Ort war, an den sich der später heilig gesprochene Mönch Silvester als Eremit zu Bußübungen zurückzog.

In der Nähe der alten Burg von **Miratoio** in der Gemeinde Pennabilli befinden sich einige sehr bekannte Höhlen. Die Anhöhe von Miratoio besteht nämlich vorwiegend aus Sandstein, der öfter einbrach. So entstanden die Höhlen, von denen jede ihren eigenen Namen hat, wie z.B. „*La Tana di Barlaccio*“ (Die Höhle des Barlaccio). „*L'Antro Morroni*“ (Das Versteck von Morroni) war am Ende des Zweiten Weltkriegs der Zufluchtsort slowenischer Soldaten, die aus dem Gefangenenlager Anghiari in der Toskana geflohen waren. Am bekanntesten ist die Grotte des „Beato Rigo“, denn hierher soll sich im 14. Jahrhundert der Augustinermönch Beato Rigo (auch Arrigo oder Enrico laut anderer Quellen) zurückgezogen und Buße getan haben. Dabei soll ihm die Schwelle am Höhleneingang als Betbank gedient haben. Und in die Höhle mit dem Namen „*Tana Buia*“ (Dunkles Loch) flüchteten sich die ortsansässigen Familien während des Krieges. Es gibt noch einige kleinere, schwer begehbare Höhlen wie den „*Teufelsspalt*“. Auch die 865 Meter über dem Meeresspiegel gelegene „*Fledermausgrotte*“, die 40 Meter lang ist, lässt sich nicht betreten, weil ein abgebrochener Gesteinsblock den Zugang versperrt.

Im Conca-Tal gibt es nur im oberen Teil Gesteinsbrocken zum Auffangen von Regenwasser oder zur Weinherstellung, die uns Rätsel aufgeben. Alle liegen außerhalb der Regions- und Provinzgrenzen und werden nicht wie an anderen Orten zu der lokalen Volkskultur gezählt.

Die Baumpatriarchen

Die Rede ist hier von den kolossalen, sehr alten Bäumen von enormen Ausmaßen, die seit Jahrhunderten über diese Gegend wachen und ihre Geschichte erzählen. Ihre Bedeutung zu erkennen und sie und ihr natürliches Umfeld zu schützen ist eine wichtige Voraussetzung für die

Erhaltung der Artenvielfalt. Sie sind genauso wertvoll wie geschichtsträchtige Orte, und im Geheimnis, das sie umgibt, finden wir unsere eigenen Wurzeln wieder. Darum werden sie gezählt, registriert und dann als Naturdenkmäler geschützt. Schon früher tat man das bei Bäumen, die wegen besonderer Ereignisse, Persönlichkeiten, Sitten und Gebräuche von Bedeutung waren, wie im Fall der Zypresse im Franziskanerkloster von Verucchio, die der Heilige Franziskus an diesem Ort gepflanzt hat.

Ein uralter Baum hat auch einen symbolischen Wert - man denke nur an den „Stammbaum“ oder den „Weltenbaum“. Aber vor allem sind alte Bäume natürliche Mikroökosysteme mit vielen Tier- und Pflanzenarten. Wir können viel von ihnen lernen, weil sie unseren Blick auf einen ganzen Landstrich lenken und dazu anregen, das natürliche Umfeld genau zu untersuchen, angefangen bei dem Reinheitsgrad von Luft und Wasser. Durch Untersuchungen der Jahresringe ihrer Stämme mit neuesten technischen Geräten lässt sich heute nicht nur ihr Alter bestimmen, sondern erhalten wir auch Informationen über Klimaschwankungen, Verschmutzung und außergewöhnliche Vorkommnisse wie Brände, Überschwemmungen, Orkane usw., auch wenn diese, je nach Alter des Baums, zwei-, drei-, vierhundert Jahre oder länger zurückliegen.

Wir begegnen ihnen in alten Gärten, auf Bauernhöfen und oft in unwegsamem Gelände, wo sie fern von Siedlungsräumen und Abholzungen ihr hohes Alter erreichen konnten. Die am häufigsten vorkommenden Baumarten auf landwirtschaftlich nicht genutzten Flächen und in Wäldern sind Eichen und Flaumeichen (Roverella-Eichen). In der Nähe von Bauernhöfen finden wir Weinreben und Maulbeerbäume, die von der Aktivität der Seidenraupen zeugen, die früher eine wichtige Rolle in der Familienwirtschaft spielten. Und hinter den Mauern der Landgüter stehen Granatapfelbäume, Chinesische Datteln (Giuggioli) und Feigenbäume. Auf den Feldern wachsen imposante hundertjährige Olivenbäume, die oft knorrig, aber reich an Früchten sind. Die meisten findet man in der Gegend von Montegradolfo, Saludecio und Coriano. Außerdem gibt es noch Eiben, Platanen und Kastanien. Und zahlreiche Zedern und Kiefenarten, die je nach Epoche und Zeitgeschmack aus fernen Ländern eingeführt wurden, schmückten die Gärten historischer Villen. Für alle, die wissen möchten, welche Bäume am ältesten sind, folgt hier ein kurzer Überblick. Angeführt wird die Liste zurzeit von der Zypresse des Heiligen Franziskus im Franziskanerkloster von Verucchio, die 800 Jahre alt sein soll und der Legende nach vom Heiligen Franziskus selbst gepflanzt





Oben
**Hundertjährige
Eiche bei Trarivi
di Montescudo**

Unten, links
**Hundertjährige
Zypresse
in Montebello**

Unten, rechts
**Hundertjähriger
Olivenbaum
in Valliano**

wurde. Das Alter der sog. „Apothekeneibe“ im Zentrum von Cattolica wird auf über 500 Jahre geschätzt, und zwei schwarze Maulbeerbäume im Umland von Cattolica sind über 300 Jahre alt. Im Gebiet von Montegridolfo gibt es in San Carlino einen 700-jährigen Olivenbaum und in Castello gigantische, über 400 Jahre alte Olivenbäume, während es in Mondaino einzelne jahrhundertealte Tamarisken und Eichen gibt. Mindestens 300 Jahre alt sind viele Bäume im Esskastanienwald am Monte Faggeto bei Montefiore Conca, und dasselbe gilt für den „Esskastanienschungel“ von Uffogliano im Marecchia-Tal. Im Conca-Tal steht auch die mehr als 380 Jahre alte Zypresse von Ca' Fagnano bei Torriana; die Eiche von Saiano in der Nähe der Ortschaft Palazzo hat fast 250 Jahre auf dem Buckel; und auch die riesige Ulme mitten in San Leo auf der Piazza Dante ist ein paar Jahrhunderte alt. Auch im Gebiet von Montecopiolo gibt es wirklich imposante Exemplare im hundertjährigen Buchenwald von Pianacquadio, der in Italien einzigartig ist. Sogar in Rimini kann man uralte Bäume bewundern, wie beispielsweise die Linde von San Fortunato auf dem Hügel von Covignano mit einem geschätzten Alter von 400 Jahren. Wir können die in der ganzen Provinz anzutreffenden Urväter unter den Bäumen hier nicht alle aufzählen, aber Sie können sie selbst in den Tälern und auf den Hügeln entdecken.

5. Die Natur und der Mensch

Schon immer hat der Mensch versucht die Natur zu gestalten. Um das eigene Überleben und das seiner Nachkommen zu sichern, macht er sie sich durch die Nutzung und Ausbeutung von Wasser, Wald, Boden und den Abbau von Bodenschätzen zu Diensten. Mit einer dieser Aktivitäten, dem Bergbau, wollen wir uns im nächsten Abschnitt beschäftigen, in dem wir die ehemalige Schwefelmine von Perticara besuchen. Sie ist umgeben von Bergland, wo noch die letzten Köhler arbeiten, bewaldeten Hügeln, wo Sammler nach Trüffeln und Pilzen suchen, und sehr alten Esskastanienwäldern, in denen früher die Stimmen der sich dort versteckenden Schmuiggler widerhallten.

Die Schwefelmine von Perticara

Die Mine von Perticara gehört zur Gemeinde Novafeltria und war mit 100 km Stollen auf 9 Ebenen eine der wichtigsten in ganz Italien. Von 1741 bis 1964 wurde hier Schwefel abgebaut, und es gibt zahlreiche Hinweise auf eine noch frühere Nutzung. Obwohl sie heute stillgelegt ist, wirkt der Ort nicht verlassen, sondern bleibt dank eines äußerst interessanten Museums zur Geschichte der Mine sehr lebendig. Die Gegend um Perticara ist wegen

der schwefelhaltigen Gips- und Kalksteinschichten, die sich vor fünf Millionen Jahren zwischen seinen lehmhaltigen Mergelschichten abgelagert haben, ein ideales Bergbaurevier. Durch den Schwefelabbau blühte die Wirtschaft auf, und es entstanden ganze Wohnsiedlungen für die Bergarbeiter und Besucher. Es gibt kleine Läden und Bars, ein Theater, Freizeiteinrichtungen und auf dem Fußballplatz siegt fast immer die Lokalmannschaft, die es bis in die 3. italienische Fußballliga geschafft hat.

Besonders interessant ist das Gebiet des Bergwerks selbst, und es lohnt sich, dort zwischen Fördertürmen, Brunnen, Öfen, Seilbahnmasten, Gleisen und Zügen herumzulaufen und anschließend das historische Schwefelbergbaumuseum (*Sulphur Museo Storico Minerario*) zu besuchen, das einen ausführlichen Überblick über die Entwicklung der Mine gibt. Hier können wir direkt vor Ort hautnah nachempfinden, wie das Leben eines Minenarbeiters war. Damit ist es in Italien eines der ersten Museen, das sich mit „industrieller Archäologie“ befasst. Es ist entstanden, um die allen europäischen Völkern gemeinsame Geschichte des Bergbaus lebendig zu erhalten. Auf dem Rundgang, der nach Themen organisiert ist, können wir die Phasen der Schwefelgewinnung vom Abbau bis zum Schmelzen nachvollziehen. Glanzstück der Ausstellung ist *Das Bergwerk*, die originalgetreue und realistische Rekonstruktion eines unterirdischen Stollens. Ein absolutes Muss.

Die Pulvermühlen

Im Zusammenhang mit dem Schwefelabbau entstanden viele Mühlen zur Herstellung von Schießpulver. Um 1700 gab es 22 im oberen Marecchia-Tal, davon 14 direkt entlang des Marecchia und 8 an seinen Zuflüssen. Im 20. Jh. waren dann nur noch drei Pulvermühlen in Betrieb, da im Bergbau nun leichter handhabbare synthetische Sprengstoffe wie Dynamit und dessen Derivate eingesetzt wurden. Einige Werkstätten existieren noch und man kann sie besichtigen. Früher spielten sie eine wichtige Rolle im Handelsleben des Tals. Dabei handelte es sich natürlich nicht immer um legale Geschäfte, denn es gab sehr viele Schmuggler in den Kastanienwäldern von Uffogliano, Monte Benedetto und Monte Ercole sowie in den Wäldern von Massamanente und Montetiffi. Mit der Produktion von Schießpulver wurde 1490 in den Mühlen von Talamello begonnen, die dann etwa 500 Jahre später in der zweiten Hälfte des 20. Jh. wieder eingestellt wurde. So auch in San Leo, wo der Name der Pulvermühle, *Molinaccio* (schlimme oder verfluchte Mühle), noch heute andeutet, wie gefährlich diese Tätigkeit war. Eine echte Rarität ist





die kürzlich restaurierte Mühle zur Herstellung von Schwarzpulver, *Il Molino della Pieve* in Novafeltria. Das gut erhaltene ehemalige Pulverwerk Bonifazi ist heute Gemeindeeigentum. Es liegt an der Straße nach Maiolo im Ortsteil Pieve, Via Pieve 15, von Novafeltria kommend vor der Brücke, und in den zwei kleinen Räumen können wir die hölzernen Stampfer, Wasserräder und deren Antriebsvorrichtungen sowie zylindrischen Mischbehälter besichtigen.

Die Mühlenwege

Dass am Marecchia und seinen Zuflüssen wie auch am Conca-Fluss schon früher viele Müller am Werk waren, bezeugen die alten Mühlen, die zum Teil heute noch in Betrieb sind. Dort wurde das Getreide gemahlen oder Strom erzeugt. In Studien wurden alle genau erfasst, und heute finden wir sie entlang der *Vie dei mulini*, den Mühlenwegen, von dem es einen in jedem Tal gibt, dem man talaufwärts folgen kann. Auch die verlassenen Mühlen sind einen Besuch wert, nicht nur wegen der schönen Landschaft, sondern auch, weil sie uns einen Eindruck vom früheren Leben in dieser Gegend vermitteln. Zum einen hatten sie wirtschaftlich große Bedeutung, zum anderen waren es Orte voller Symbolik und geheimnisvoller, oft beunruhigender Erscheinungen. So verfügte der Müller dem Volksglauben zufolge über magische Fähigkeiten und Verführungskünste. Er arbeitete Tag und Nacht und hörte nur bei Wassermangel auf. Und weil von seiner Arbeit das Überleben fast aller Dorfbewohner abhing, hatte er Vorrecht auf die Nutzung des Wassers, so dass die Bauern in Dürreperioden ihre Gemüsegärten nur am Samstagnachmittag und Sonntag, wenn die Mühlen still standen, bewässern konnten. Die Wohnräume des Müllers waren meist oberhalb seines Arbeitsplatzes und direkt mit ihm verbunden. Dort sollen sich anstößige Szenen abgespielt haben, weil den Müllern nachgesagt wurde, sie würden die strengen Regeln des Zusammenlebens und insbesondere die Moralvorschriften nur allzu gern außen vor lassen. Daher kommt auch das italienische Sprichwort: „Wer zur Mühle geht, macht sich mit Mehl schmutzig.“

Mehr als 200 Mühlen gab es im Marecchia-Tal, 35 davon im unteren Bereich entlang des *Canale*, auch *Fossa Viserba* genannt, zwischen Ponte Verucchio und Viserba di Rimini, 19 Mühlen standen am *Fossa Patara* oder *Patarina* zwischen Ponte Verucchio und Rimini und dem *Fossa comunale dei Mulini*, nach dem später die Ortschaft S.Martino dei Mulini benannt wurde. Dieser Mühlgraben kreuzte den *Fossa Viserba* und floss dann weiter nach Santarcangelo, wo sein Wasser die 5 städtischen Mühlen speiste und auch für

Oben
**Molino del Raso, in der
Ortschaft San Donato
am Senatello-Bach an
der Provinzstraße von
Casteldelci nach Balze**

Unten, links
**Innenansicht des
Mühlenmuseums
in der Sapignoli-Mühle
von Poggio Berni**

Unten, rechts
**Detailansicht
der Pulvermühle
in Novafeltria**

die Färbereien, den „Mangano“ (ein großes Rad mit Mangel zum Glätten der Stoffe), den Fischmarkt, das Waschhaus und den Schlachthof sehr wichtig war. Im oberen Marecchia-Tal gabe es 82 Mühlen: 16 im Gemeindegebiet um San Leo, 23 um Novafeltria, 6 bei Maiolo, 7 bei Sant'Agata Feltria, 16 bei Pennabilli, 12 bei Casteldelci und 2 bei Montecopiolo; die übrigen Mühlen befanden sich in der Provinz Arezzo (Toskana) und in der Republik San Marino. Heute sind 165 registriert, von denen sich aber nur sehr wenige in gutem Zustand befinden und besichtigt werden können, wie die *Moroni-Mühle* und die *Sapignoli-Mühle* in Poggio Berni, die heute zum *Museum des Mühlenhandwerks* umfunktionsiert wurde, sowie die *Ronci-Mühle* in Ponte Messa (Pennabilli), eine Wassermühle mit Sägewerk, wo immer noch das Mehl mit dem Mühlstein gemahlen wird. Andere wurden restauriert, werden heute aber anderweitig genutzt. Trotzdem lässt sich noch erkennen, wie sie früher einmal ausgesehen haben. Dazu gehören u.a. die *Mühle von Piega* im gleichnamigen Ortsteil von San Leo, die heute als *Locanda di San Leone* Bed and Breakfast anbietet. Ebenfalls zu San Leo gehört die *Sandaci-* bzw. *Sandaccio-Mühle* im Ortsteil Monte Fotogno. Sie steht in der Nähe von Ponte Santa Maria Maddalena direkt am Marecchia und ist von der Provinzstraße „Marecchiese“ aus gut zu sehen. Eine weitere sehr alte Mühle auf der anderen Seite der Brücke im Gebiet von Novafeltria ist zum Restaurant *Spiga d'Oro* (Goldene Ähre) umgebaut worden.

Auch im Conca-Tal sprudelte neben dem Fluss das Wasser zahlreicher Mühlenkanäle, wie der Historiker Adimari 1616 berichtete. Am Ufer zählte man damals 76 Mühlen, die mit dem Wasser des Flusses betrieben wurden, vermerkte Guerrieri, ein anderer Chronist. Weil es hier genug Wasser gab, musste man nicht extra Gräben ziehen, aber wegen des häufigen Hochwassers die Kanäle zur Wasserzufuhr und -ableitung ständig ausbessern. Heute gibt es noch Überreste von 63 Mühlen, die alle offiziell anerkannt, aber nicht alle noch als Mühle erkennbar sind. 43 davon stehen am linken Flussufer, wenn man von Misano Adriatico über San Clemente, Monte Colombo, Montescudo bis Montecopiolo fährt, und 20 am rechten Ufer auf dem Weg von San Giovanni in Marignano über Morciano di Romagna, Montefiore Conca, Gemmano bis Montecopiolo. Im Gebiet von Morciano sind u.a. die Mühlen *Balzi* und *Leardini di Sotto* erhalten geblieben. Gegen Ende des 18. Jh. wurden viele Mühlen erweitert und mit zusätzlichen Mühlsteinen ausgestattet. Sie dienten zum Mahlen von Eicheln, deren Mehl als Viehfutter diente, von Schwefel für die Herstellung von Schwarzpulver und auch von Färberwaid. Durch diese Ausweitung der Produktion ließen sich zusätzliche Gewinne erzielen.





Die Waidmühlen

Ausflüge zum Oberlauf von Marecchia und Conca geben uns die Möglichkeit zu Zeitreisen in die Vergangenheit, denn wir entdecken, dass die Menschen hier einst vom Anbau von Färberwaid gelebt haben. Es handelt sich dabei um eine Graspflanze, die früher in weiten Teilen Europas angebaut wurde und vom 14. bis zum 17. Jh. in vielen Gegenden des Apennins die Haupteinnahmequelle darstellte. Man verwendete sie, um Stoffe blau zu färben. Die Gewinnung der Farbe - dem Blau von Piero della Francesca - erforderte einen komplizierten Verarbeitungsprozess, aus dem sich ein blühender Wirtschaftszweig entwickelte, bis schließlich das Waidblau von dem aus Indien stammenden Farbstoff Indigo abgelöst wurde. Wie verbreitet die Waidverarbeitung im Umland von Rimini war, zeigen noch heute die zahlreichen Mühlen auf Feldern oder an Straßen oder die Mühlsteine, die als Sockel von Kreuzen, zur Verschönerung von Gärten oder nach weiterer Bearbeitung als Tränken benutzt werden. Man erkennt die Waidmühlen an den strahlenförmigen Rillen in der festen Basis, auf der der Mühlstein lief, die dazu dienten, den zerstampften Brei und die Flüssigkeit abzuleiten.

Die Orte der Erinnerung

Die Museen in der Provinz Rimini haben intensiv die Beziehungen zwischen Anthropologie und Technologie erforscht, und viele widmen sich ganz dem heimischen Umfeld. Die Themen Volkskultur, Sitten und Gebräuche, Alltagsleben, Arbeitswelt und technische Entwicklung werden wissenschaftlich fundiert und in ansprechender Form präsentiert. Es gibt vier Museen, die sich auf das Landleben spezialisiert haben: das *MET - Volks- und Heimatkundemuseum* in Santarcangelo di Romagna, das zuerst entstand und den anderen als Vorbild diente, das *Ethnografische Museum* von Valliano in Montescudo, das *Museum für bäuerliches Handwerk* in Sant'Agata Feltria und das verstreute *Brotmuseum* in Maiolo. Außerdem gibt es, wie wir schon erwähnt haben, in Poggio Berni das *Museum des Mühlenhandwerks* in der *Sapignoli-Mühle*.

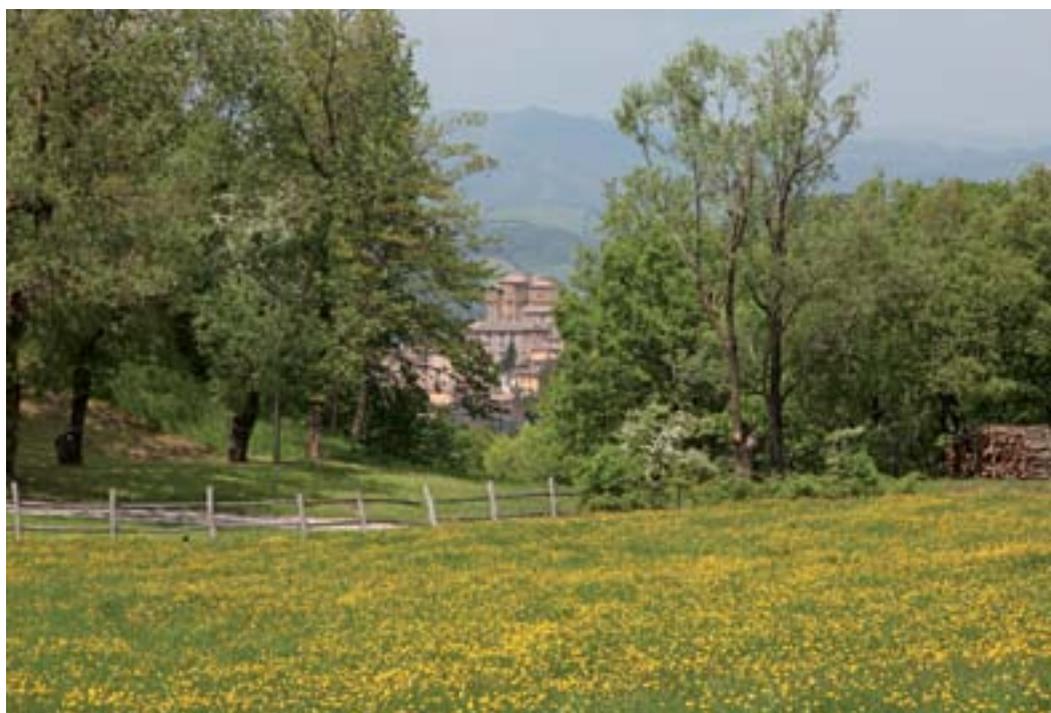
In den Ausstellungsräumen dieser Museen betreten wir eine Welt, die oft völlig neu für uns ist, obwohl sie zeitlich noch nicht so weit zurückliegt. Doch wenn wir die Ausstellungsstücke und die realen oder nachgestellten Szenen und Orte aus der Nähe anschauen, bekommen wir einen hautnahen Eindruck vom Landleben, erkennen die Mühen des Alltags und verstehen die Bedeutung von Gesten, Glaubenssätzen und Gebräuchen, die noch das Leben unserer Großeltern vor 40 bis 50 Jahren bestimmten und

erst dann endgültig im modernen Leben untergingen. Wir lernen eine Welt kennen, die sich gerade im Umland von Rimini sehr schnell verändert hat, vor allem an der Küste, wo die rasche Entwicklung von Badetourismus und Vergnügungsindustrie nicht nur zum wirtschaftlichen Aufschwung, sondern auch zu einem grundlegenden Wandel der Mentalität geführt hat.

Holz und Kohle

Weiter oben im Bergland kommen wir zu den dichten Wäldern von Sant'Agata Feltria, Casteldelci und Pennabilli. Steilhänge, Schluchten, Waldgebiete mit undurchdringlichem Unterholz und abholzbaaren Bäumen wechseln sich in rascher Folge ab. Hier verläuft das Alltagsleben seit uralten Zeiten in immer gleichen saisonalen Zyklen, wie dem des Holz- und des Feuermachens. Nur die Köhler gibt es nicht mehr, obwohl es hier noch vereinzelte Kohlenmeiler gibt. Und wenn wir bei einer Wanderung oder einem Ausritt auf einen dieser faszinierenden Holzhaufen stoßen, die wie kleine Vulkane aussehen, fühlen wir uns davon magisch angezogen. Diese außergewöhnlichen Aufbauten zur Holzkohlegewinnung wurden von geschickten Händen kunstvoll aufgeschichtet. Dabei gibt es zwei Verfahren: Bei dem einen wird ein Loch gegraben und mit einem leicht angehobenen Blech abgedeckt, damit das Kleinholz darunter gleichmäßig und möglichst langsam verbrennt. So erhält man die kleinen Holzkohlestückchen zum Grillen und fürs Barbecue. Oder man schichtet Holzstücke Stück für Stück sorgfältig aufeinander, in einer Abfolge von vielen verschiedenen Handgriffen, die seit Jahrtausenden an nachfolgende Generationen weitergegeben wurden. Wenn die Form einer Halbkugel erreicht ist, die bis zu 3 Meter hoch sein kann, wird diese mit Grassoden, Blättern und Erde abgedeckt. Ganz oben bleibt eine Öffnung für die zur Verbrennung notwendige Luftzufuhr. Wenn das Feuer dann brennt, wird der Meiler sehr lebendig. Beißender Rauch quillt aus Rissen an seinen Seiten, wie bei einem kleinen Vulkan. Der langsame Verbrennungsprozess zieht sich bis zu 12 Tagen hin. Wenn der Meiler endlich „ausgeschnauft“ hat, wartet man, bis er abgekühlt ist, und entfernt dann das Abdeckmaterial. Die Holzkohle ist nun fertig.

Diese Gegend ist auch die Heimat der Holzfäller, die Holz für Öfen und Kamine fällen und sammeln. Auch die Arbeit der Holzfäller will gelernt sein und setzt deshalb überliefertes Wissen voraus. Und wie bei den Köhlern weiß man bei ihnen zwar, woher sie kommen, aber nicht, wohin sie als Nächstes ziehen werden. Sie arbeiten in Rotten, die von Ort zu Ort ziehen oder fahren und in provisorischen Hütten ihr Nachtlager aufschlagen. Auch heute





noch, wo Geländefahrzeuge den Esel ersetzen und alles mechanisiert ist, ist ihre Arbeit sehr schwer, und sie müssen wegen der wachsenden Nachfrage nach Kamin- und Ofenholz in den Städten das ganze Jahr über arbeiten.

Waldpilze und Trüffel

Im Hügelland um Rimini trifft man vor allem im Sommer und im Herbst viele Sammler, die allein oder in Gruppen unterwegs sind. Natürlich lässt sich leicht erraten, dass die, die Hunde dabei haben, auf der Suche nach Trüffeln sind, denn es gibt hier sehr viele schwarze, aber auch etliche der geschätzten weißen Trüffel. Die weißen Trüffel sind in schlechten Zeiten Gold wert, wie man an den Preisen ablesen kann, die an den Ständen der lokalen Trüffelfeste dafür verlangt werden. Zu den bekanntesten gehört das *Nationale Fest des hoch geschätzten weißen Trüffels*, ein Trüffelmarkt, der an allen Sonntagen im Oktober in Sant'Agata Feltria stattfindet. Und Mondaino veranstaltet im Herbst, meist am dritten Sonntag im November, ein Straßenfest mit dem Titel *Fossa, tartufo e cerere* (Fossa-Käse, Trüffel und Früchte der Göttin Ceres), u.a. zu Ehren dieser hoch geschätzten Knolle.

Auch für Sammler anderer Pilze ist die Gegend ein wahres Paradies. Schier unerschöpflich ist die Auswahl, denn hier sind fast alle Pilzarten vertreten, vom Gemeinen Steinpilz über den Kaiserling, Hallimasch und Riesenschirmling bis zum Gelben Ziegenbart. Es gibt auch seltene, schon im Frühjahr wachsende Pilze wie den *Mairitterling*, den man seit fast 30 Jahren Ende Mai auf dem Dorffest *Sagra del Prugnolo* in Miratoio (Pennabilli) probieren und kaufen kann. Doch nicht nur Pilze und Trüffel wachsen in dieser Gegend, sondern auch wilder Spargel, „Stridoli“ (Leimkraut, das vor allem für Suppen und Spaghettisoße verwendet wird), Rapunzel, Borretsch, Malven, „Rosole“ (Blätter des jungen Klatschmohns) und unzählige gesunde Feld- und Wiesenkräuter.

Die segensreichen Kastanienwälder

In den Wäldern der Provinz Rimini gibt es „Inseln“ aus Esskastanienwäldern, die im Oktober die Sammler zu herrlichen Spaziergängen einladen. Große und Kleine lassen sich von den herbstlich kühlen Temperaturen nicht abschrecken und machen sich auf ins obere Marecchia-Tal um Talamello, Uffogliano, Peticara, San Leo und Casteldelci oder ins obere Conca-Tal um Montefiore Conca und Gemmano, um dort an steilen Berghängen nach Esskastanien zu suchen. In diesem Monat gibt

es auch viele Kastanienfeste in beiden Tälern, vor allem in Talamello und Montefiore Conca, und es werden Gruppenausflüge zum „Maronisammeln“ mit ortskundigen Führern angeboten. Die richtigen Orte findet man aber auch allein, und oft kann man mit den Landbesitzern einen günstigen Preis vereinbaren, um einen Tag lang dort Esskastanien zu sammeln.

Einer der wichtigsten Kastanienwälder der Provinz mit sehr alten Bäumen und besonders seltenen Pflanzen befindet sich in der unverfälschten Naturlandschaft des Monte Faggeto bei Montefiore. Auch die Esskastanienwälder von Case Suore, Monte Maggiore und Monte Auro gehören zum umfangreichen Kastanienwaldgebiet von Montefiore.

Der bekannteste Esskastanienwald im Marecchia-Tal ist der sog. „Esskastanienschungel“ bei Uffogliano (Novafeltria), wo sich einst auf einem Felsvorsprung die alte Burg erhob. Der ganze Bergrücken ist dicht bewaldet, und auch die Überreste der Burg sind an mehreren Stellen von Pflanzen überwuchert.

Weitere, zum Teil noch ausgedehntere Kastanienwälder finden sich auf dem Monte Pincio bei Talamello und dem Monte Ercole und Monte Benedetto. Dort versteckten sich früher die Schmuggler, zuerst vor den Gendarmen des Kirchenstaats und dann vor denen des Königreichs Italien. Auch die Esskastanienwälder von Casteldelci spielten eine wichtige Rolle im Leben der Bergbewohner und trugen zur Sicherung des Lebensunterhalts bei.

Wahrscheinlich verdanken wir die Anpflanzung von Esskastanien Mönchen, die sich im Mittelalter in den Tälern niederließen, vielleicht reicht sie aber auch bis in die römische Zeit zurück. Sie weitete sich dann schnell aus, da die Kastanienbäume nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Ernährung lieferten, sondern auch anderen Zwecken dienten. Beispielsweise brauchte man sie im Marecchia-Tal für den Schwefelabbau. Dort wurden die oft mehrere hundert Meter tiefen Stollen mit Stützbalken und Streben aus Kastanienholz abgestützt, das zu den härtesten Holzarten in ganz Europa zählt.

Mit der beginnenden Industrialisierung verloren die Kastanienwälder schnell an Bedeutung. Man überließ nun die Bäume, die oft von schweren Krankheiten befallen waren, sich selbst, und nach dem Zweiten Weltkrieg hat sich durch den zunehmenden Wohlstand die lang währende enge Beziehung zwischen Mensch und Esskastanie immer mehr gelockert. Es wurden immer weniger Esskastanien angepflanzt und nur wenige Naturfreunde kümmerten sich noch um die Anpflanzung und Pflege des Baumbestands.





Die „nicht mehr vergessenen“ Früchte

Der Dichter Tonino Guerra hat ihnen vor mehr als 20 Jahren ein Museum gewidmet, den *Garten der vergessenen Früchte* in Pennabilli. Seine poetische und gleichzeitig ganz konkrete Botschaft verbreitete sich schnell. Konkret deshalb, weil die Obstbäume und -sträucher, die zusammen mit den aufgegebenen Bauernhäusern und -gärten ihrem Schicksal überlassen wurden, hier wiederentdeckt und gerettet wurden, so dass wir längst verloren geglaubte Geschmackserlebnisse, Düfte und Farben von alten Obstsorten hier wiederfinden können. Angeregt durch diese einzigartige Installation haben immer mehr Menschen begonnen, diese Bäume von alten Obstsorten zu suchen, um möglichst zu verhindern, dass sie ganz aussterben. Im Umland findet man oft Obstbäume und -sträucher wie die alten Apfelsorten „*Mela della Rosa*“, „*Mela limoncello*“ und „*Mela ruginosa*“, sowie *Quitten, Fuchsbirnen, Renetten, Azaroldorn, Kornelkirschen, Vogelbeeren, Mispeln, Kirschkpflaumen, Hagebutten, Weißdorn, Schlehdorn* und *Wacholder* - alles Früchte, von denen früher die Bauern lebten und die heute neu entdeckt werden. Wenn Sie sich mühevoll Suchen ersparen wollen, können Sie sie auch im Oktober beim *Fest der vergessenen Früchte* in Pennabilli anschauen und kaufen. Oder Sie fahren Ende April nach Saludecio, wo seit mehr als zwanzig Jahren „*Saluserbe*“ stattfindet, eine Großveranstaltung mit Ausstellungen, Kongressen und Meetings zum natürlichen Leben und einem Kräuter- und Heilpflanzenmarkt für die Freunde von Naturheilkunde und alternativer Medizin und Küche.

6. Natursteinhöhlen und die geheimnisvolle Tuffsteingrotten

Die schon in der Antike bekannten Natursteinhöhlen in der Umgebung von Rimini sind einen Ausflug unbedingt wert. Sie galten damals als äußerst geheimnisumwittert und wurden wegen der Dunkelheit darin *Inferno* (Hölle) genannt. Heute heißen sie *Grotten von Onferno* und befinden sich auf dem Gemeindegebiet von Gemmano.

Auch in Santarcangelo di Romagna gibt es Höhlen, die aber nicht natürlichen Ursprungs sind, sondern über Jahrhunderte hinweg von Menschen unterirdisch gegraben wurden. Es handelt sich um Tuffsteingrotten, deren Ursprung und Funktion bisher weitgehend unklar sind, was sie natürlich noch geheimnisvoller und faszinierender macht.

Über die ganze Provinz verstreut gibt es außerdem Gruben, unterirdische Kornspeicher und Gänge, die zu ganz verschiedenen Zwecken benutzt wurden und werden und voller Überraschungen stecken.

Die Grotten von Onferno

Der Ort heißt *Onferno*, ein Name, der im Jahr 1810 die vorherige antike Bezeichnung „*Infernum*“ oder „*Inferno*“, was Hölle bedeutet, ersetzte, welche seinerzeit vom Bischof in Rimini Gualfardo als zu „teuflich“ angesehen wurde, obwohl der Ort nicht umsonst so hieß. Denn in diesem Komplex von Höhlen, die sich im Schoß des Gipsgesteins oberhalb des Flusses Conca und unterhalb der Felsformation mit der Ortschaft (die erstmals im Jahre 1231 erwähnt wurde) auf mehr als 850 Metern Länge unter der Erde verzweigen, glaubten manche Gelehrte den Ort wiederzuerkennen, den der Dichter Dante Alighieri in seiner „*Göttlichen Komödie*“ beschrieben hatte. Es soll nämlich - angefangen von einem der Eingänge - insgesamt mehr als 80 Übereinstimmungen zwischen der Höhlenlandschaft und den Orten von Dantes „Hölle“ geben. Dafür, dass Dante während seines Exils tatsächlich hier durchgekommen ist, gibt es übrigens viele Belege. Der Historiker Ugolini datiert die Ankunft des Dichters auf 1305, was mit den Daten von Dantes Aufenthalt in der Romagna übereinstimmt. Fest steht jedenfalls, dass dieser große unterirdische Raum, der früher zum größten Teil unzugänglich war, die Menschen beunruhigte und ihnen Angst machte. Heute können wir nichts Höllisches mehr an diesem Ort finden, der zwar seinen rauen Charakter behalten hat, uns aber noch immer magisch anzieht. Eine Besonderheit der Grotten ist, dass sie einer *Population von Fledermäusen* mit über 6.000 Exemplaren Schutz und Lebensraum bieten, die mindestens 6 verschiedenen Gattungen angehören: alle vollständig harmlos, mit einem hohen wissenschaftlichen Wert und geschützt, da sie vom Aussterben bedroht sind.

Die Schönheit der Grotten fügt sich in eine hoch interessante Naturumgebung ein, die seit 1991 als das *Naturschutzgebiet von Onferno* („*Riserva Naturale Orientata di Onferno*“) geschützt wird, dessen Besonderheiten und Merkmale auf den verschiedenen Wegen entdeckt werden können.

Für die Besichtigung der Grotten (ein Teil davon) sind entsprechende Führungen vorgesehen. Um den Eingang der Grotten zu erreichen, führt ein Weg zunächst durch ein bewaldetes Stück von 300 m auf 196 m Höhe ü. d. M., wo man Zugang zu einem echten unterirdischen Canyon erhält, der mit höchst faszinierenden Ambienten aufwarten kann. Entlang des mit der Zeit von der Wasserströmung gebildeten Hauptkanals sind überall u. a. glitzernde Gipskristalle, glatt polierte Decken und Wände, vom Wasser fein ausgeprägte Formationen und zahlreiche Kalkkonkretionen





zu bestaunen. Der Besucher durchquert Säle und Engstellen, und dank der Tatsache, dass es nicht nur einen Eingang zu den unterirdischen Räumen gibt, ist die Belüftung stets optimal.

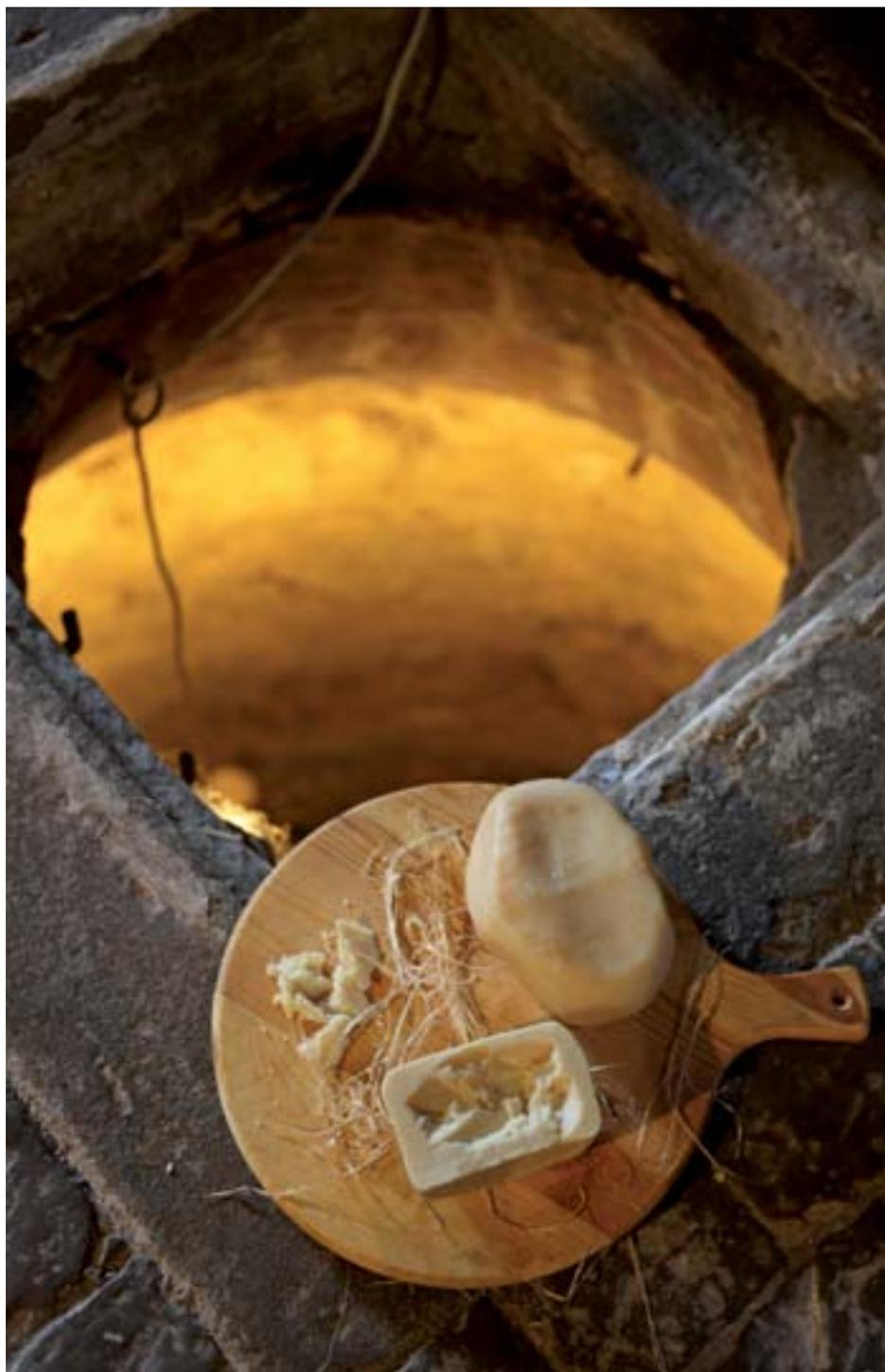
Die Beleuchtung erfolgt durch an den Schutzhelmen der Besucher befestigte Lampen, um die natürliche Schönheit der Grotten möglichst umfassend genießen zu können, aber vor allen Dingen, um die Fledermäuse möglichst wenig zu stören, die in der *Sala Quarina* (der größte Saal des gesamten Komplexes) mehr als 1700 Junge pro Jahr zur Welt bringen. Auch wenn man diesen geschützten, für die Fledermause reservierten Bereich nicht betreten kann, ist die Besichtigung der Grotten eine gute Gelegenheit, diese besonderen Säugetiere aus nächster Nähe zu erleben. Die Besichtigung dauert ca. anderthalb Stunden, sie wird durch qualifiziertes Personal geleitet und ist jeweils auf eine bestimmte Anzahl von Personen begrenzt, um, wie gesagt, die Fauna zu schützen; es empfiehlt sich deshalb die vorherige Reservierung. Weiterhin wird empfohlen, geschlossene Schuhe mit rutschfesten Sohlen zu tragen, da der Weg durch die Feuchtigkeit rutschig sein kann. Außerdem ist eine Jacke auch im Sommer zu tragen, da die Temperatur in der Höhle stets bei 10-12°C liegt. Am Ende der Besichtigung können beim Anstieg durch das bewaldete Stück die Auswirkungen der in den Grotten vorherrschenden Temperatur auf das Außenambiente festgestellt werden: Es besteht praktisch ein Mikroklima, das das Wachstum von in diesem Gebiet seltenen Pflanzenarten begünstigt.

Die geheimnisvollen Tuffsteingrotten

Sie sind sogar in der an unterirdischen Gewölben und Gängen reichen Romagna ein einzigartiges Phänomen. Denn ein so weitverzweigtes und komplexes System wie das in Santarcangelo di Romagna findet sich sonst nirgendwo. Die ganze Altstadt steht auf einem riesigen Netz mysteriöser unterirdischer Höhlen, von denen viele miteinander verbunden sind. Es gibt große kreisrunde Räume, kleinere Säle, Nischen und Gänge, die sich in Anlage, Struktur und Gestaltung unterscheiden, aber alle sind sehr interessante architektonische Meisterwerke. Durch den ganzen Hügel *Monte Giove*, der in römischer Zeit *Mons Iovis* hieß und womöglich eine Kultstätte zur Verehrung des Göttervaters Zeus war, ziehen sich die über 500 *Tuffsteingrotten*, von denen mehr als 200 inzwischen erforscht und registriert sind. Doch trotz aller Untersuchungen und Studien wissen wir bis heute nichts Genaues über ihren Ursprung und ihre Funktion, und auch die Datierung ist weiterhin ein Problem. Es gibt unzählige Hypothesen, und sicher ist nur,

dass es sich um eine faszinierende unterirdische Stadt mit Räumen auf mehreren Ebenen handelt. Abgesehen von einigen baulichen Abweichungen weisen sie zahlreiche Ähnlichkeiten auf: Sie sind alle gleich ausgerichtet und völlig unabhängig vom Verlauf der Straßen angelegt. Typologisch gesehen lassen sich drei Hauptarten unterscheiden. Es gibt Säle mit rechteckigem oder quadratischem Grundriss, in denen landwirtschaftliche Produkte gelagert wurden. Bei der zweiten Gruppe handelt es sich um typologisch unterschiedliche, längliche Räume, die wegen ihrer kunstvoll ausgefeilten Formen für praktische Zwecke ungeeignet erscheinen. Sehr zahlreich vertreten ist schließlich die dritte Art von Grotten, die eine „Kammstruktur“ aufweisen, d.h. von einem leicht abschüssigen zentralen Gang gehen viele Nischen oder Seitenstränge ab. Der Verbindungsgang führt meist in einen großen, kreisrunden Raum, der wiederum von strahlenförmig angeordneten Nebenhöhlen oder Nischen umgeben ist. Manche Nischen sind rechteckig, aber die meisten haben die Form einer Apsis. Auch in den Sälen findet man Apsiden, und natürlich gibt es lange Belüftungsschächte. Am Beispiel der *Grotta Felici* wollen wir hier kurz darauf eingehen, was es mit dieser Art von Höhlen auf sich haben kann. Über eine breite Rampe gelangt man in einen großen rechteckigen Raum mit zwei Säulenreihen, die ihn wie bei einer Basilika in drei „Schiffe“ unterteilen, und genau gegenüber der Zugangsrampe befindet sich noch ein Atrium mit zwei Absiden, das in einen runden Saal führt. Wegen der Ähnlichkeit mit Grotten in Frankreich und Kleinasien meinen einige Experten, dass diese Grotten wahrscheinlich für religiöse Zwecke genutzt wurde und es sich entweder um heidnische Kultstätten oder frühchristliche Orte der Einkehr (Eremitenklauen) handle. Man dachte dabei vor allem an die Felsenbasiliken des Ordens der Basilianer, der westlichen Vertreter des orientalischen Mönchtums. Diese unterirdischen Felsengewölbe, auch Hypogäen genannt, wurden ab dem 15. Jahrhundert in Dokumenten erwähnt und sollen schon seit undenklichen Zeiten existiert haben. Doch erst ab dem 18. Jh. liegen ausführlichere Berichte darüber vor. Danach haben sie damals als Lager für Waffen, Lebensmittel oder Wein gedient. Ob das auch bei den Tuffsteingrotten von Santarcangelo der Fall war, ist damit noch nicht bewiesen, aber das ist für uns auch gar nicht so wichtig. Denn bei einem Rundgang kommen wir aus dem Staunen nicht mehr heraus und lassen uns gern von ihrer schier unerschöpflichen suggestiven Kraft in den Bann schlagen. Deshalb sind sie in jedem Fall einen „Ausflug in die Unterwelt“ wert. Man kann sie täglich, auch abends besichtigen,





aber immer ist eine Voranmeldung erforderlich. Da manche Grotten auch direkt unter Wohnhäusern liegen, ist vielleicht auch der eine oder andere Anwohner bereit, sie zu zeigen, und einen ersten Eindruck kann man auch in den Restaurants und Weinlokalen der mittelalterlichen Altstadt bekommen.

Unterirdische Gruben und Kornspeicher

Vor der Erfindung des Kühlschranks war es ein Problem, die Lebensmittel so aufzubewahren, dass sie nicht verderben. Man behalf sich also mit Schnee- oder Eiskellern, von denen viele aus der Malatesta-Ära noch erhalten und zu besichtigen sind, beispielsweise in Coriano und Santarcangelo di Romagna. Außerdem gab es unterirdische Kornspeicher zur Lagerung von Getreide, wie man sie noch heute in San Giovanni in Marignano und Santarcangelo di Romagna findet. Und man hat brunnenartige Gruben in Tuffsteinböden, hauptsächlich aber im Sandstein der Felsen angelegt, in denen sich Käse bestens hält und wunderbar heranreift. Wir sprechen hier vom sog. „Fossa-Käse“, einem besonderen Leckerbissen für Schlemmer und Kenner. Es handelt sich um ein uraltes traditionelles Verfahren, das in den 70er- und 80er-Jahren des letzten Jahrhunderts wieder aufgegriffen wurde und heute sorgfältig und methodisch korrekt angewandt wird. In den Gruben nimmt der Käse von der Umgebung das Aroma von Holz, Trüffeln und Moos an. Und je nachdem, welche Milch verwendet wird und in was für einer Grube er heranreift, reicht die Geschmackspalette von süßlich über pikant bis erdig-herb. Er bleibt von August bis November in der Grube, und wenn man ihn dann nach 3 Monaten herausholt, hat er einen kräftigeren, sehr ausgeprägten Geschmack von höchstem Genusswert. Davon können wir uns selbst in Talamello im Marecchia-Tal überzeugen, wo im November das Fest des *Bernsteins von Talamello* stattfindet, wie der Dichter Tonino Guerra diesen Käse nannte, der vor dem Fest drei Monate lang in 15 Gruben in der Umgebung des Dorfes lagert. Auch in Sant'Agata Feltria und in Perticara verwendet man Gruben zur Käsereifung, was von den Experten aber nicht „Grubenreifung“, sondern „Veredelung“ oder „Verfeinerung“ genannt wird. Auch im Conca-Tal bedient man sich inzwischen wieder dieses traditionellen Verfahrens, vor allem in Mondaino, wo wir den Käse auf dem Fest am dritten Sonntag im November verkosten können, wenn er gerade aus den Gruben gekommen ist. Und die geöffneten Gruben verströmen nach dem Öffnen einen intensiven, berausenden Duft, der durch die Straßen und Gässchen aller Dörfer zieht, die Fossa-Käsefesten veranstalten.

3. KAPITEL **NATURPARKS**

Das „grüne Meer“ der Provinz Rimini lässt sich auf vielen verschiedenen Routen erkunden, die uns in atemberaubend schöne Landschaften und Naturparks führen. Der größte ist der *interregionale Naturpark „Sasso Simone e Simoncello“* mit dem Natur- und Umweltmuseum in Pennabilli. Er gehört mit seinen 4847 Hektar zu den Provinzen Rimini und Pesaro-Urbino. Es gibt dort einen der größten Zerreichenwälder von ganz Italien und zwei Tafelberge, die an die Canyons von Colorado oder Arizona denken lassen. Im Marecchia-Tal liegt auch das WWF-Schutzgebiet „*Oasi faunistica*“ von Torriana mit den beeindruckenden Gipsadern von Torriana und dem Umweltstudien- und -forschungszentrum „*Osservatorio Naturalistico Valmarecchia*“. Direkt gegenüber, bei Verucchio, gibt es noch ein Schutzgebiet, die „*Oasi di Ca' Brigida*“ mit einem *Umweltbildungszentrum des WWF*. Im „Parco della Cava“ (Kiesgruben-Park) können wir das Fossilienlager anschauen, das im Flussbett des Marecchia zum Vorschein kam. Außerdem gibt es im Marecchia-Tal mehrere Reitwege, und der Fluss lädt zu Kanu- oder Kajakfahrten ein. Im Conca-Tal gibt es gleich zwei Naturparks. 1878 wurde am Fluss ein Staudamm gebaut und es entstand ein Stausee, das sogenannte „*Bacino del Conca*“. Er ist Teil des Flussparks, dem „*Landschaftsschutzgebiet des Conca*“. Und an der Grenze zu San Marino liegt der *Marano-Flusspark* mit einem angelegten Teil, der ganz auf Besucher ausgerichtet ist. In Mondaino befindet sich der *Arboreto-Park* mit dem *Zentrum für Umwelterziehung*. Dieser Botanische Garten ist aus einem früheren Lehr- und Versuchsgarten zur Erforschung der Mittelmeerflora hervorgegangen und hat sich auf Bäume und Sträucher spezialisiert. Auf neun Hektar Fläche finden wir hier 6000 verschiedene Baumarten, mehrere Wälder und einen Teich; die Wege sind gekennzeichnet. Und schließlich ist auch ein Besuch des bekannten *Naturreservats* von Gemmano, ein 274 Hektar großes Schutzgebiet, in dem die Grotten von Onferno liegen, für Natur- und Umweltfreunde ein absolutes Muss.

1. Der Naturpark „Sasso Simone e Simoncello“

Dies ist eine der schönsten Naturlandschaften von ganz Italien. Auch sein Zerreichenwald ist einer der wichtigsten im ganzen Land, und die beiden *Tafelberge* erinnern an amerikanische Canyons. Der Park grenzt an das gleichnamige Naturschutzgebiet um Sestino in der toskanischen Provinz Arezzo. 40 km von der Küste landeinwärts liegt er im historischen Gebiet des Montefeltro, das heute teils der Region Emilia-Romagna teils der Region Marken angehört. Es ist eine Hügel- und Berglandschaft, und die wichtigsten Erhebungen sind der Sasso Simone mit dem Sasso Simoncello, der Monte Canale und der Monte Palazzolo. Sie sind über 670 Meter hoch und werden überragt vom Monte Carpegna mit 1415 m, der die Wasserscheide zwischen den Flusstälern des Foglia und Marecchia bildet. Der Naturpark umfasst das Einzugsgebiet von sechs Gemeinden: von Carpegna, Frontino, Montecopiolo,

Piandimeleto und Pietrarubbia in der Provinz Pesaro-Urbino und von Pennabilli in der Provinz Rimini. 1994 wurde die Parkverwaltung geschaffen, die wesentlich dazu beigetragen hat, das an Natur- und Umweltschätzen reiche Gebiet, das in Kürze zu einem Interregionalen Park erklärt werden soll, aufzuwerten und noch weiter zu verschönern. Besonders faszinierend ist hier der Kontrast zwischen den schroffen Kalkfelsen der höheren Berge und den Lehmformationen der kleineren Erhebungen, die das sanftere und harmonischere Hügelland kennzeichnen.

Geologie. Geologisch gesehen besteht das ganze Gebiet des *Regionalen Naturparks „Sasso Simone e Simoncello“* aus einer dicken Decke einander überlagernder heterogener Böden, die mit dem „Schlammstrom des Marecchia-Tals“ angeschwemmt wurden. Sie sind in Ligurien entstanden und dann langsam nach Osten gewandert, wo sie sich in Umbrien, den Marken und der Romagna auf die dort bereits vorhandenen Erd- und Gesteinsschichten geschoben haben. Durch Wasser, Wind und Schnee verursachte Erosionsprozesse haben auf diese Decke in unterschiedlichem Ausmaß eingewirkt und die weicheren Lehm- und Mergelanteile schneller abgetragen, so dass die Blöcke aus hartem Felsgestein übrig blieben und aus der Landschaft herausragten. So sind auch die „Sassi“ entstanden, die beiden charakteristischen Tafelberge des Parks: der Sasso Simone (1204 m) und der Simoncello (1221 m). Sie sind etwa 300 m voneinander entfernt, und die zahlreichen Abbruchablagerungen zwischen ihnen deuten darauf hin, dass sie früher eine Einheit bildeten. An ihren südlichen Rändern lässt sich eine ausgeprägte Spaltenbildung beobachten, die auf aktuelle tektonische Verschiebungen zurückzuführen ist.

Pflanzenwelt. Bei einer Wanderung im Naturpark fällt einem sofort auf, wie viele verschiedene Baum- und Pflanzenarten es hier gibt. Um die Sassi herum gibt es eine mehr als 800 Hektar große Waldfläche. Dort stehen vor allem Zerreichen, aber es gibt auch viele Buchen, darunter Hainbuchen, Weiß- und Hopfenbuchen, sowie Ahorn, Eschen und Baumarten wie Mehlbeerbaum und Speierling. Auf dem Monte Carpegna und östlich des Sasso Simone gibt es Haselnusssträucher und Ahornwälder, die die Gipfel im Herbst in warmen Farbtönen erstrahlen lassen. Die höher gelegenen Hänge des Monte Carpegna waren früher mit Buchen und Weißtannen bedeckt, die aber später abgeholzt wurden. Heute ist hier Weideland, auf dem man im Spätfrühling viele wilde





Orchideenarten entdecken kann. Unterhalb 800 Metern findet man viele Wälder mit ganz verschiedenen Baumarten. Flaum- und Zerreichen, Hopfenbuchen, Zwergeschen, Feldahorn und Neapolitanischer Ahorn kommen am häufigsten vor, und bei den Sträuchern handelt es sich meist um Roten Hartriegel, Goldregen und Haselsträucher. Und der riesige mediterrane Bergwald, der sich über eine Fläche von mehr als 800 Hektar vom Cantoniera-Pass an den Tafelbergen Simone und Simoncello vorbei bis Valpiano hinzieht, besteht größtenteils aus Zerreichen und Hainbuchen, aber es gibt es auch wunderschöne Stechpalmen und verschiedene Arten von Ahorn, Eschen und Buchen. Im Unterholz gedeihen gemeiner Haselwurz und Türkenbund, während am Waldrand die seltenen Berg-Flockenblumen blühen, von denen es hier viele gibt. Die Sonnenhänge des Monte Canale, Monte Cassinelle und Monte Carpegna, die hauptsächlich als Weideflächen genutzt werden, sind mit vielen Sträuchern überzogen, darunter vor allem Wacholder, Wildrosen sowie auch Weißdorn, Schlehen und Brombeeren. In den Wäldern, die höher als 1000 m liegen und wo es deshalb kühler ist, wachsen vor allem Buchen, außerdem Bergahorn und manchmal auch Eiben, Spitzahorn, Alpen-Goldregen und Stechpalmen, während aus dem dichten Laubwerk Farne hervorschauen. Der Osthang des Monte Carpegna wurde in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wieder aufgeforstet, wobei vor allem Schwarzkiefern gepflanzt wurden. Obwohl dieser Wald vom Menschen angelegt wurde, ist er hübsch anzusehen und ökologisch wertvoll, weil sich dort, wo der Baumbestand weniger dicht ist, verschiedene spontan wachsende Baum- und Straucharten entwickeln. Die etwa 1200-1400 m hoch gelegenen Weideflächen des Monte Carpegna sind in früheren Zeiten durch Abholzung von Buchen- und wahrscheinlich auch Tannenwäldern entstanden. Zu Beginn des Frühlings überwiegt auf diesen sonst grünen Wiesen das Blau der Krokusse, danach blühen hier farbenprächtige Orchideen und am Ende des Sommers Herbstzeitlose.

Die „Città del Sole“. In der Mitte des Parks verstecken sich auf dem Gipfel des Sasso Simone Überreste der fast völlig zerstörten „Città del Sasso Simone“, die auch „Eliopoli“, Sonnenstadt, genannt wurde. Cosimo I. de' Medici ließ sie ab 1560 als Symbol der Macht der Adelsfamilie an der Peripherie seines Herrschaftsgebiets erbauen, wo es immer wieder zu Unruhen kam. Diese Festungsstadt wurde nach den urbanistischen Prinzipien der Spätrenaissance errichtet. Sie bestand aus etwa 50 Wohnhäusern, die alle - auch das Haus des Hauptmanns - gleich groß waren, dem Gericht, den

Gefängnissen und einer Kapelle zusätzlich zu der alten Kirche, die dem hl. Erzengel Michael geweiht war. Und natürlich gab es auch Kasematten, Waffen- und Munitionslager, eine Bäckerei, eine Schmiede, eine Schmelzgrube, eine Säulenhalle mit dem Wochenmarkt und zwei Eingangstore. Mehrere Straßen führten von dort zu den Burgen in der Umgebung, und eine gepflasterte „Landstraße“ führte sogar bis nach Florenz. Doch der gewagte, strategisch-militärisch motivierte und etwas verrückte Plan, ausgerechnet auf dem Sasso Simone eine Festungsstadt zu errichten, erwies sich schon bald als Misserfolg. Denn aufgrund von Klimaveränderungen gestaltete sich das Leben in so großer Höhe immer schwieriger. 1627 gab es nur noch 46 Einwohner, und fünfzig Jahre später wurde dieser militärische Vorposten ganz aufgegeben und verfiel mit der Zeit. Wenn wir heute auf dem noch intakten Pflaster der früheren Zugangsstraße entlang laufen, berührt uns das zutiefst, und wir verspüren so etwas wie Genugtuung, dass sich hier einst Menschen mutig der Natur entgegengestellt haben. Gut erkennbar sind noch Teile des Schutzwalls, eine große Zisterne zum Auffangen des Regenwassers für zivile und zwei für militärische Zwecke, und unter Sträuchern und Gräsern lässt sich noch in etwa ausmachen, wo die Straße verlief, von der die Wohnsträßchen abgingen. Doch das sind nicht die einzigen Spuren des Menschen auf der weiten Hochebene des Sasso Simone. Ein Kreuz erinnert an eine frühere Ordensgemeinschaft, und einige im Museum von Sarsina ausgestellte Fundstücke belegen, dass hier schon in der Bronzezeit um 1000 v. Chr. und zur Zeit der Barbareneinfälle Menschen lebten, die den Berg wegen seiner strategischen Lage als Wohnsitz gewählt hatten. Zunächst ließen sich im 12. Jh. Benediktinermönche hier nieder, gefolgt von den Malatesta im 15. Jh. und den Medici im 16. Jh.

Die Benediktinermönche errichteten Sant'Angelo, eine dem Schutzheiligen der Langobarden geweihte Abtei, wahrscheinlich genau an der Stelle, an der eine Kapelle aus der Zeit des Langobardenfeldzugs stand, die wiederum auf einer noch früheren Kultstätte aufgebaut worden war. Hier bot sich ihnen die Möglichkeit, ganz im Sinne ihres Leitspruchs „bete und arbeite“ zu leben, die herrlichen Wiesen und Wälder auf dem Berg zu nutzen und die Gegend urbar zu machen. Aber weil die Winter härter wurden und es bald bequemere Pilgerpfade gab, wanderten viele ab und das Kloster verfiel immer mehr. Der endgültige Niedergang begann mit der Pest von 1348 und wurde von Papst Pius II. 1462 dadurch besiegelt, dass er die Ordensgemeinschaft in das Kloster von Piandimeleto überführen ließ. Übrig blieb nur die kleine dem Erzengel Michael geweihte Kirche, die an Festtagen im Sommer gern





besucht wurde. Danach plante noch Malatesta Novello, Herr von Cesena und Sestino, aus strategisch-politischen Gründen eine neue Siedlung zu gründen, und 1566 unternahm Cosimo I. de' Medici den letzten Versuch. Der Herzog der Medici hatte schon um 1520 über große Teile des Montefeltro geherrscht und ließ nun im Zuge der territorialen Neuordnung eine Festungsstadt als sicheres Bollwerk auf dem Weg zum Meer errichten. Und weil das Emblem dieser neuen „idealen Stadt“ eine strahlende Sonne war, wird sie noch heute „Città del Sole“ genannt. Wie wir oben schon erwähnt haben, scheiterten die kühnen Pläne der Medici an der Klimaveränderung, zu der außerdem noch Probleme mit dem Nachschub an Baumaterialien und dem sicheren Ausbau der Festung kamen. 1673 wurde der Stützpunkt ganz aufgegeben, weil er mit dem Tod von Francesco Maria II. Della Rovere und dem Niedergang des Herzogtums Urbino seine politisch-strategische Bedeutung verloren hatte.

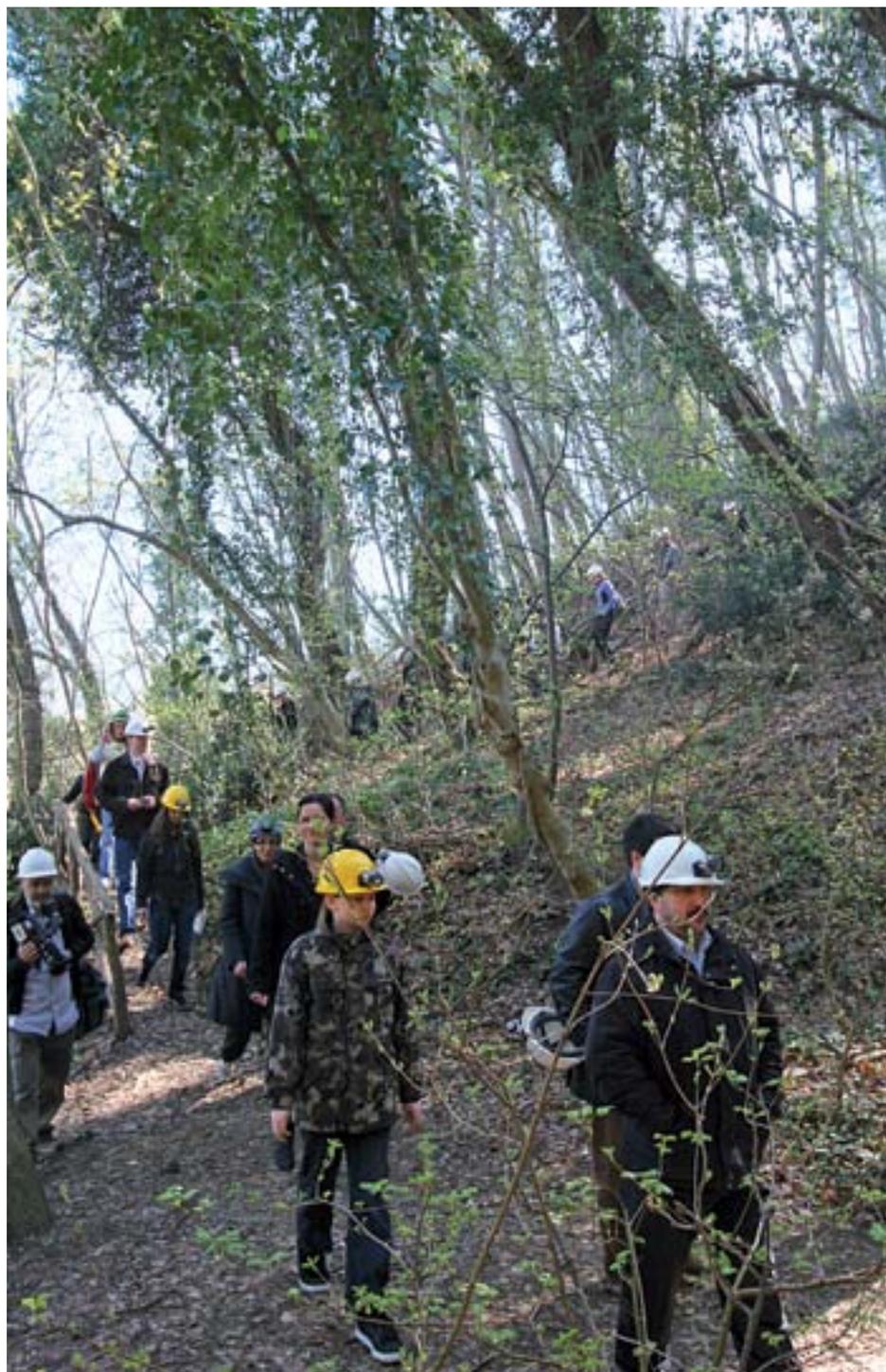
Tierwelt. Heute ist das Land um die Sassi Simone und Simoncello das Reich der typischen Fauna des mittleren Apennins. Hier ist wieder der Apenninen-Wolf zu Hause, der lange erbarmungslos gejagt wurde. Auch zahlreiche andere fleischfressende Wildtiere leben hier, vor allem Füchse, aber es gibt auch Wildkatzen, flinke kleine Wiesel, Steinmarder und Iltisse. Dachse graben in den Wäldern ihre Baue und nachts gehen die Marder auf die Jagd nach Beutetieren. Die am häufigsten vorkommenden Huftiere sind Rehe. Während sie noch vor 30 Jahren nur vereinzelt anzutreffen waren, sind sie heute im ganzen Apennin verbreitet. In der Dämmerung lässt sich gut beobachten, wie sie aus dem dichten Unterholz hervortreten und auf Lichtungen und unbebauten Feldern nach Nahrung suchen. Seltener sind Damhirsche, die sich vom Rehbock durch ihre Größe und das Schaufelgeweih unterscheiden. Wie fast im ganzen Apennin gibt es auch viele Wildschweine, da man vor einigen Jahrzehnten zahlreiche dieser Tiere aus Mitteleuropa zu Jagdzwecken hier angesiedelt hat. Des Weiteren gibt es viele kleine Säugetiere, meist Eichhörnchen und Waldmäuse, die sich in dem wieder aufgeforsteten Gebiet des Monte Carpegna von den Kernen der Kiefernzapfen ernähren. Außerdem leben hier Spitz- und Feldmäuse, Haselmäuse, die ganz wild nach Nüssen sind, Siebenschläfer, Maulwürfe und Igel. Auch Stachelschweine, die größten Nagetiere in Italien, sind im Naturpark anzutreffen, und am Rain von Wiesen und Wäldern hoppeln Hasen entlang. Fledermäuse sind ebenfalls vertreten, vor allem Hufeisennasen und Zweifarbfledermäuse aus der Familie der Glattnasen. In und an winzigen

Teichen und Tränken an Weideflächen leben Amphibien wie Kamm- und Teichmolche, Rot- und Wasserfrösche, Laubfrösche und Kröten, während der italienische Höhlensalamander lieber in feuchten, kühlen Felsspalten herumklettert. Nicht mehr im Park selbst, aber noch in der unmittelbaren Umgebung des Sasso Simone wurden auch Feuersalamander gesichtet. Außer Vipern gibt es keine Giftschlangen, aber Reptilien wie Gelbgrüne Zornnattern, Äskulap- und Ringelnattern, Mauereidechsen und sogenannte „Feldeidechsen“ sowie Smaragdeidechsen und natürlich Blindschleichen.

Der „Parco Faunistico“. Dieses 5,5 Hektar große Tierschutzgebiet können wir in drei Etappen besichtigen. Zunächst begegnen wir Nutztieren wie Ziegen, Schafen und Mauleseln, die die Bauernfamilien früher mit Milch versorgten oder ihnen die Arbeit erleichterten. Anschließend können wir Wildtiere ganz aus der Nähe beobachten, die im ganzen Schutzgebiet frei herumlaufen, wie beispielsweise Rehe, die auf Lichtungen und im Unterholz nach Nahrung suchen. Dann kommen wir zu Fröschen, Kröten und Molchen, die in Teichen und Tümpeln leben. Am Ende unserer Wanderung gelangen wir zu einem Beobachtungsposten außerhalb des Parks, von dem aus wir den frei herumlaufenden Wildschweinen dabei zuschauen können, wie sie nach Knollen, Wurzeln und Eicheln suchen oder sich im Schlamm wälzen, um sauber zu werden. Auch Bird-Watching ist im Park möglich: Es gibt mehrere Beobachtungsstationen mit Bänken und zahlreiche Nistkästen für Sperlingsvögel, die in den Sträuchern eine große Auswahl an Beeren finden.

Besucherinformationen. Ein Besuch des Schutzgebiets und seines Umlands lohnt sich in jedem Fall, egal, ob Sie schöne Landschaften bewundern wollen oder gern in freier Natur wandern, sich für gute Küche oder die Geschichte und Kultur dieses Landstrichs interessieren. Mit einem örtlichen Führer können Einzelpersonen und kleinere Gruppen den Park vor allem im Sommer besichtigen, Reise- und Schülergruppen nach Voranmeldung das ganze Jahr über. Für letztere gibt es auch viele Angebote zur Umwelterziehung. Der Wegeplan des Parks wurde vor Kurzem ins Netz gestellt, so dass Sie ihn auf einem modernen Mobiltelefon anschauen und herunterladen können. Und Sie können wählen, ob Sie den Park lieber zu Fuß, zu Pferde oder mit dem Mountainbike erkunden möchten. Auch Kletterer kommen hier auf ihre Kosten, indem sie beispielsweise in Pennabilli die natürliche Kletterwand direkt unterhalb des großen Felsens mit den Überresten der Malatesta-Burg ersteigen.





Die Besucherzentren und das Museum von Pennabilli. Es gibt zwei Besucherzentren: eines in Pontecappuccini bei Pietrarubbia (Provinz Pesaro-Urbino) und das andere in Pennabilli, wo sich im selben Gebäude auch das interessante Natur- und Umweltmuseum des Naturparks befindet, das von der Parkverwaltung in Zusammenarbeit mit der Gemeinde geschaffen und 2004 eröffnet wurde. Es präsentiert die Umwelt und Fauna des Parks in einer Reihe von Schaukästen, die die wichtigsten Tierarten in ihrer natürlichen Umgebung zeigen, die hier überzeugend nachgebildet wurde. Es gibt auch ausgestopfte Vögel, darunter Tag- und Nachtraubvögel wie die *Schleier-* und *Nachteule*, den *Waldkauz* und viele andere. Besonders wertvoll sind ein *Apenninen-Wolf* und eine europäische *Wildkatze*, ein äußerst seltenes Tier, das 2002 im Park gefunden wurde. Da das Museum Kenntnisse über Natur und Umwelt vermitteln will, gibt es einen Mehrzwecksaal, der multimedial genutzt werden kann und sich deshalb für Workshops, Diavorträge, Kongresse, Tagungen und Arbeitsgruppensitzungen eignet. Es ist also ein sehr lebendiges Museum, und auf Anfrage werden Workshops organisiert (beispielsweise zu alten Druckverfahren mit Naturfarben, handgeschöpftem Recyclingpapier, Backen von natürlichem Brot oder zur Untersuchung von Fundstücken mit dem Stereomikroskop). Auch geführte Exkursionen für Naturfreunde, an Geschichte und Kultur Interessierte und Sportler werden angeboten. Für Abenteuerlustige gibt es außerdem Nachtwanderungen, Schatzsuche und Orientierungsläufe.

2. Das Naturreservat von Onferno

Wir befinden uns in der Gemeinde von Gemmano im Conca-Tal. Das Naturschutzgebiet von Onferno mit seiner Größe von 274 Hektar besticht durch seine Schönheit und kann mit einem Höhlenkomplex von mehr als 850 Metern Länge aufwarten. Wegen seines hohen Naturwerts wurde es unter Schutz gestellt, denn es gibt hier eine üppige und vielfältige Vegetation, viele seltene Tierarten, geologisch interessante Gipsformationen und Hügel mit steil abfallenden Furchen und Falten. Ein Territorium, das für Ausflüge und Natur- oder Landschaftsbeobachtungen auf höchstem Niveau geradezu einlädt, entweder zu Fuß, mit dem Fahrrad oder zu Pferd auf den verschiedenen ausgezeichneten Wegen. Für besonders Kühne wird schließlich vom zuständigen Personal des Naturschutzgebiets eine Reise in die Unterwelt, die Grotten im Gipsgestein, angeboten.

Die Grotten von Onferno. Die Besichtigung der Grotten unter der Leitung qualifizierten Personals sieht zunächst einen Weg von 300 m auf

196 m Höhe ü. d. M. durch ein bewaldetes Stück vor, wo man Zugang zu einem echten unterirdischen Canyon erhält, der mit höchst faszinierenden Ambienten aufwarten kann. Entlang des mit der Zeit von der Wasserströmung gebildeten Hauptkanals sind glitzernde Gipskristalle, glatt polierte Decken und Wände, vom Wasser fein ausgeprägte Formationen und zahlreiche Kalkkonkretionen zu bestaunen. Der Besucher durchquert Säle und Engstellen, und dank der Tatsache, dass es nicht nur einen Eingang zu den unterirdischen Räumen gibt, ist die Belüftung stets optimal. Ein besonderes Schauspiel bietet die „Sala Quarina“ (zur Zeit nicht zugänglich), auch „Sala dei Mammelloni“ genannt, ein Raum mit imposanten, von der Decke herabhängenden Stalaktiten, die zu den größten in ganz Europa zählen. Hier leben die eigentlichen Höhlenbewohner, d.h. mehr als 6000 Fledermäuse, die mindestens sechs verschiedenen Gattungen angehören und die verschiedenen unterirdischen Ambiente bevölkern.

Das Naturkundemuseum des Naturschutzgebiets von Onferno. Wissenswertes über dieses Gebiet, seine Geschichte und die Grotten bietet das Naturkundemuseum, das 1995 von der Gemeinde Gemmano im Naturschutzgebiet eröffnet wurde. Es befindet sich in der antiken Kirche „Pieve di Santa Colomba“, die in Dokumenten aus dem Jahr 1136 zum ersten Mal erwähnt wird. Im 2. Weltkrieg wurde sie schwer beschädigt und in der Folgezeit wieder instand gesetzt und dabei umgebaut. In den Räumen des Museums sind zahlreiche Naturfundstücke, Modelle und informative, auch interaktive Schaubilder ausgestellt, die Aufschluss über die Geologie und die Fauna des Naturschutzgebiets geben: von Gesteinsstücken bis hin zur plastischen Darstellung der Grotten, vom Leben der Fledermäuse bis hin zu Schaubildern mit Rehen und anderen Säugetieren, Vögeln, Amphibien innerhalb eines imaginären Rundgangs zur Entdeckung des Naturschutzgebiets und seiner Bewohner.

Nicht nur Grotten. Das Team des *Naturschutzgebiets* engagiert sich über das gesamte Jahr mit einem reichen Angebot an Aktivitäten, Initiativen und didaktischen Events für Familien, Schulklassen und alle sonstigen Besucher, um das Wissen über diesen Ort und dessen Besonderheiten zu verbreiten, ihn somit besser zu schützen und zu bewahren. Fledermäuse und Fauna im Allgemeinen, Botanik, Geologie, ökologische Nachhaltigkeit und Geschichte sind nur einige der Themen, die näher behandelt oder zum ersten Mal im Verlauf einer der zahlreichen Veranstaltungen innerhalb des Naturkundemuseums, im Multimediasaal des Museums, in der Gastwirtschaft oder entlang den Wegen





des Naturschutzgebiets entdeckt werden können. Auf der offiziellen Website des Naturschutzgebiets oder durch direkten Kontakt mit dem Team ist es möglich, alle aktuellen Informationen zu den programmierten Aktivitäten während der vorgesehenen Besuchszeit in Onferno zu erhalten.

3. Die „Oasi Faunistica“ von Torriana und Montebello

Im sanften Hügelland ragen die steilen Felsen empor, auf denen sich die Dörfer Torriana, Montebello und die Kirche von Saiano erheben. Sie bergen einzigartige Schätze der Natur und wurden deshalb schon vor längerer Zeit zum Wildschutzgebiet erklärt, der sog. „*Oasi Faunistica*“. Sie umfasst 1200 Hektar eines Gebiets, das nicht nur wegen seiner Tier- und Pflanzenwelt, sondern auch aus geologischer Sicht höchst interessant ist. Beherrscht wird es von riesigen, bizarr geformten Felsen, die vor 35 Millionen Jahren vom Tyrrenischen Meer hierher gelangten, wo sie sich auf dicken autochthonen Lehmschichten abgesetzt haben und nun in den harmonisch gewellten Hügeln des unteren Marecchia-Tals alle Blicke auf sich ziehen. Manchmal tragen die ganz unterschiedlichen Gesteins- und Erdformationen eine Art Kampf untereinander aus, so dass es immer wieder zu Berg- und Erdbeben kommt, die sich oft mit bloßem Auge erkennen lassen. Und weil die Gegend im Übergangsbereich vom Kontinentalklima der Poebene zum gemäßigten Meeresklima liegt, ist die Vegetation hier sehr vielfältig. Im etwas feuchteren Norden gibt es vor allem Wälder und im Süden grüne Wiesen. Selbst an den wenigen kahlen Hängen halten sich noch besonders widerstandsfähige Pflanzen. Es handelt sich meist um Dickblattgewächse wie *Hauswurz* und *Fetthenne*, die dank ihrer großen, fleischigen Blätter Wasser speichern können. Eine leichte Behaarung verhindert die Transpiration, außerdem weisen ihre hellen Farben die Sonnenstrahlen ab und das ausgedehnte Wurzelwerk sorgt für eine feste Verankerung im Boden. Auf den Wiesen gedeihen viele Süßgräser, aromatisch duftende Strohblumen, Wermut und Weinrauten, und an den Flüssen wachsen hauptsächlich Sträucher wie Ginster, Wacholder, Terpentinpistazien und klein gebliebene Eichen. In diesem geschützten Ökosystem haben sich auch wieder viele Tierarten angesiedelt. Dass die Natur noch intakt ist, beweisen die zahlreichen Amphibien- und Reptilienarten und auch die mit 135 Arten vertretene Vogelwelt. In karstigen und mit Sträuchern bestanden Gebieten sind Raubvögel wie Turmfalken, Bussarde und Wiesenweihen und etliche Zugvögelarten anzutreffen. Die meistverbreiteten Säugetiere sind Stachelschweine und Rehe, die sich gut dabei beobachten lassen, wenn sie anmutig zu den Tränken am Fluss schreiten.

Oben
**Der Kletterfelsen
von Verucchio**

Unten, rechts
**Ausflug in die Oase
von Ca' Brigida**

Unten, links
Freiklettern

Das Umweltstudienzentrum „Osservatorio Naturalistico Valmarecchia“. Seine Lage im Wildschutzgebiet von Montebello ist ideal, um die Naturschätze des Tales vor Ort zu entdecken. Das Studienzentrum umfasst zwei Abteilungen, die jeweils einem spezifischen Aspekt der Gegend gewidmet sind. In dem großen Saal im ersten Stock werden die natürlichen Lebensräume des Marecchia-Tals vorgestellt. In einem großen Aquaterrarium kann man dort die in Flussnähe vorkommenden Pflanzen- und Tierarten anschauen. Im Obergeschoss geht es um geologische und geomorphologische Aspekte sowie um die Beziehung zwischen dem Menschen und seiner natürlichen Umwelt. Dort gibt es eine umfangreiche Sammlung von Fossilien aus dem Pliozän und von Mineralien, die im Tal vorkommen. Außerhalb des Gebäudes wurde ein botanischer Weg angelegt, der um den Ort Montebello herumführt, so dass man bei einem Rundgang einige der vorgestellten Pflanzenarten entdecken und wiedererkennen kann.

4. Die „Oasi di Ca' Brigida“ in Verucchio

Dieses 17 Hektar große WWF-Schutzgebiet befindet sich im Marecchia-Tal bei Verucchio im Ortsteil „Il Doccio“. Es liegt an den Hängen und im Talgrund des Rio Felsina, der mitten hindurchfließt. Zu dieser Umweltoase gehören Wälder, landwirtschaftlich genutzte Flächen und ein Landgut mit Park. Es wurden auch Siedlungen gefunden, die aus der Zeit der uralten verucchieser Villanovakultur aus der Eisenzeit stammen. Bei den hier lebenden Tieren handelt es sich um Rehe, Stachelschweine, Dachse, Tag- und Nachtraubvögel und verschiedene Amphibien- und Reptilienarten. Zentrum des Schutzgebiets ist das Haus mit Besucherzentrum, in dem naturgeschichtliche Fundstücke gezeigt werden, und gleich daneben das Dokumentationszentrum und die Bibliothek des WWF. Außerdem befinden sich im Schutzgebiet ein Gästehaus, eine Baumschule, ein Zentrum zur Rehabilitation von Wildtieren, der Schmetterlingsgarten und der Garten uralter Pflanzen sowie Camps für freiwillige Arbeitseinsätze. Das Landgut, auf dem sich die „Oase“ befindet, hat Gustavo Voltolini, ein früheres WWF-Mitglied in seinem Testament der bekannten Umweltschutzorganisation hinterlassen, die mehr als 100 solcher Oasen in ganz Italien unterhält. Das Schutzgebiet kann ganzjährig besichtigt werden; der Besuch dauert etwa eine Stunde. Gruppen (auch Schülergruppen) müssen sich vorher anmelden.

Verucchio ist auch bei Kletterern sehr beliebt. Denn der Felsen unter dem alten Augustinerkloster, in dem sich heute das Archäologische Museum der Villanovakultur befindet, ist wie geschaffen für Freeclimber.





Und im Ortsteil Villa Verucchio gibt es direkt am Marecchia einen schönen 18-Loch-Golfplatz.

5. Das Landschaftsschutzgebiet des Conca

Vor Kurzem wurde im Einzugsbereich des Conca ein Landschaftsschutzgebiet eingerichtet, um die Umwelt durch Renaturierung der unmittelbaren Umgebung des Flusses und Sanierung von Feuchtgebieten aufzuwerten. Außerdem soll ein zusammenhängendes Wegenetz mit Rastplätzen und naturkundlichen Informationspunkten angelegt werden, denn gerade Wander- und Radwege sind ein wichtiges verbindendes Element zwischen den Küstenstädten und dem Hinterland entlang des Flusses.

Schon jetzt gibt es am Conca mehrere Naturparks. Dazu gehört der „*Natur- und Stadtpark des Conca*“ in Morciano, wo mit einem großen Angebot an Aktivitäten zur Förderung von Umweltbewusstsein, zur Stadtkultur und Freizeitgestaltung dafür gesorgt wird, dass die Einwohner des mittelalterlichen Städtchens den Park produktiv nutzen. Und natürlich können sie sich auch bei Spaziergängen auf den extra dafür angelegten Wegen und an einladenden Rastplätzen erholen.

Ein künstlich geschaffener See, das „*Staubecken des Conca*“, bildet das Herzstück des *Landschaftsschutzgebiets des Conca*. Wenn man hier entlangläuft oder von dem Observatorium des WWF am linken Ufer hinabschaut, lässt sich eine herrliche Wasserflora und -fauna entdecken. Der See befindet sich in der Nähe der Autorennstrecke Misano World Circuit in Santa Monica bei Misano Adriatico. Um das Staubecken herum hat der WWF eine Oase zum Schutz von Wildtieren eingerichtet, die sogenannte „*Oasi del Conca*“.

Diese Gegend ist nämlich bei Zugvögeln ein beliebter Rastplatz, die hier im Frühjahr und Herbst auf Nahrungssuche gehen, um neue Kräfte für ihre Weiterreise zu sammeln. Am Stausee überwintern Wasservögel, und weil sich an seinen Ufern die natürliche Pflanzenwelt erhalten hat, lassen sich kleine Vögel beobachten, die sich im dichten Schilf oder Gebüsch ganz in ihrem Element fühlen und dort nisten. Wenn man dem hübschen Wasserlauf des nahen Rio Agina folgt, der hinter der Autobahn ein Stück weit durch einen unterirdischen Kanal geleitet wird, kommt man schließlich zum *Parco Mare Nord*, dem an der Küste gelegenen Meeresspark von Misano Adriatico.

Die vielen schönen Stellen am Fluss lassen sich am besten auf einer Radtour erkunden. Den Fluß entlang gibt es viele Radwege, die ständig weiter ausgebaut werden. Beispielsweise führt ein 11 km langer Radweg von

Morciano di Romagna über San Giovanni in Marignano bis ans Meer bei Cattolica, oder man kann von Morciano flussaufwärts bis nach Montefiore Conca und Gemmano radeln.

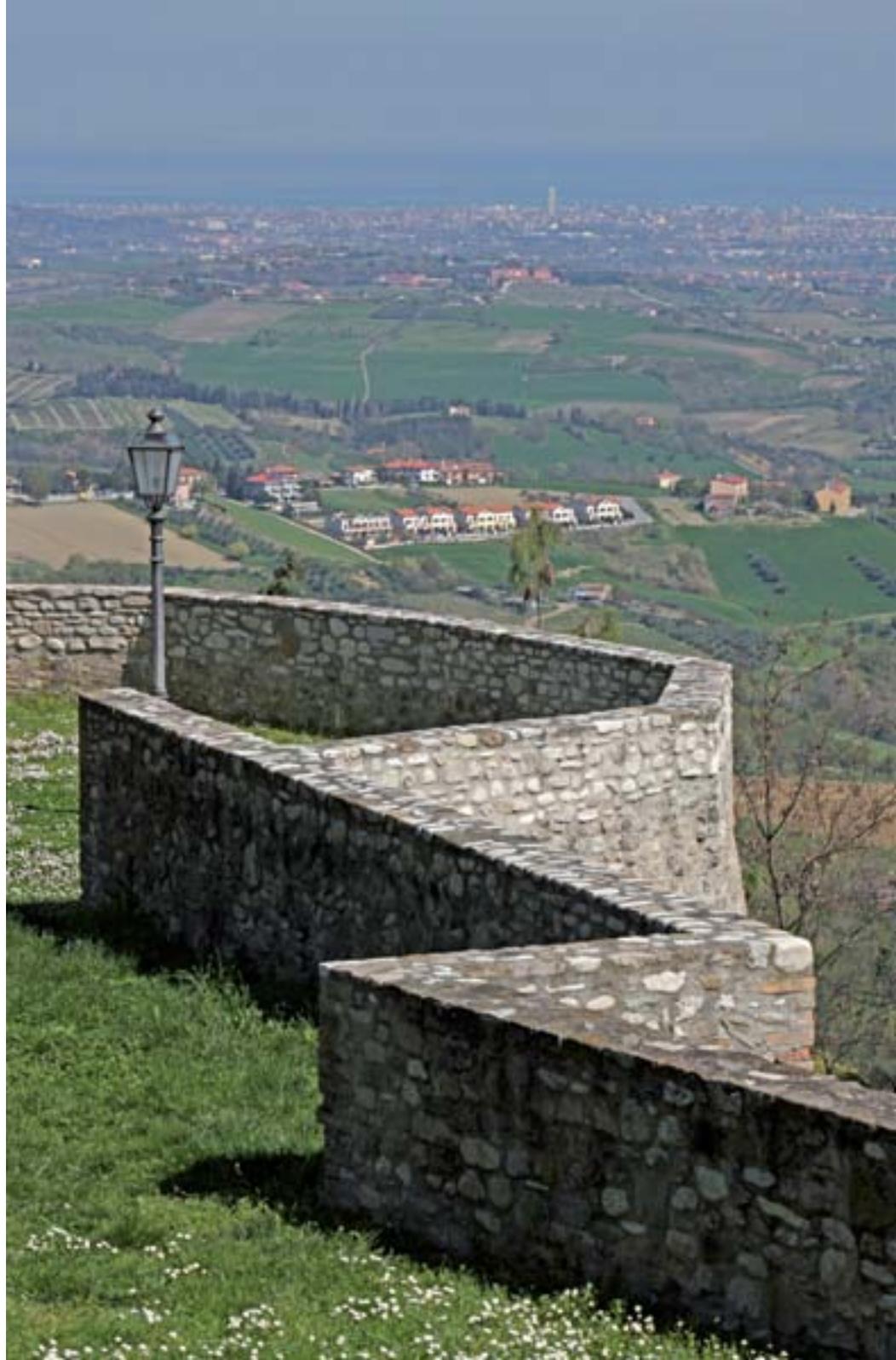
Außerdem gibt es in San Giovanni einen neuen Golfplatz mit 18 Löchern, zu dem auch eine Golf-Academy für Anfänger gehört.

6. Das Tierschutzgebiet des Conca

Das Tierschutzgebiet („Oasi faunistica“) wurde 1991 von der Provinz Rimini geschaffen und erstreckt sich über 702 Hektar im Gebiet des Conca zwischen Morciano di Romagna und der Flussmündung. Dazu gehören der Flusslauf und die Überschwemmungsgebiete im Bereich der Gemeinden Cattolica, San Giovanni in Marignano und Morciano am rechten Ufer sowie Misano Adriatico und San Clemente auf der linken Seite des Flusses. Am linken Ufer des Stausees gibt es eine Vogelbeobachtungsstation (an der Via Sant'Ilario, der Weg dorthin ist ausgeschildert). Sie besteht aus einer Holzhütte und einer Sichtschutzwand mit Gucklöchern direkt daneben. Die Hütte ist ebenfalls mit Öffnungen versehen, durch die man die Vögel beobachten kann, und es gibt Informationen für Vogelfreunde. Am Stausee und im Tierschutzgebiet leben Seidenreiher, Grau- und Silberreiher, Nachtreiher, Zwergrohrdommeln, Stelzenläufer, Regenpfeifer, Möwen, Rabenvögel und verschiedene Sperlingsvögel. Manchmal kann man auch seltene Vogelarten wie Weiß- und Schwarzstörche, Löffler und Pelikane sehen. Bei hohem Wasserstand zieht es auch Enten, Gänse, Kormorane und Lappentaucher an den See, und Haubentaucher und einige Rallen- und Entenarten brüten hier.

7. Der Marano-Flusspark

Dieser Naturpark liegt nicht weit von der Küste entfernt entlang des Flussbetts des Marano. Er beeindruckt durch seine üppige Vegetation und vor allem durch die artenreiche Tierwelt mit sehr vielen Säugetieren und Vögeln wie dem Seidenreiher, Wiedehopf, Kuckuck und Eisvogel. Spaziergänger und Wanderer finden hier viele schöne Wege, von denen einige am Fluss entlang führen. Im Park gibt es auch Rastplätze mit Toiletten. In seinem mittleren Abschnitt, bei Coriano und Montescudo, fließt der Marano durch sanft gewellte Hügel und weite Täler, flankiert von abgerundeten Bergkuppen, auf denen sehr viele Sträucher und Bäume wachsen. Bei Fiumicello an der Grenze zu San Marino dehnt sich ein herrlicher Wald mit Stieleichen, Silberpappeln und verschiedenen Weidenarten aus. Der Park, den die Gemeinde Coriano sehr





umsichtig gestaltet hat, reicht von Ospedaletto bis zur Grenze mit San Marino. Hier kann man sich einfach erholen, spazieren gehen oder auch Ausflüge zu Pferd oder mit dem Rad machen. Im angelegten Teil gibt es einen kleinen See, der Freunde des Angelsports begeistert, sowie mehrere Reitbahnen. Auch Abstecher in die Umgebung lohnen sich. Besonders interessant ist der 25 Hektar große *Wald von Albereto* bei Montescudo, der eine reiche Auswahl an Brombeeren, Pilzen, Trüffeln und wildem Spargel bietet. Im Ortsteil Albereto kann man von dem mittelalterlichen Malatesta-Kastell (*Castrum Albareti*) den ganzen Horizont der romagnolischen Küste von Milano Marittima bis zur ansteigenden Landspitze von Gabicce überblicken. Zum Kastell gelangt man auch über Rad- und Reitwege. Wer sich für Geschichte interessiert, findet bei einer Wanderung am Marano in der Gegend von Coriano sogar Überreste von acht mittelalterlichen Festungen, eine davon in Coriano, bei den anderen handelt es sich um die Festungsdörfer Cerasolo, Passano, Mulazzano, Besanigo, Monte Tauro und Vecciano. Und wenn man sich nach Montescudo mit seinem schönen historischen Ortskern hinaufbegibt, stoßen wir dort auf Beispiele des traditionellen Töpferhandwerks, das seit der Antike in dieser an Ton reichen Gegend ausgeübt wird.

8. Der Arboreto-Park von Mondaino

Nur ein paar Kilometer vom schmucken Mondaino entfernt liegt im Ortsteil Bordoni der *Arboreto-Park*, der gleichzeitig *Zentrum für Umwelterziehung* ist. Dieser Botanische Garten ist aus einem früheren Lehr- und Versuchsgarten zur Erforschung der Mittelmeerflora hervorgegangen und hat sich auf Bäume und Sträucher spezialisiert. Auf neun Hektar Fläche finden wir hier 6000 verschiedene Baumarten, mehrere Wälder und einen Teich; die Wege sind gekennzeichnet. Dieses Zentrum für Umwelterziehung ist mit Unterstützung der Provinz Rimini entstanden und gehört zum INFEA-Netzwerk, einem Programm des Umweltministeriums zur Förderung von Umwelterziehung und -informationen. Hier werden Untersuchungen und Forschungsprojekte zu Umweltthemen durchgeführt, und aufgrund seiner Zielsetzung sind Besucher natürlich willkommen. Es ist ein Ort, wo sich Schülergruppen, Familien und Einzelpersonen erholen, informieren und etwas lernen können. Mit Führungen und Workshops sollen die Zusammenhänge zwischen Kreativität, Kunst, Spiel und Natur bewusst gemacht werden. Gleichzeitig dient der Arboreto-Park auch dazu, die örtlichen Naturschätze nachhaltig zu erschließen und zu erhalten. Das faszinierende natürliche Umfeld des Parks bietet sich für ein interdisziplinäres

Vorgehen ebenso an wie für eine Umweltwahrnehmung „mit allen Sinnen“. Ein Mitarbeiterteam hat seine Entstehungsgeschichte zurückverfolgt, ohne deren Kenntnis gezielte Schutz- und Verbesserungsmaßnahmen nicht möglich wären. Inzwischen sind die wichtigsten im Park vertretenen Baumarten erfasst und in Schaukästen ausgestellt. Im multimedialen Studiensaal des Zentrums kann man Näheres darüber erfahren. Im selben Saal gibt es auch eine Bibliothek mit derzeit 300 Büchern zu Umweltfragen und anderen Themen. Zum INFEA-Projekt gehört auch die Organisation von Fortbildungen, Tagungen, Vorträgen und Ausstellungen zu einzelnen Themen. Hinzu kommen noch andere Aktivitäten wie die Veröffentlichung von Studien und Forschungsergebnissen. Im Park wurden vor einigen Jahren auch ein Theater und ein Gästehaus gebaut. Das Theater ist architektonisch so gestaltet, dass es sich harmonisch in die Umgebung einfügt: Es wirkt mit seinem niedrigen, halbrunden Dach wie ein Blatt auf der Wiese. Die Mitarbeiter des Projekts sind ständig „in action“ und schlagen mit der Veranstaltungsreihe *PerCorsi (Wege)* Brücken zwischen Kunst, Kommunikation und Natur, indem sie Workshops und Seminare über Bühnen- und Bildkunst, den Zusammenhang von Landschaft und Kultur, Worte und ihre Verwendung und über Naturheilkunde organisieren.

Nicht weit vom Arboreto-Park entfernt liegt das **Val Mala**, das - wie schon erwähnt - in naturkundlicher und kultureller Hinsicht sehr interessant ist. Und in den Museen im historischen Zentrum von Mondaino gibt es eine sehenswerte Abteilung, die die geologische Entstehung dieses Gebiets dokumentiert.

Die paläontologische Abteilung der Museen von Mondaino. Hier erfährt man alles über die erstaunlichen Vorgänge, die sich vor Millionen von Jahren abgespielt haben, als das heutige Umland von Mondaino, Montefiore Conca und Saludecio noch ein großer, 100 bis 200 m tiefer Salzsee war. Durch Verdunstung trocknete er im Lauf der Jahrtausende allmählich aus, was zur Versteinering der tierischen und pflanzlichen Organismen des Sees führte. Daher also die vielen Fossilien in diesem Gebiet. Die ersten Berichte über Fossilienfunde bei Mondaino stammen aus dem 19. Jh., gründlich untersucht wurden sie aber erst ab 1983, als bei einem Erdbeben viele dieser Versteinerungen ans Tageslicht kamen und man mit systematischen Ausgrabungen begann.

Das Museum sammelt Fossilien, vor allem Ammoniten aus der Umgebung. Und weil es pädagogisch aufgebaut ist, wird auch dargestellt,





wann diese Fossilien wahrscheinlich entstanden sind, nämlich vor etwa 600 Millionen Jahren während der sogenannten Messinischen Salinitätskrise, einer langen Phase der Erdgeschichte zwischen dem Miozän und dem Pleistozän. Gezeigt werden viele während der Ausgrabungen gefundene Exemplare, aber auch Fossilien, die später oder in anderen Gegenden entdeckt wurden. Es gibt zahlreiche Fischfossilien, darunter einige sehr seltene Exemplare, aber auch fossilisierte Weichtiere, Stachelhäuter und Teile von an Land wachsenden Pflanzen. Bei einem *Laternenfisch*, dem die Wissenschaftler den Namen *Ceratoscopoles miocenicus* gaben, handelt es sich um eine Fossilienart, die nur in dieser Gegend vorkommt. Ein Haifischzahn in einem der Glaskästen beweist, dass es hier neben kleineren Fischen auch Riesenhaie wie den bis zu 30 m langen *Procarcharodon megalodon* gab, der im Miozän recht verbreitet war. Das Museum befindet sich im Erdgeschoss der Malatesta-Burg gleich hinter dem herrlichen halbrunden Hauptplatz mit Bogengängen.

9. Der „Parco della Cava“

In diesem „Kiesgruben-Park“ bei Poggio Berni kann man ein großes Fossilienlager besichtigen. Er liegt direkt am Marecchia ganz in der Nähe der Stelle, wo die Fossilien im Flussbett zum Vorschein kamen. Durch die Einrichtung des Parks konnte die Ausgrabungsstätte gerettet werden.

Schon in den 70er-Jahren hatte man bei Untersuchungen festgestellt, dass es im Marecchia viele Fossilien geben müsse, und bald fand man die Stelle, wo sie lagerten. 1981 begannen die Ausgrabungen unter wissenschaftlicher Leitung des Direktors des Naturgeschichtlichen Museums von Verona, wo sich heute die meisten der dabei zutage geförderten Fossilien befinden. Auf diese ersten sehr erfolgreichen Ausgrabungen folgten dann von 1982 bis 1984 noch weitere, bei denen mehr als 2000 Fossilien entdeckt wurden.

Da im Pliozän das ganze Gebiet von Meer bedeckt war, fand man vor allem Fischfossilien. Darunter gibt es sehr viele äußerst interessante Exemplare, von denen etliche bis dahin im gesamten Mittelmeerraum unbekannt waren. Bei einigen handelt es sich um Versteinerungen von Fischen, die heute nur in tropischen und subtropischen Gewässern wie dem Indischen oder Pazifischen Ozean anzutreffen sind.

Der Park wurde mit Unterstützung durch die Region Emilia Romagna und die Provinz Rimini geschaffen und am 20. Mai 2000 eröffnet. Die Besichtigung ist kostenlos und nur auf Voranmeldung möglich. Am Eingang zum Park gibt es eine Diaschau und Informationsmaterial über die Fossilien.

4. KAPITEL

WANDERWEGE

Die Wegbeschreibungen der Routen Nr. 1 bis 7 wurden folgendem Buch entnommen:

**Sentieri. Percorsi riminesi tra natura e storia
(Wanderwege. Erlebnis-Routen zwischen Natur
und Geschichte in der Provinz Rimini)**

Wanderführer der Provinz Rimini

Projektträger: Provinz Rimini, Assessorat für Umweltschutz

Beteiligte Organisationen: WWF Rimini und CAI Rimini

Herausgeber: Provinz Rimini

Autoren:

Lino Casini, Technische Koordination und Lektorat

Loris Bagli, Beschreibende Texte der Umwelt

Giovanni Fabbro, Tafeln der topografischen Beschreibungen

Jahr: 2009

Nicht in gedruckter Form verfügbar.

*Kann von der Tourismus-Website der Provinz Rimini auf
folgender Seite in italienischer Version heruntergeladen werden:
<http://www.riviera.rimini.it/publication/sentieri.html>*

Die Wanderwege im Montefeltro-Gebiet Nr. 8 bis 10 sind von Lino Casini aus folgendem Wanderführer ausgewählt worden:

**Itinerari escursionistici del Montefeltro
(Wanderrouten im Montefeltro)**

Wanderrouten im oberen Marecchia-Tal

Comunità Montana Alta Val Marecchia,

Maßstab 1:25.000

*Unserer besonderer Dank geht an den Umweltkulturverein
„D'la dé foss“ in Pennabilli für die tatkräftige und kompetente
Zusammenarbeit.*

Legende

SS = Staatsstraße

SP = Provinzstraße

*Die Nummerierung der Wege und die Aufstellung der
Wegweiser entlang der Wanderwege sind vom Club Alpino
Italiano (CAI, Italienischen Alpen-Club) vorgenommen worden.*

Marecchia-Tal

Route 1 - Von Rimini nach Ponte Verucchio, Fuß- und Radweg am rechten Ufer des Marecchia-Flusses

Route 2 - Ponte Verucchio, Montebello, Torriana

Route 3 - Von Montebello zum Monte Matto

Conca-Tal

Route 4 - Vom See von Faetano nach Montefiore Conca

Route 5 - Von Mondaino nach Castello di Cerreto

Route 6 - Von der Flussmündung des Conca nach Molino del Cerro, Fuß- und Radweg am linken Flussufer

Marano-Tal

Route 7 - Marano-Flusspark, Cerasolo, Mulazzano, Vecciano

Marecchia-Tal (nicht im Wanderführer der Provinz „Sentieri“ enthaltene Routen)

Route 8 - Von Villa Maindi (Pennabilli) nach Badia Mont'Ercole (Sant'Agata Feltria)

Route 9 - Rechter Gebirgskamm des Marecchia-Tals: von Scavolino nach Miratoio

Route 10 - Linker Gebirgskamm des Marecchia-Tals: von Villa di Fragheto zum Monte Loggio

Route 1

Von Rimini nach Ponte Verucchio, Fuß- und Radweg am rechten Ufer des Marecchia-Flusses

Gemeinden: Rimini, Santarcangelo, Verucchio

CAI-Wanderweg Nr. 017

Länge: 20,6 km

Höhenunterschied: -1 +117 Meter

Schwierigkeitsgrad: Mittelschwer

Dauer: 6h 40'

Rimini, Tiberius-Brücke

Wir beginnen unsere Tour in Rimini, in der Via Circonvallazione Occidentale Richtung Meer - nur wenige Meter vor der Einmündung der Tiberius-Brücke. Wir folgen links einem Sträßchen mit einem Lattenzaun, um in den „Parco





Marecchia“ (XXV Aprile) zu gelangen und folgen dort dem linken Weg.

Parco Marecchia (XXV Aprile)

Wir durchqueren den Park bis wir an den Uferdamm des Ausabaches gelangen, den wir über eine Rampe auf der rechten Seite überqueren, die auf das zementbefestigte Kiesbett hinunter führt und dann sofort wieder auf den rechten Uferdamm des Marecchia hinauf (bei Hochwasser die nahe Fußgängerbrücke benutzen).

Uferdamm des Marecchia

Der bequeme verdichtete Naturweg führt uns zur Unterführung unter der SS16 hindurch. Danach geht es weiter am rechten Flussufer entlang, bis man die Autobahn A14 hinter sich gelassen und das Gelände der Tontaubenschießanlage (Tiro a Volo) mit angeschlossenen Restaurant erreicht hat. Auf dieser ganzen Strecke gehen zur Linken Abzweigungen ab, die zur SP258, der sog. „Marecchiese“, führen und später zur SP49 nach Santarcangelo.

Tontaubenschießanlage (Tiro a volo)

Weiter geht es bis zum Modellflugplatz und zur Zone mit dem Erdbeben, der uns zwingt, nach links auf einen Alternativweg auszuweichen, der nach 300 m wieder auf den Hauptweg zurückführt. Danach kommen wir zu den Überresten einer alten Brücke über den Marecchia-Fluss. Von dort geht es weiter unter der SP49 hindurch bis zum Santarini-See mit Kiesgrube.

Santarini-See

Vom See geht es weiter, vorbei an einer Abzweigung nach links, bis wir in der Nähe einer engen Kurve zu einem Aussichtspunkt im Ort Molino di Terrarossa kommen.

Golfplatz

Wir folgen weiter dem Weg, lassen die Ortschaft Corpolò links liegen und kommen zum Golfplatz, wo der Weg ziemlich lange an der südwestlichen Einzäunung entlang führt und dann weiter, bis wir schließlich den Aussichtspunkt mit Blick auf die kleinen Schluchten erreichen, die der Marecchia in die Landschaft gegraben hat.

Kleine Schluchten des Marecchia

Wir setzen unseren Weg fort, vorbei an einer Abzweigung nach links, die zur SP258 und zur Ortschaft Villa Verucchio führt, und gelangen zum Marecchia-Park.

Marecchia-Park

Wir durchqueren den ganzen Park und gehen noch etwas weiter, wobei wir linker Hand an mehreren Abzweigungen vorbeikommen (u.a. einem Wegweiser

des CAI mit Pfeil in Richtung „Pieve“ (Volkskirche)), bis der Weg nach links abbiegt und leicht ansteigt und schließlich in die alte Via Marecchiese von Ponte Verucchio einmündet. Hier endet der Fuß- und Radweg.

Route 2

Ponte Verucchio, Montebello, Torriana

Gemeinde: Torriana

CAI-Wanderwege Nr. 03 / 03A

Länge: 16,1 km

Höhenunterschied: +393 -393 Meter

Schwierigkeitsgrad: Mittelschwer

Dauer: 4h 45'

Ponte Verucchio

Anfangspunkt: Parkplatz nach der Brücke von Ponte Verucchio links. Wir folgen dem CAI-Wegweiser auf dem asphaltierten Weg bis zur Weggabelung, biegen nach der Schranke nach links ab und folgen dem Radweg bis zur Abzweigung nach Case Palazzo.

Abzweig Case Palazzo

Von dort geradeaus weiter bis zur Abzweigung nach Madonna di Saiano. Nun folgen wir dem naturbelassenen Weg nach rechts in Richtung Montebello bis zur Fontebuona („guten Quelle“), wo Wasser aus dem Hahnen verfügbar ist. Weiter geht es dann bergauf bis zum Eisenkreuz, von wo wir rechts zur Celletta (Madonnen-Bildstock) abbiegen.

Celletta

Hier geht es zuerst nach rechts und dann nach 30 m nach links; nach einem kurzen, aber steilen Anstieg führt der Weg links zum Passo del Lupo („Wolfspass“) hinunter und endet in einer weiten Kurve der SP120 in der Nähe der Bushaltestelle.

Bushaltestelle

Wir marschieren auf der SP120 weiter in Richtung Torriana, vorbei an der Abzweigung nach rechts nach Saiano und der Ortschaft Gessi, und gelangen zum Abzweig Castello, von wo der Weg 500 m in Richtung Torriana hinab führt. Linker Hand neben dem Parkplatz beginnt der „Scalette“(Stufen)-Pfad.

Scalette-Pfad

Nach einem kurzen Abschnitt auf dem breiten Weg, geht es links den steilen und abschnittsweise sehr exponierten Pfad bis zum





Aussichtspunkt vor der Burg hinauf. Von hier führt der Weg weiter bis zur Abzweigung zum Turm. Wir gehen rechts hinunter zum Restaurant.

Restaurant

Gleich links führt der Weg hinauf zum Gipfel des Monte Borgelino; wir müssen dazu an der zweiten Weggabelung nach links abbiegen.

Gipfel des Monte Borgelino

Beim Abstieg folgen wir den Steinmännchen, die als Wegweiser dienen, bis zum Pavillon. Dann geht es ein kurzes Stück weiter auf der asphaltierten Straße in Richtung Torriana, bis auf der Via Poggiolo rechts ab eine Abzweigung nach Borgo Palazzo führt.

Palazzo

Von diesem alten Dörfchen, das sich gerade im Wiederaufbau befindet, geht es zurück in Richtung Saiano. Wir biegen dann links ab in Richtung Ponte Verucchio.

Ponte Verucchio

Am Parkplatz ist der Endpunkt des Rundwegs erreicht.

Route 3

Von Montebello zum Monte Matto

Gemeinde: Torriana

CAI-Wanderwege Nr. 03A / 05

Länge: 5,9 km

Höhenunterschied: -203 +203 Meter

Schwierigkeitsgrad: Mittelschwer

Dauer: 1h 30'

Ausgangspunkt

Man fährt zunächst mit dem Auto auf der SP120 von Torriana in Richtung Montebello. Vor den Kurven, die nach Montebello hinauf führen, biegt man rechts in die Via Sabioni ab; an der Abzweigung zur Via Scanzano links halten und in der Nähe des Halteplatzes „La Fontanaccia“ parken.

La Fontanaccia

Wir wandern auf der Via Sabioni los, vorbei an dem durch einen Madonnen-Bildstock gekennzeichneten Abweig links nach Montebello, und kommen am Übergang von der Via Sabioni in die Via Rontagnano zu einem Eisenkreuz auf der linken Seite.

Eisenkreuz

Wir wandern auf der Via Rontagnano bergab, biegen an

dem Landhaus nach rechts ab, bis wir zu den Ruinen von Pian di Porta gelangen; dann geht es weiter auf der Schotterstraße bis zum Abzweig von Case Rontagnano.

Abzweig Case Rontagnano

Wir wandern an einem Madonnen-Bildstock auf der linken Seite vorbei, verlassen die Schotterstraße und biegen nach rechts in einen Fahrweg ein, dem wir bis zur nächsten Weggabelung folgen. Hier biegen wir nach links in einen Weg in Richtung Monte Matto ein und kommen dann an den nächsten Abzweig.

Abzweig

Der Weg verzweigt sich hier: Rechts geht es auf den Rundweg um den Monte Matto und links geht's zum Gipfel hinauf.

Gipfel des Monte Matto

Vom Gipfel steigt man geradeaus in südwestlicher Richtung herunter. Der Weg steigt dann noch einmal etwas an, hat leicht exponierte Abschnitte und fällt dann bis zum nächsten Abzweig ab.

Abzweig

Hier biegt man rechts ab auf einen breiten Rundweg um den Monte Matto (der häufig schlammig ist). Dem nach rechts abbiegenden Weg, der zum Berg hinaufführt, schenken wir keine weitere Beachtung. Wir folgen also dem Rundweg, bis wir zum Abzweig zurückkehren, von dem aus der Weg rechts auf den Gipfel des Monte Matto hinaufgeführt hat.

Abzweig

Von dort biegen wir nach links ab bis zur nächsten Weggabelung, an der wir uns rechts halten und wieder den Fahrweg nehmen, der uns zum Abzweig von Case Rontagnano zurückführt.

Abzweig Case Rontagnano

Von dort folgen wir erneut dem Fahrweg und wandern in Richtung Montebello zurück zu den Ruinen von Pian di Porta, dann weiter vorbei an dem Eisenkreuz und zurück zum Parkplatz „La Fontanaccia“, der unser Ausgangspunkt war.

Route 4

Vom See von Faetano nach Montefiore Conca

Gemeinden: Montescudo, Monte Colombo, Gemmano, Montefiore

CAI-Wanderweg Nr. 019

Länge: Bis Chitarrara 8,2 km, von Chitarrara nach Montefiore 10 km

Höhenunterschied: 1. Streckenabschnitt: +411 -375





Meter; 2. Streckenabschnitt: -233 +471 Meter
Schwierigkeitsgrad: Mittelschwer
Dauer: 7h 20'

Den Ausgangspunkt erreicht man mit dem Auto von Ospedaletto di Coriano aus, indem man ein Stück weit der Via Montescudo bis zur Kreuzung mit der Via Parco del Marano folgt, an der man rechts abbiegt und der Straße bis zum See von Faetano folgt. In der Nähe des Sees parken.

See von Faetano

Diese Wanderroute beginnt 200 m von der Staatsgrenze entfernt im Hoheitsgebiet der Republik San Marino; nach Verlassen der asphaltierten Straße biegen wir auf den Weg nach links ab, um zum Marano-Fluss zu gelangen, der durchquert werden muss. Dann geht es geradeaus weiter bis zur nächsten Weggabelung, an der wir links abbiegen, bis wir schließlich vorbei an zwei Abzweigungen am obersten Punkt des Anstiegs ankommen.

Oberster Punkt des Anstiegs

Wir wandern auf dem klar erkennbaren Weg bis zur Ortschaft Montirolo. Hier folgen wir der asphaltierten Straße, in die der Weg in Richtung Albereto einmündet.

Albereto

Hier folgen wir der Asphaltstraße bis zur Kreuzung mit der nach Montescudo führenden SP131.

SP 131

Dort biegen wir links ab auf die ansteigende Teerstraße, bis wir zur Abzweigung an der Casa Falconi kommen. Hier rechts abbiegen, bis zum Abzweig nach Monte S. Felice D'Albereto.

Abzweig Monte S. Felice

In der Nähe eines Hauses auf der linken Seite der Straße biegen wir links in einen ansteigenden Erdweg ein. Von dort erreichen wir den Gipfel des Monte S. Felice und die Ruine einer Kirche. Ein schmaler Pfad führt weiter und mündet in eine asphaltierte Straße ein, in die wir nach rechts einbiegen und nach einem Anstieg die Anhöhe von Montescudo erreichen.

Anhöhe von Montescudo

Von hier geht es wieder bergab bis zur Weggabelung Via Monte/Via Comanduccio. Dort links weiter bis zum Kreisverkehr, ein Stück auf der SP131 in Richtung Montescudo bis zum Abzweig der Via della Rocca.

Abzweig Via della Rocca

Dort biegen wir links in Richtung Zentrum von Montescudo ab, gehen ein

Stück weit auf dem Largo Borgo Malatesta und biegen dann wieder nach rechts in die Via Torgnano ab, der wir bis zum Abzweig nach Torgnano folgen.

Abzweig nach Torgnano

Wir halten uns rechts, bis wir zu einer anderen Abzweigung gelangen, an der sich ein Zeitungskiosk befindet, der der Madonna geweiht ist. Hier biegen wir nach links in die unbefestigte Straße ab, bis wir zur Ruine eines alten Bauernhauses kommen.

Ruine eines alten Bauernhauses

Wir wandern an der Ruine vorbei, halten uns links und folgen einer ausgeprägten Linkskurve in den Graben hinunter. Dann steigen wir über die Wiese in Richtung Monte Colombo wieder bergauf, bis wir oben zu einem Olivenbaum rechts des Wegs kommen. Von dort geht es weiter auf einem Weg, der in eine Baumgruppe hineinführt. Wir folgen links dem Graben, überqueren eine Kuppe und gelangen zur Kreuzung mit dem Weg, der zum alten öffentlichen Waschplatz von Monte Colombo führt.

Kreuzung mit Weg zum Waschplatz

Es geht weiter bergauf bis zur Einmündung in die Asphaltstraße der Via Ca' Mini, der wir nach links in Richtung Zentrum von Monte Colombo folgen; in der Nähe der Kirche biegen wir nach rechts in die Via Borgo ab. Wir halten uns rechts und wandern geradeaus die Via Colombara bergab bis zu deren Einmündung in die Via Lazzaretto.

Via Lazzaretto

Wir legen 350 m zurück und gelangen in der Ortschaft Salgareto auf die Asphaltstraße. Dort biegen wir rechts ab, gehen über die Kreuzung der Via Piggiole mit der Via Salgareto hinweg und geradeaus weiter bis zur Einmündung in die SP18. Wir überqueren sie und kommen nach Chitarrara.

Chitarrara

Nach dem Überqueren der SP18 geht es weiter auf einem nicht asphaltierten Weg bis zu einer Kreuzung. Wir biegen rechts zum Conca-Fluss ab, den wir an der Furt überqueren (Achtung bei Hochwasser!), und erreichen das rechte Flussufer.

Rechtes Conca-Ufer

Wir wandern weiter geradeaus auf einem Weg zwischen den Bäumen hindurch, der in eine Asphaltstraße einmündet. Hier halten wir uns links, folgen dem Auf und Ab der Straße und gelangen nach einer weiten Kurve und kurzen Strecke zum Wallfahrtskirchlein Santa Maria di Carbognano.

Santa Maria di Carbognano

Von dort geht es, ohne weiter auf irgendwelche Abzweigungen





zu achten, eine lange Strecke bergauf bis zur Einmündung in die nach Gemmano führende SP132 in der Ortschaft Villa.

SP132

Wir folgen ihr nach links ein kurzes Stück bergab bis zum nächsten Abzweig. Hier biegen wir nach rechts in die Via delle Fonti ein, der wir bis zu einer Kreuzung folgen, von der drei Wege abgehen. Wir halten uns rechts und folgen der Via delle Fonti, biegen bei der nächsten Abzweigung links ab auf einen naturbelassenen Weg, der später in die Via Farneto einmündet.

Via Farneto

Wir überqueren die asphaltierte Straße, biegen nach links in die Via Borghetto ein, die steil bergab führt und folgen ihr, bis sie die Via Farneto erreicht. Wir wandern weiter bergab bis zur Kreuzung mit einem Weg; dort biegen wir nach rechts in den Weg ein und wandern weiter bis Casa Casino.

Casa Casino

Dort folgen wir dem Weg weiter bis zur Talsohle, in der der Rio Ventena von Gemmano fließt.

Rio Ventena

Wir biegen nach links in einen naturbelassenen Pfad ein, der ein gutes Stück dem linken Ufer des Rio folgt und dann auf das rechte Ufer überwechselt. Wir kümmern uns um keine Abzweigungen und kommen schließlich zur Weggabelung mit CAI-Wegweisern: Wir biegen nach rechts in den Wanderweg Nr. 19 ein und folgen diesem klar markierten Weg bis zum Parkplatz der Wallfahrtskirche Madonna di Bonora.

Parkplatz der Wallfahrtskirche

Dort biegen wir nach rechts ab und finden uns auf dem Vorplatz der Kirche wieder. Nun folgen wir der Teerstraße in Richtung Montefiore. Nach 300 m biegen wir nach links in den nach Borgo Pedrosa führenden Weg ein; wir folgen der ansteigenden Via Borgo Pedrosa bis zum Ende, von der aus es in das Dorf Montefiore geht.

Route 5

Von Mondaino nach Castello di Cerreto

Gemeinden: *Mondaino und Saludecio*

CAI-Wanderwege Nr. 019 / 09

Länge: 14,6 km

Höhenunterschied: -638 +638 Meter

Schwierigkeitsgrad: Mittelschwer

Dauer: 4h 45'

Mondaino

Vom Parkplatz unterhalb der Stadtmauern beim Rathaus begeben wir uns in den Park „Le Fratte“, durchqueren ihn und biegen anschließend rechts ab auf die Teerstraße bis zur Kreuzung mit der Via Fonte Leali. Danach geht es rechts in Richtung „Centro sportivo“ und gleich hinter der Kurve, am Rande einer Ausweichstelle links beginnt der Weg. Zuerst geht es eine Art Treppe hinunter und dann auf einem Erdweg weiter. Wie biegen rechts ab, bis wir an ein Tor gelangen, durch das wir hindurchgehen und dann in einen Weg am Rande eines Olivenhains links einbiegen. Nach zirka 200 m geht es steil rechts hoch zur asphaltierten Straße, die in Ca' Antonioli endet.

Straße Antonioli

Wir gehen nach links bergab zirka 300 m weiter, wo am Rande einer weiten Kurve ein Pfad bergab zum Graben führt. Von dort steigen wir ohne Umwege zu einem orangefarbenen Haus auf und gehen dann weiter bis zur Schotterstraße. Von hier geht es auf einem Fahrweg links hoch, um eine Ruine herum und dann links weiter. Danach biegen wir kurz vor Erreichen des Dreiwegs von San Teodoro rechts ab.

Dreiweg von San Teodoro

Wir wandern 1,4 km weiter in Richtung San Teodoro bis nach Ca' Fariani; dort biegen wir links in einen steil bergab führenden landwirtschaftlichen Weg ab, der in eine Schotterstraße mündet. Wir folgen ihr nach links bis zur Brücke über den Rio Ventena und wandern danach links auf dem Weg am Bach entlang bis zu den Case Palazzi weiter.

Case Palazzi

Hier biegen wir links ab, überqueren den Rio Ventena erneut und wandern weiter in Richtung Case Pontia, bis wir kurz darauf nach Cerreto Castello kommen, einer Enklave der Gemeinde Saludecio.

Cerreto Castello

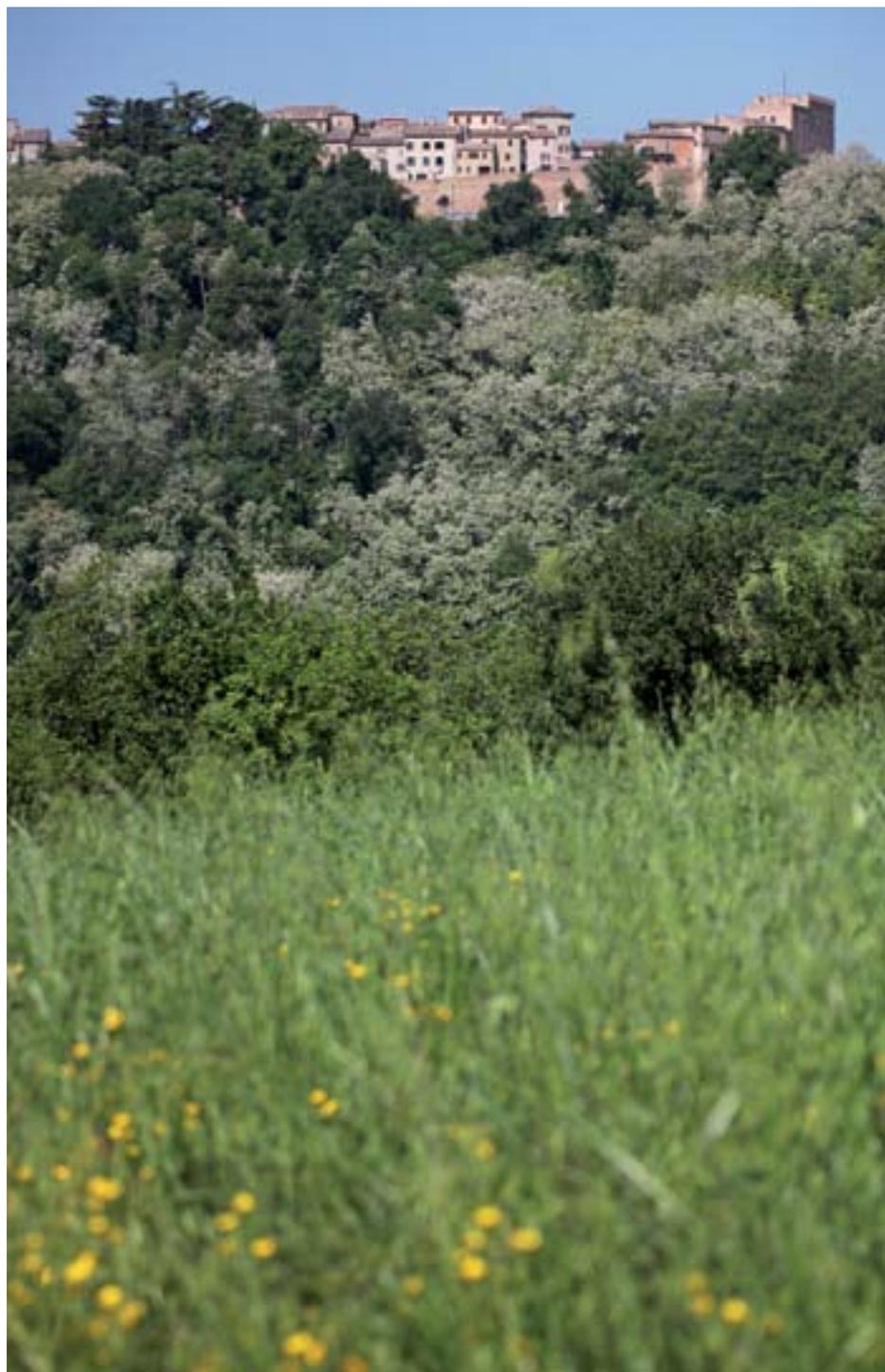
Von hier geht es nach links auf der asphaltierten Straße zirka 200 m weiter. Danach biegen wir nach links auf den nach Calbianco führenden Weg ab.

Calbianco

Beim Weiterlaufen halten wir uns links und biegen bei Madonnen-Bildstock links in Richtung Monte Baicano ein; nach 900 m kommt man zu einem Aussichtspunkt, an dem wir den Weg nach links nehmen. An der Weggabelung geht es wieder links und dann geradeaus bis zur Ruine von Ca' Mainardi.

Ca' Mainardi

Dort biegen wir nach rechts ab und kommen zum Borgo San Teodoro. Von





Oben
Castello di Cerreto

Unten
**Die Piazza Maggiore
in Mondaino**

hier geht es zurück zum Dreiweg von San Teodoro.

Dreiweg von San Teodoro

Wir wandern jetzt auf dem nach Mondaino führenden Weg zurück und biegen nach zirka 250 m links ab, gehen um das orangefarbene Haus herum und dann den breiten Weg wieder in den Graben hinunter.

Graben

Auf der anderen Seite geht es wieder bergauf zur asphaltierten Straße, die nach Ca' Antonioli führt.

Straße Antonioli

Wir wandern die Straße 300 m bergauf und biegen dann in den von einem Telegraphenmasten markierten Weg ein.

Telegraphenmast

Der Weg führt steil bergab, kreuzt dann einen anderen Weg, in den wir nach links einbiegen. Kurz darauf kommen wir zu einem breiteren Weg, der uns zurückführt zu dem Tor.

Tor

Wir gehen erneut durch das Tor hindurch, biegen kurz darauf links ab auf einen Weg mit Stufen. Am Ende dieses Wegs nehmen wir wieder die Asphaltstraße und gehen an einem Abzweig nach links vorbei, wobei wir uns immer links halten. Am Ende des bergauf führenden Abschnitts biegen wir links ab, durchqueren wieder den Park „Delle Fratte“ und kommen zurück nach Mondaino.

Mondaino

Am Parkplatz unter den Stadtmauern des Rathauses sind wir am Endpunkt des Rundwegs angelangt.

Route 6

Von der Flussmündung des Conca nach Molino del Cerro, Fuß- und Radweg am linken Flussufer

Gemeinden: Misano Adriatico und San Clemente

CAI-Wanderweg Nr. 037

Länge: 7,8 km

Höhenunterschied: +37 Meter

Schwierigkeitsgrad: Leicht

Dauer: 2h 20'

Mündung des Conca, linkes Flussufer

Ausgangspunkt: In der Nähe des Hafens von Portoverde wandern

wir vom Strand aus los und den Weg am linken Flussufer des Conca entlang. Zunächst geht es durch die Unterführung der Via Litoranea Sud und unter der Eisenbahn hindurch. Nach einer Kurve gelangt man zum Flussufer, wo der Fuß- und Radweg beginnt.

Beginn des Fuß- und Radwegs

In rascher Folge geht es unter der „Nazionale Adriatica Interna“ und der SS16 hindurch, dann mündet der Weg in der Ortschaft Molino Calce in ein Sträßchen ein und verengt sich wieder zu einem Wanderweg.

Wanderweg

Wir wandern dem Flusslauf entlang, unter der Autobahn A14 hindurch und biegen dann rechts in eine Schotterstraße ein, die zum Conca-Staubecken führt, und kommen an eine Abzweigung.

Abzweig Ca' Signori

Wir schenken der Abzweigung nach rechts weiter keine Beachtung und gehen geradeaus am Stausee entlang bis zu einer Straße weiter, in deren Nähe sich eine Schranke am Eingang zu einem Fußweg befindet, die es uns ermöglicht, zum Besucherzentrum des Vogelschutzgebiets („Osservatorio Ornitologico“) zu gelangen.

Besucherzentrum der Vogelschutzgebiets

Wir gehen weiter dem Stausee entlang und haben dabei die Möglichkeit, von den Birdwatching-Stationen aus die Vögel zu beobachten. Nach Verlassen des Vogelschutzgebiets wandern wir weiter auf einem Weg entlang eines Seitenzweiges des Stausees. In der Nähe einer Straße mit Häusern fällt der Weg wieder zum Ufer des Flussbetts ab, steigt anschließend wieder an und führt über eine Fluss-Stauanlage hinweg. Nach einem weiteren Abschnitt biegt der Weg nach rechts ab, verlässt den Flusslauf und mündet in eine Straße ein, die nach Ghetto Fondi führt.

Ghetto Fondi

Wir folgen der Straße südwärts, vorbei an einem Restaurant und kommen zu einer Kreuzung, an der man, wenn man links abbiegt, wieder auf den Weg zurückkommt, der am Conca entlangführt. Wir wandern weiter bis der Weg in eine Schotterstraße einmündet, die leicht nach links führt. Nach 350 m gelangen wir in der Nähe einer Brücke bei Molino del Cerro an eine Kreuzung.

Molino del Cerro

Hier endet die Strecke, da der weiterführende Weg nicht begehbar ist. Für den Rückweg müssen wir einfach nur auf dem selben Weg zurückwandern, auf dem wir gekommen sind, oder wir können alternativ die Brücke überqueren, links abbiegen und dem rechten Conca-Ufer folgen.





Route 7

Marano-Flusspark, Cerasolo, Mulazzano, Vecciano

Gemeinde: Coriano

CAI-Wanderwege Nr. 033 / 031

Länge: 10,5 km

Höhenunterschied: -362 +362 Meter

Schwierigkeitsgrad: Leicht

Dauer: 2h 45'

Marano-Flusspark

Vom Parkplatz aus folgen wir der Provinzstraße zirka 400 m westwärts bis zur Abzweigung der Via Vecciano; hier biegen wir rechts in die Via Vecciano ein und gehen über die Einmündung der Via Loreta hinaus bis zum Abzweig der Via del Fagiano weiter.

Abzweig Via del Fagiano

Dort biegen wir links in die Via del Fagiano ab und folgen der asphaltierten Straße, die dann in einen Erdweg übergeht, bis zum Abzweig der Via Palombara; hier geht es links auf der asphaltierten Via Palombara bis zum Abzweig mit Via Monte weiter.

Abzweig Via Monte

Auf der asphaltierten Via Monte nach rechts weitergehen und nach etwa 400 m bergab führendem Weg nach links in die asphaltierte Via La Roncona einbiegen. Am Ende der Teerstraße biegen wir links in die Schotterstraße ein und wandern weiter bis zur Villa Irene.

Villa Irene

Hier endet die Schotterstraße und wir gehen geradeaus weiter auf dem grasbewachsenen Viehweg bis zum mit Zweigen überwachsenen Wasserlauf des Rio Mortella.

Furt des Rio Mortella

Der Weg führt zu einem Punkt oberhalb des Zusammenlaufs von zwei Wasserläufen: Um nur eine Furt überqueren zu müssen, biegen wir nach rechts ab und gehen zirka 50 m dem rechten Bachufer entlang am Rand eines bebauten Felds. Wir überqueren den Bach und ein etwas wirres Macchia-Gestrüpp und biegen dann nach rechts in einen landwirtschaftlichen Weg in Richtung Norden ein und folgen einem steilen Anstieg bis nach Case Fantini.

Case Fantini

Dort biegen wir links in die Via Ciavatti ab und folgen ihr

bergauf bis zu ihrer Einmündung in die Via 1° Maggio; dort links abbiegen und weitergehen bis nach Cerasolo.

Cerasolo

Bei der Kirche von Cerasolo biegen wir nach links in die Via Il Pedrone ab und gehen bis zur Abzweigung der Via Olmo bergab. Unten angekommen biegen wir nach links in die Via dell'Olmo ab und gehen bis zur Überquerung der kleinen Brücke über den Fosso Mortella weiter. Dort beginnt der Anstieg und nach etwa 700 m kommt man zum Abzweig der Via Levata.

Abzweig Via Levata

Nach rechts in die Via Levata einbiegen und bis zur Abzweigung der Via Europa weitergehen. Dort nach links in die Via Europa einbiegen: Wir kommen jetzt ins Zentrum von Mulazzano.

Mulazzano

Auf der Piazza Mula D'Oro biegen wir links in die Via Agello ab und folgen ihr bis zur Abzweigung der Via Ripa Bianca. Hier biegen wir links ab und folgen der Via Ripa Bianca ziemlich lange bergab; in der Nähe von Vecciano ändert sich ihr Name in Via Loreta und sie führt uns zur Kreuzung mit der Via Vecciano zurück.

Abzweig Via Vecciano

Hier biegen wir nach rechts in die Via Vecciano ein und folgen ihr bis zur Einmündung in die Provinzstraße des Marano. Dort biegen wir nach links in Richtung Ospedaletto ab und kommen zur unserem Ausgangspunkt im Marano-Flusspark zurück.

Marano-Flusspark

Am Parkplatz ist der Endpunkt des Rundwegs erreicht.

Route 8

Von Villa Maindi (Pennabilli) nach Badia Mont'Ercole (Sant'Agata Feltria)

Gemeinden: Pennabilli und Sant'Agata Feltria

CAI-Wanderwege Nr. 99

Länge: 12 km

Schwierigkeitsgrad: Leicht/Mittelschwer

Dauer: 5h 15'

Villa Maindi

Von dem kleinen Dorf Villa Maindi (643 m), etwa 2 km südlich





von Pennabilli, geht der Weg, der vom CAI-Wanderweg Nr. 95 abzweigt, von einem Vierweg in der Nähe des Dorfes ab und führt bergab nach Ca' Morlano, in der Nähe der Bar. Wir folgen der Fahrstraße ein kurzes Stück und gelangen nach Ca' Franchi.

Ca' Franchi - Ca' Bicci

Von Ca' Franchi folgen wir dem Fahrweg links und nach zirka 200 m gehen wir rechts bergab und nähern uns dem Messa-Bach, von dem wir uns dann wieder entfernen und in der Nähe von Ca' Bicci auf der Fahrstraße zu einem schönen Landhaus vom Ende des 18. Jh. (wie wir auf einer Steintafel an der Mauer ablesen können) mit einem typischen Vorplatz kommen, wie er früher als Tenne benutzt wurde. Wir gehen auf der Fahrstraße bergab und erreichen nach zirka 800 m die Provinzstraße „Marecchiese“, etwa 100 Meter von der bekannten romanischen Pieve (Volkskirche) „San Pietro in Messa“ entfernt.

Marecchiese

Wir marschieren etwa 1200 Meter auf der Marecchiese in Richtung Rimini und biegen an der Brücke, in der Nähe des Schwimmbads von Pennabilli links ab und beginnen unseren Anstieg in Richtung Sant'Agata Feltria.

Brücke über den Marecchia

Nach Überqueren der Brücke über den Marecchia (333 m) verlassen wir die Fahrstraße gehen an der Baumschule des Forstamts entlang und dann links hoch in Richtung des Dorfs Casalecchio. Wir wandern auf der Teerstraße noch ein Stück bis Ca' d'Orazio weiter und dann den Fahrweg nach rechts hinauf, der nach Petrella Guidi führt.

Petrella Guidi

Petrella Guidi (530 m) gilt völlig zu Recht als eines der best erhaltenen und faszinierendsten mittelalterlichen Dörfer des Marecchia-Tals, das im Laufe der Jahrhunderte unter dem Einfluss verschiedener Herrscherhäuser stand.

Monte Benedetto

Von Petrella Guidi gehen wir in südwestlicher Richtung bergab bis wir die Kirche bei Ca' Bardaia erreichen. Von dort geht es den Eselspfad rechts nach Ca' Galoppo und Cannero hinauf und wir erreichen die Straße von Petrella nach Sant'Agata, die über den Monte Benedetto (731 m) führt.

Monte San Silvestro

Von dort geht es nach einigen Dutzend Metern plötzlich einen sehr steilen Weg nach rechts bergauf. Wir kommen durch das kleine Dorf „Villa“ und erreichen den Kamm des Berges nordöstlich der Radio- und Fernsehantennen auf dem Monte San Silvestro (810 m, Gipfel: 844 m).

Auf dem Pass verlassen wir die Fahrstraße und steigen am anderen Hang durch ein Kastanienwäldchen ab. Dem Kastanienwäldchen folgt ein Mischwald, durch den wir weiter bergab gehen und dabei in der Nähe einer Metallbrücke aus großen Rohren vorbeikommen. Es geht weiter bergab, bis wir in der Ortschaft „Badia Mont'Ercole“ zu einem großen Landhaus kommen und dort wieder auf die Teerstraße (in der Nähe des Kirchleins „Madonna del Soccorso“) gelangen. Von dort erreichen wir nach kurzer Zeit die Einmündung des CAI-Wanderwegs Nr. 96, genannt: „Linker Gebirgskamm des Marecchia-Tals“.

Route 9

Rechter Gebirgskamm des Marecchia-Tals: von Scavolino nach Miratoio

Gemeinde: Pennabilli

CAI-Wanderweg Nr. 95

Länge: 11,3 km

Schwierigkeitsgrad: Leicht/Mittelschwer

Dauer: 6h 30'

Bei dem hier vorgeschlagenen Wanderweg handelt es sich um den oberen Teil des langen CAI-Wanderwegs Nr. 95 „Rechter Gebirgskamm des Marecchia-Tals“, der in Pietracuta beginnt und bis nach Miratoio führt. Gesamtdauer: zirka 16 Std.

Scavolino

Ausgangspunkt dieser Wanderung ist die Piazza von Scavolino, auf einer Höhe von zirka 740 m, und das Sträßchen aus Pflastersteinen, das leicht in südlicher Richtung ansteigt. Nach den letzten Häusern wandern wir auf dem Fahrweg in dieselbe Richtung weiter.

Rio Cavo

Nach etwa 1 km durchqueren wir den Rio Cavo in der Nähe von Mulino di Scavolino, das ein bisschen weiter unterhalb liegt. Nach der Furt durch den Bach führt der Weg etwa 600 m durch den Wald, dann wieder heraus und ohne größere Höhenvariationen weiter zur Teerstraße nach Cantoniera, in der Ortschaft San Lorenzo (740 m).

San Lorenzo

Auf dem Hügel zur rechten Hand thront - teilweise verborgen - das Kirchlein „Santa Maria in Cella“, das auf den Resten der früheren San Lorenzo-Kirche erbaut wurde, die ihrerseits auf den Ruinen eines etruskisch-römischen Tempels entstand.





Wir überqueren die Straße in der Ortschaft und schlagen einen nicht sehr gut erkennbaren, bergab führenden Weg entlang eines Saatfelds ein. Wir folgen daraufhin einem Fahrweg, der nach dem Überqueren des Messa-Bachs wieder bergauf führt, bis wir die Kreuzung mit dem CAI-Wanderweg Nr. 99 in der Nähe der Villa Maindi erreichen.

Monte Canale

Von diesem Punkt aus führt auf unserem Weg nach Serra Valpiano ein Fahrweg links hoch, der weiter oben in einen Saumpfad übergeht. Wir wandern weiterhin in südöstlicher Richtung bergauf und weiter oben verwandelt sich der Saumpfad in einen schönen Weg, der zwischen jungen Buchen und Hainbuchen hindurchführt. Jetzt folgen einige schattige Kurven, von denen aus man ab und zu einen Blick auf den Bachlauf des Fosso Paolaccio (ein Zufluss des Messa) erhaschen kann, der links unten verläuft und einige schöne Wasserfällchen bildet. Nach der letzten Kurve (995 m) dreht der Weg in süd-südöstliche Richtung und geht fast eben weiter. Die Vegetation wird spärlicher, nur unterbrochen durch einzelne Wacholderbüsche und einige verstreute Flaumeichen. Wir wandern jetzt weiter in westlicher Richtung einem Zaun entlang, der den oberen Rand des Waldes begrenzt und nähert uns dem höchsten Punkt des Monte Canale (1052 m). Von hier aus ist die Aussicht einfach herrlich: Wir haben praktisch das ganze Marecchia-Tal in seiner ganzen Schönheit vor uns: im Osten den Monte Carpegna, im Süden den Sasso Simone, im Südwesten die Alpe della Luna, den Fumaiolo, den Monte Ercole, den Monte Perticara und Maioletto.

La Petra

Von hier wandern wir bergab über die Wiese, gehen an der Innenseite der Kurve vorbei und kommen etwa 50 Meter vor der Teerstraße zu dem von Villa Maindi kommenden Fahrweg. Wir überqueren die Straße dann bei dem kleinen Kreuz und steigen in Richtung der Ortschaft „Il Casone“ ab (wo eine Mineralwasser-Firma ihren Sitz hat). Vorbei an einigen bebauten Feldern gelangen wir zu einer Gruppe von Häusern, deren Namen „La Petra“ ist, und befinden uns nahe zur Straße nach Miratoio.

Miratoio

Wir überqueren die Straße noch einmal, gehen in den Wald hinein und um den „Poggio di Miratoio“ leicht oberhalb des Friedhofs herum und kommen dann ins Dorfzentrum, wo wir auf einen willkommener Brunnen treffen. Genau dort beginnt der CAI-Wanderweg Nr. 17, der nach San Gianni und zu den anderen Wanderwegen der Region Toskana führt.

Route 10

Linker Gebirgskamm des Marecchia-Tals: von Villa di Fragheto zum Monte Loggio

Gemeinde: Casteldelci

CAI-Wanderwege Nr. 96 und 23

Länge: 10 km

Schwierigkeitsgrad: Mittelschwer

Dauer: 5h 30

Bei dem hier vorgeschlagenen Wanderweg handelt es sich um den oberen Teil des langen CAI-Wanderwegs Nr. 96 „Linker Gebirgskamm des Marecchia-Tals“, der in Pietracuta beginnt und bis zum Monte Loggio führt. Gesamtdauer: zirka 23 Std. und 45 Minuten.

Villa di Fragheto

Nach Villa di Fragheto (620 m) kommt man mit dem Auto durch Hochfahren von der Abzweigung von Casteldelci nach Molino del Rio. Von Villa di Fragheto wandern wir auf dem Saumweg in südwestlicher Richtung bergab und gelangen dann auf die Fahrstraße weiter unten in der Nähe von Molino del Rio. Wir überqueren die kleine Brücke bei der alten Mühle und folgen dann dem bergauf führenden Weg bis nach Poggio del Tesoro und Poggio Calanco (ein verlassenes Dorf).

Casteldelci

Wir gehen dann in Richtung Süden zunächst auf dem Saumweg dann auf dem Fahrweg, der nach wenigen hundert Metern zur Ortschaft Casteldelci (565 m) führt. Nach einem äußerst lohnenden Besuch dieses typischen mittelalterlichen Dorfes steigen wir auf dem uralten und steilen Weg ab, der zur mittelalterlichen Brücke über den Senatello, in der Nähe der alten Mühle, führt. Alternativ können wir der Teerstraße und ihren Kurven folgen, von der aus wir eine schöne Aussicht auf Casteldelci und die ganze Umgebung haben. Wir überqueren die Brücke und gelangen zu einem von den örtlichen Behörden angelegten Picknickplatz um einen kleinen See herum.

Giardiniera

Wir gehen weiter und gelangen zu der Abzweigung von Giardiniera (544 m) neben dem Restaurant und der Tankstelle. Dort überqueren wir die Straße und folgen einer steilen Fahrstraße die neben dem Sportplatz beginnt. Nach der ersten Kurve nehmen wir den Weg nach rechts, der durch dichte Vegetation ansteigt und nach ein paar





hundert Metern auf dem Vorplatz einer kürzlich erbauten Villetta endet. Von hier aus folgen wir dem Saumpfad, der neben der „Madonnina“ (Madonnen-Bildstock) beginnt, die sich auf dem Vorplatz befindet.

Poggio della Veduta

Wir folgen diesem Saumpfad, der auf dem Gebirgskamm entlang in Richtung Poggio della Veduta (946 m) führt. Alternativ kann man von der besagten Villetta auch die nahegelegene Straße erreichen, die nach Monte di Sopra führt. Von dort kann man der Fahrstraße folgen, die nach Campo und Gattara führt.

Monte Loggio

Wollen wir hingegen weiter zum Monte Loggio (1178 m), so folgen wir dem dem o.a. Saumpfad, der über eine Strecke von mehr als 3 km leicht ansteigt und herrliche Aussichten auf die Landschaft ringsherum frei gibt. Dann kommen wir an eine Kurve, die nach zirka 1 km zum Gipfel des Berges hochführt. An einem bestimmten Punkt vor dieser Kurve, geht vom CAI-Wanderweg Nr. 96 links in östlicher Richtung der CAI-Wanderweg Nr. 100 ab, der nach Gattara hinunterführt und nach rechts in süd-südöstlicher Richtung der CAI-Wanderweg Nr. 23, der langsam ansteigt und an der Grenze mit der Region Toskana entlangführt, bis wir schließlich unser Ziel erreichen.

Literaturhinweise

Antonio Bartolini, *Perticara nel Montefeltro*, Grafiche Gattei, Rimini, 1974.

AA.VV., *I carbonai*, Pazzini Editore, Verucchio, 1990.

AA.VV., *Montefeltro Misterioso*, Editoriale Olimpia, Firenze, 1991.

Giampiero Semeraro, *Dal mare ai monti*, Circondario di Rimini, Rimini, 1994.

AA.VV., *Atlante del mare di Terra*, Guide Delfi per Circondario di Rimini, 1995.

Rita Giannini, *I sentieri magici della Valmarecchia*, Touring Club Italiano, Milano, 1995.

AA.VV., *I Mulini ad acqua della valle del Conca*, Luisè Editore, Rimini, 1996.

Giampiero Semeraro, *L'Ontano dal Mare*, Provincia di Rimini, 1996 (?)

AA.VV., *Le buone erbe della campagna riminese*, Provincia di Rimini, 1996.

AA.VV., *I Mulini della Valmarecchia*, MET-Museo Etnografico, Santarcangelo di Romagna, 1999.

AA.VV., *Storia di Santarcangelo di Romagna*, Il Ponte Vecchio, Cesena, 1999.

Giovanni Renzi, *Arrampicare in Valmarecchia*, La Pieve, Verucchio, 2000.

AA.VV., *Guida ai Patriarchi Arborei della provincia di Rimini*, Provincia di Rimini, 2001.

Loris Bagli, *Natura e paesaggio nella Valle del Conca*, Silvana Editoriale, Milano, 2002.

AA.VV., *La vite e il vino nel Riminese*, Provincia di Rimini, 2004.

Pier Giorgio Pasini, *Passeggiate incoerenti tra Romagna e Marche*, Minerva Edizioni, Bologna, 2006.

AA.VV., *Le meraviglie della Flora spontanea*, Lithos, Verucchio, 2006.

AA.VV., *Una lunga storia e un delicato contesto*, Edizioni Società di Studi Storici per il Montefeltro, 2007.

AA.VV., *I Patriarchi da frutto dell'Emilia Romagna*, Regione Emilia Romagna. Associazione Patriarchi della Natura in Italia, 2007.

Corrado Fanti, *Pietre e Terre malatestiane*, Minerva Edizioni, Bologna, 2007.

Rita Giannini, *Musei nel Riminese, tra arte, storia e cultura*, Provincia di Rimini, 2011.

Francesco V. Lombardi, *Lo sguardo storico sugli aspetti naturalistici*, Edizioni Società di Studi Storici per il Montefeltro, 2007.

Giovanni Renzi, *Maiolo bloc & wall*, Graph, San Leo, 2011.

AA.VV., *Archeologia del Paesaggio nel territorio di Casteldelci, Montefeltro*, Archeomed, Stafoggia Editore, Pesaro, 2007.

Lino Casini e Stefano Gellini (a cura di), *Atlante dei Vertebrati tetrapodi della provincia di Rimini*, Provincia di Rimini, 2008.

AA.VV., *I Fiori dei pigri*, Provincia di Rimini, Rimini, 2008.

Giovanni Renzi, *Verucchio guida all'arrampicata*, Bema, Bellaria, 2008.

AA.VV., *Amare la Valmarecchia*, Associazione Insieme per la Valmarecchia, Rimini, 2009.

Loris Bagli, Giovanni Fabbro e Lino Casini, *Sentieri. Percorsi riminesi tra natura e storia*, Provincia di Rimini, 2009.

Rita Giannini, *Malatesta & Montefeltro: in viaggio nelle Colline Riminesi*, Provincia di Rimini, 2011.





Wo wir sind



Wichtigste Entfernungen in km

Amsterdam 1.405 km

Berlin 1.535 km

Brüssel 1.262 km

Budapest 1.065 km

Kopenhagen 1.770 km

Frankfurt 1.043 km

London 1.684 km

München 680 km

Paris 1.226 km

Prag 1.089 km

Stockholm 2.303 km

Warschau 1.533 km

Wien 887 km

Zürich 645 km

Bologna 121 km

Florenz 165 km

Mailand 330 km

Neapel 586 km

Rom 325 km

Turin 447 km

Venedig 270 km



Provincia di Rimini

www.riviera.rimini.it



MALATESTA & MONTEFELTRO